Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 427 Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 14. September 1869.

An die Leser!

Wegen des heute stattfindenden **Humboldt-Festes** fällt morgen das **Morgenblatt** unserer Zeitung aus, und wird das darauf folgende **Mittagblatt** als Doppelnummer ausgegeben.

Redaction der Breslauer Zeitung.

Zum Humboldt-Feste in der alten und neuen Welt.*)

Von Emil Rittershaus.

Zehn Jahr zurück, da jauchzten wir im Herbst bei einem hohen Fest.
Vereint die Deutschen dort und hier, in Nord und Süd, in Ost und West,
In einem Geist, so weit gepocht des deutschen Herzens frischer Schlag!
Wo deutscher Laut erklingen mocht', war Alles Eins am Schillertag.
„Hoch Schiller!" Dieser eine Ruf bei Alt und Jung, bei Groß und Klein!
Der uns den „Tell" und „Posa" schuf, die „Räuber" und den „Wallenstein",
Er lebte auf in jeder Brust, im Bürgerhaus, am Fürstenthron!
Wir fühlten uns, o Himmelslust, als Kinder einer Nation!
Das war nicht um des Dichters Kunst, so sehr sie aller Kränze werth;
Das war nicht, weil der Musen Gunst den Sänger singen hatt' gelehrt;
Das Eine war's, daß der Poet ein Priester an des Lichts Altar,
Daß er des freien Geists Prophet und seines Volks Johannes war!
O, darum sang sein lautes Lob im freien Land der freie Mann,
Und zornig seine Faust erhob der Sclave, der in Zwing und Bann!
Der Farmer tief im Waldesgrund im rohen, holzgefugten Haus,
Er suchte in der Abendstund' das abgegriffene Buch heraus
Und warf in's Feuer dürres Holz und las und las beim Flammenschein
Und fühlte einmal noch mit Stolz ein Sproß von deutschem Stamm zu sein.
Er strich vergnügt den strupp'gen Bart — wie war ihm Herz und Sinn entflammt! —
Durch Schiller neu geeinigt ward, was aus dem deutschen Mark entstammt.
Und wieder jetzt ein Jubelfest und wieder einem Deutschen gilt's!
In Nord und Süd, in Ost und West sein Lob, von allen Lippen quillt's!
Wo üppig Farrn und Palme sprießt, wo flüchtig die Gazelle springt,
Wo schon das Eis in Nadeln schießt, der Name Humboldt jauchzend klingt!

Im Sand der Marken, wo die Gruft des Todten Leib umfängt,
Am Rhein, wo in der Sommerluft am Rebenstock die Traube hängt,
Und drüben in der neuen Welt — o, seht der Frohen bunte Reih'n!
Der eine Name Humboldt fällt in jede Brust wie Sonnenschein!

Wohl ist von deutschem Stamm der Mann und wir sind stolz auf seinen Ruhm,
Doch, was sein Geist erforscht, ersann, das ist der Menschheit Eigenthum,
Und wie der Name Schiller hat geeinigt, was von deutschem Schlag,
So schreib' auf der Geschichte Blatt mit Flammen ein der heut'ge Tag:
„Vereint durch eines Geistes Kraft war Nord und Süd und Ost und West!
Es war ein Tag der Brüderschaft der Völker dieses Humboldtfest!"

Ein edler Mann die Worte schrieb: „Die meines Stammes und verwandt,
Hab' mehr sie als mich selber lieb, und mehr als sie mein Vaterland,
Und lieber als mein Vaterland soll mir die ganze Menschheit sein!" —
O, grabt es heut' mit fester Hand, Ihr All', in Eure Seelen ein!
Ob ihn auch deutsches Land gebar, der große Mann, des Wissens Held,
Errungen hat er sich, fürwahr, das Bürgerrecht der ganzen Welt!
Er war in jedem Reich zu Haus, im Bergesschacht, im Sonnenraum,
Er zog durch Sturm und Fluthgebraus und nicht um eitlen, leeren Traum!
Mit klarem Aug' hat er geschaut, gehoben manchen Schleiers Flor
Und eine Welt uns aufgebaut, wie nie ein Forscher noch zuvor! — — —
Doch sieh', die Neunmalweisen nahn, das frost'ge Lächeln im Gesicht,
Auch Pfaffentrug und Thorenwahn, doch von den Narren spricht man nicht!)
Die Weisen, die, im Kleinen groß, doch nie erspäh'n der Dinge Kern,
Sie lassen ihre Weisheit los: „Für Humboldt! Ei, den alten Herrn!
Den Forscher lobt die Wissenschaft, doch wißt, wenn's Euch auch unbequem,
Schon hat ihn andrer Geister Kraft doch überholt in dem und dem!"
Sie rechnen's an den Fingern her die kalten Klugen tiefgelehrt,
Und jeder denkt bei sich, er wär' wohl eines Humboldt's Ehren werth! —
Wir kennen's längst, daß keck und dreist die Kleinheit solche Trümpfe spielt!
Was wüßte sie von Humboldt's Geist, der eine Welt im Spiegel hielt!
Und dieser Geist, derselbe nur, er zeugte des Gedankens Keim,
Der aus dem Schädel Schiller's fuhr in Lied und Bild, in Wort und Reim
Hinein in Nacht und Nebeldunst! Es war Erguß von gleicher Kraft!
Des Einen Werkzeug hieß: die Kunst, des Andern Schwert: die Wissenschaft.
Der Forscher zog durch manch' Gefild', von Land zu Land, von Stamm zu Stamm
Und wob zu einem Riesenbild' die tausend Bilder wundersam,
Und schrieb, die Mappe auf dem Knie, was er in weiter Welt gesehn;
Der Dichter ließ die Phantasie für sich hinaus auf Reisen gehn.
Der Dichter schritt zum Volke hin, sein Herzblut durch die Lieder rauscht;
Der Forscher hat mit weisem Sinn den Herzschlag der Natur belauscht.
Die alten Zeiten — wunderbar, wie sie des Dichters Ruf erweckt!
Was war, bevor die Menschheit war, der Forscher hat es aufgedeckt.
Wenn jener auf dem Flügelpferd sich aufwärts hob zum Sonnenland,
Der Forscher tief im Grund der Erd' vor Schutt und Moder sinnend stand.
Zur Höhe der, zur Tiefe der! — Aus Jovis Hand die Blitze reißt
Der Dichter, holt sie muthig her! Im Lichte der Erkenntniß weist
Der Andre uns, was falsch und leer, was Trug, ob's hoch und heilig heißt —
Und beide würdig gleicher Ehr' und beide Kind von einem Geist!

Um dieses Geistes willen heut' ein Humboldtfest und drum allein!
O, mög' das frohe Glasgeläut des Geistes Osterläuten sein!
Dem Pred'ger dieses Geistes flocht den Kranz die Welt am Schillertag,
Und als sein „Marschall Vorwärts" focht ein Humboldt kühn, mit wucht'gem Schlag! —
Drum heut' ein Fest für Humboldt's Geist! — Beim Bild des Großen könnt' ihr's seh'n,
Da stehts: „Es ärgert sie zumeist, am meisten, wenn wir vorwärts geh'n!"
Ja, vorwärts denn! Die Schranken fort, die Menschen trennen dort und hier!
Die Brüderschaft sei Losungswort, die Freiheit sei das Siegspanier!
Im freien Geist die Völker eins! Wir rufen's in die Welt hinaus:
Nur in dem Glanz des Sonnenscheins gedeiht des Glückes Blumenstrauß!
Du alte Welt, die Ketten brich und sei den Freien zugesellt!
Du alte Welt, erneue dich und werde eine neue Welt!
Du neue Welt, wir rufen's zu dir aus der meerumwogten Stadt:
O, werde frei im Geiste du, daß deine Freiheit Dauer hat!
Dann wird des Friedens Palme weh'n in Nord und Süd, in Ost und West! —
O, laß, Geschick, uns bald ersteh'n den Segen aus dem Humboldtfest!

*) Obiges Festgedicht ist vom Dichter zufolge einer Aufforderung des Humboldt-Festcomite in Newyork verfaßt.

Der vierzehnte September.

Wie die Kirche ihre Erinnerungs-Feste hat, an welchen sie dem gläubigen Volke die Namen und die Thaten Derer ins Gedächtniß zurückruft, welche an der Stiftung und Ausbildung der kirchlichen Gemeinschaft an erster und hervorragender Stelle gearbeitet haben und wie der Staat Feste feiert, um Derer zu gedenken, welche ihn zu dem gemacht haben, was er ist, zu einem großen und mächtigen Ganzen, so haben auch die Völker ihre Gedenktage, an denen sie das Andenken der Männer feiern, welche durch ihre Geistesarbeit das Wissen gefördert und der Bildung des Volkes ihr Gepräge aufgedrückt haben.

Ein solcher Festtag im Cultus des Genius ist der Humboldts-Tag, der Tag, an welchem vor hundert Jahren Alexander v. Humboldt das Licht der Welt erblickt hat.

In Humboldt haben die großen Arbeiten der Naturwissenschaft, welche unser Jahrhundert zu einem Wendepunkt in der Culturgeschichte der Menschheit machen, nicht blos einen Bahn brechenden Vorkämpfer und einen hochbegabten Arbeiter voll Hingebung und Ausdauer gefunden, sondern sein weit über das gewöhnliche Maß hinaus gehendes Leben hat ihm auch die Möglichkeit gewährt, die wissenschaftliche Arbeit aller Culturnationen der Neuzeit auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zum Abschluß zu bringen, sie in einem Gesammtbilde seiner Nation und durch sie der civilisirten Welt vorzulegen und so der Aristoteles der Neuzeit zu werden.

Humboldt's Streben war in seinem langen Leben von Anfang an und ununterbrochen auf ein Ziel gerichtet, und dieses Ziel war „das Wissen an die Stelle des Glauben zu setzen." Darin hat er die Aufgabe seines Lebens gefunden und diese Aufgabe hat er in großartiger Weise erfüllt. Nicht der Spott und der Hohn war dabei seine Waffe, sondern durch die Vermehrung des Wissens hat er eine neue Weltanschauung an die Stelle der alten gesetzt und hat dabei zugleich die sittliche Kraft, welche dieser neuen Weltanschauung innewohnt, durch die Reinheit seines ganzen Lebens bewiesen. In diesem Sinne hat er nicht blos für seine Nation, sondern auch für die ganze Menschheit gelebt und gewirkt und seiner Nation bleibt nur die Ehre, diesen Heros des Wissens der Menschheit gegeben und für seine große Arbeit vorgebildet zu haben.

Breslau, den 13. September.

Von verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Quellen kommen uns heute Nachrichten zu, die, wenn sie sich auch nur zur Hälfte bewährten, von außerordentlicher Wichtigkeit wären; sie betreffen das Verhältniß zwischen dem Norden und Süden Deutschlands. So wird dem Dresdener „Bulletin international" aus München geschrieben, daß Unterhandlungen zwischen Preußen einerseits und Baiern und Hessen andererseits behufs des Anschlusses letzterer Staaten an den Nordbund noch im Gange seien, während Würtemberg (von Baden gar nicht zu reden, das schon seit zwei Jahren dem Nordbund verfallen) bereits seit vierzehn Tagen einen Bestandtheil dieses Bundes bilde. Der betreffende Vertrag solle so lange geheim gehalten werden, bis die contrahirenden Theile die Veröffentlichung für gelegen halten. Zu dem fait accompli hoffe man die Zustimmung der Kammern zu erhalten. „Das Alles", bemerkt die „Südd. Post", scheint auf den ersten Augenblick so sehr erfunden und unglaublich, daß man es nicht der Mühe werth halten sollte, davon Notiz zu nehmen. Allein heutzutage ist einmal die Zeit der Ueberraschungen und wir haben keineswegs Brief und Siegel dafür, daß wir nach dem Vorgange mit den Allianzverträgen eines schönen Morgens nicht erfahren, wir seien Preußen zweiter Klasse."

Beide Blätter, die „Südd. Post" und das „Bull. intern.", sind preußenfeindlich, und man könnte daher ihre Nachrichten als bloße Warnungen und Aufhetzereien auffassen, wenn nicht auch von entgegengesetzter Seite ähnliche Andeutungen kämen. So führt ein „Die deutsche Nationalpartei" überschriebener Artikel der „Main-Z." aus: Die Frage, von welcher Seite, vom Süden oder vom Norden, der Anstoß zu der Verwirklichung deutscher Einheit „demnächst" auszugehen habe, sei eine Frage der Zweckmäßigkeit. Wer im gegebenen Falle die Initiative zu ergreifen habe, hänge von den Umständen ab. Sowohl im Süden wie im Norden werde das Bedürfniß einer Constituirung der nationalen Partei in Deutschland immer lebhafter empfunden. Die Besprechung, die in dieser Richtung in den jüngsten Tagen zu Heidelberg stattgefunden, habe hierüber keinen Zweifel gelassen. Dann fährt der Artikel wörtlich fort: „Der Gang der Verhältnisse bringt es mit sich, daß der Norden die Anregung von dem Süden erwartet, und wenn wir recht unterrichtet sind, so sind die Vorarbeiten schon im Gange zu einer Initiative Süddeutschlands in dieser Richtung und damit zu einem festen Zusammenschluß der gesammten nationalen Partei." Hierzu kommt, daß selbst die radicale und preußenfeindliche Presse im Großherzogthum Hessen zugeben muß (wenn sie es auch nur zögernd und mit schlecht verhehltem Aerger thut), daß die aus den Manövern in ihre Garnisonsorte heimgekehrten hessischen Soldaten mit wahrer Begeisterung von dem kameradschaftlichen Verhalten der Preußen reden. Das Einvernehmen mit denselben war ein wahrhaft musterhaftes und es ist nicht die leiseste Störung vorgekommen. Die Thätigkeit des bayer'schen Ministers Fürst Hohenlohe nach dieser Richtung hin ist bekannt, und daß der würtemberg'sche Minister v. Varnbüler blos zum Vergnügen den Grafen Bismarck in Varzin besucht, so wie daß derselbe von dem schwer zugänglichen König von Baiern sofort aus purer Höflichkeit eine Audienz erhalten hat, ist doch schwer zu glauben. Wir wollen auf alle diese Schritte und Mittheilungen keinen größeren Werth legen, als sie verdienen, aber zu registriren sind sie immerhin.

Je näher das Concil rückt, um so erbitterter scheint die Stimmung in **Rom** gegen **Italien** zu werden. Die katholische Presse in Rom und im übrigen Italien — schreibt man der „Köln. Z." aus Rom — ergeht sich tagtäglich in den bittersten Ausfällen gegen das junge Königreich und seine Verlegenheiten, die kirchenfeindliche Stimmung im Volke und die Maßregeln der Regierung gegen kirchliche Vorrechte und namentlich gegen das bevorstehende Concil. Ist es aber klug gethan, noch am Vorabende der großen Kirchenversammlung die bittersten Leidenschaften wach zu rufen und die extremsten Ansprüche aufrecht zu halten? In der gesammten von Oben herab privilegirten Presse sehen wir nur den schroffsten Geist der Reaction, die unhaltbarsten Ansprüche und daneben eine eben so pünktliche wie schadenfrohe Registrirung der Schäden des italienischen öffentlichen Lebens, von den Putschen der Mazzinisten bis zu denen der Schulbuben, von den Unredlichkeiten einzelner „Ehrenwerther" bis herab zu den Schandthaten Turiner und Neapolitanischer Wegelagerer, gleich als ob jene Ansprüche durch solche Folie gewinnen könnten. Aehnlich ist es in Bezug auf die katholische Bewegung in Deutschland. Wir haben die Entgegnung der Civilta Cattolica auf die bekannten Laien-Adressen von Coblenz und Bonn. Die ganze Fassung der donnernden Pilippika zeigt, daß ihre Verfasser den wahren Stand der Dinge nicht sehen können und wollen. Nach ihnen ist die ganze Bewegung nichts als eine von einem stürmischen Agitator ausgegangene, systematisch und mit allen Mitteln der Marktschreierei verbreitete, meist von Katholiken à la Renan unterstützte und von einigen übel berathenen Ministern protegirte Rebellion gegen die Lehre des hl. Vaters und der gesammten Kirche. Eine Parallele des katholischen Liberalismus mit dem „der Ränke und Verleumdungen sich bedienenden" politischen wird dabei noch gratis mit in den Kauf gegeben. Solche Auslassungen bedürfen für den, welcher in deutschen Verhältnissen heimisch ist, keines Commentars. Weder Encyklika noch Syllabus haben bis jetzt in ihrer Gesammtheit die Autorität von Glaubensartikeln. Manche ihrer Sätze berühren Gegenstände, welche, nicht streng dogmatischer oder moralischer Natur, sich dem unfehlbaren Ausspruche der Kirche entziehen. Die Civilta Cattolica selbst ist eben so wenig unfehlbar, wie officiel. Nichts berechtigt sie, ihre Ansichten mit dem allgemeinen Bewußtsein der katholischen Welt zu identificiren. Bis jetzt hat ihre Meinung so gut wie die entgegenstehende lediglich die Geltung eines Parteiprogramms. Sie mag dasselbe vertheidigen, soll aber das entgegengesetzte achten, den guten Willen und die redliche Ueberzeugung anerkennen und nicht unberufener Weise den Vorwurf der Ketzerei und des Abfalls erheben. Die Civilta Cattolica räumt selber ein, daß die Wünsche und Ansichten jener Laien-Adressen mit „scheinbar gewichtigen Gründen" aufgeflittert seien. Wäre es — fragt schließlich der Corresp. der „Köln. Z." — nicht besser, auf diese Gründe einzugehen, als blind nach einer Richtung hinzuarbeiten, welche den Bruch zwischen Katholicismus und dem unabweisbaren Fortschritt der menschlichen Gesellschaft zu verewigen strebt?

Frankreich ist ruhiger geworden, seitdem die Pariser den Kaiser wieder, sei es auch nur auf eine Stunde, in ihrer Mitte gesehen. Bedenklicher, als die sämmtlichen Krankheitserscheinungen des Kaisers, will manchen Leuten die ziemlich heftige Polemik erscheinen, welche sich zwischen den Organen der Kaiserin und denen des Prinzen Napoleon soeben zu entspinnen beginnt. Das Publikum erfährt daraus zunächst, wie feindlich sich die Lager dieser beiden Persönlichkeiten noch immer einander gegenüber stehen, dann aber auch muß es nothwendig zu dem alarmirenden Schlusse gelangen, daß, wenn man überhaupt eine solche Polemik für zeitgemäß hält, die leitenden Kreise mindestens am Vorabende einer Eventualität zu stehen glauben müssen, welche gemeinsames Zusammenwirken in einer Regentschaft dem Prinzen wie der Kaiserin zur Pflicht macht. Man weiß, daß Lavalette, so lange er Minister des Innern war, stets ein faible für die sogenannte „kleine Presse" an den Tag legte, das er dem Figaro auch bei manchen Gelegenheiten, als seine Tage in Gefahr waren, offen bewies. Auch nach seiner Ersetzung durch Pinard war es dieses Blatt, welches am ersten und schärfsten gegen den neuen Minister auftrat, und es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Campagne des „Figaro" gegen den „Sieger von Clichy" vornehmlich von Lavalette eingegeben war. Gleichzeitig war und ist nun aber Lavalette auch seit langer Zeit schon ein Gerngesehener und Vertrauter der Kaiserin, so daß man kaum fehl gehen dürfte, wenn man die Sarcasmen und Angriffe, mit denen der „Figaro" jetzt den Prinzen Napoleon gleichsam überschüttet, ebenfalls auf Rechnung des Marquis setzt, der auf diese Weise bemüht ist, den furchtbarsten Gegner, oder, wenn man deutlicher sein will, Nebenbuhler, der Kaiserin für den Fall einer Regentschaft mehr und mehr unmöglich zu machen. Das eingeständene Organ des Palais Royal, die „Opinion Nationale", dagegen sucht ihrerseits durch die Feder des Herrn Guéroult der Kaiserin Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und ein bereits erschienener erster Artikel, dem ein zweiter nicht minder entschiedener folgen soll, giebt der zukünftigen Regentin allen Ernstes zu bedenken, daß sie sich nicht der Illusion hingeben dürfe, ohne den Prinzen und sein freiheitliches Programm irgend welchen Einfluß gewinnen oder behalten zu können.

Das im „Journal Officiel" erschienene Decret, welches den Senatsbeschluß bekannt macht, wurde vom Kaiser in St. Cloud am 6. September unterzeichnet. Der „Constitutionnel" antwortet den Aengstlichen, welche fragen: Wohin gerathen wir, nachdem das Kaiserthum sich die Waffen hat entwinden lassen? kurz und bündig: „Die neuen Rechte, die uns zurückgegeben wurden, legen uns neue Pflichten auf. Wenn der Kaiser vor dem Lande verantwortlich ist, ist das Land verantwortlich vor der Geschichte, die dereinst Rechenschaft von der jetzigen Generation für jede Schwäche, jedes Schwanken, jede Saumseligkeit fordern wird. Unsere Geschicke sind in unseren Händen, je nachdem wir Handlungen zeigen oder Indolenz, je nachdem wir männlich oder resignirt auftreten, werden wir in Frankreich die demokratische und parlamentarische Regierung gründen, die unsere Väter seit 1789 zu gründen gesucht haben, oder aber wir werden noch einmal die Freiheit unter

den Stößen ihrer Feinde auf der rechten und auf der linken Seite erliegen sehen."

Aus **England** erwähnen wir einen Artikel der „Morning Post", welcher sich mit den Mitgliedern der Frankfurter jeunesse dorée beschäftigt, die sich durch schweizerische Naturalisirung der Militärpflicht zu entziehen versucht haben. Eine andere Stellung — meint das englische Blatt — als die preußische Regierung diesem Unterfangen gegenüber eingenommen, sei nicht vorauszusehen gewesen und die Schweiz könne keinen Grund zur Beschwerde gegen Preußen haben. Zwar habe Preußen einen Naturalisationsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen, dieser aber bedinge fünfjährigen Aufenthalt im Adoptivlande, während jene militärscheuen Frankfurter nach kurzem Aufenthalte in der Schweiz wieder ihre bleibende Residenz in Frankfurt a. M. aufgeschlagen hätten. Die Schweiz habe keine Verpflichtung, Leute in Schutz zu nehmen, die auf fraudulente Weise sich das Recht auf ihren Schutz erschlichen hätten, und Preußen habe dadurch, daß es trotz seiner Berechtigung, die schweizerische Nationalität der Betreffenden unter solchen Umständen zu bestreiten, dieselbe anerkannt, aber dann im eigenen pflichtmäßigen Interesse agirt und ein Beispiel gegeben, das seines Princips wegen zu einer besseren und sehr wünschenswerthen Verständigung über das Thema beizutragen geeignet sei.

Endlich erfahren wir aus Spanien etwas Näheres über die Unordnungen in Madrid. Der „Imparcial" vom 8. Sept. berichtet: „Heute ist die öffentliche Ordnung in Madrid gestört worden. Der Alkade von Madrid, der zugleich Chef der Freiwilligen der Freiheit ist, hatte in Uebereinstimmung mit dem Gemeinderath befohlen, daß die Wache im Ministerium des Innern nach dem Lokal auf der Plazza Mayor, die für die Freiwilligen bestimmt ist, verlegt werde. Die Compagnie, welche den Dienst im Ministerium versah, verließ den Posten zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags. Bei Einbruch der Nacht bildeten sich Versammlungen an der Puerta del Sol und eine Anzahl Freiwilliger in Waffen, aber ohne Offiziere und ohne Ordnung, drangen ins Ministerium ein und bemächtigten sich des Wachtlokals. Das Individuum, das an der Spitze dieser Bewegung zu stehen schien, war ein Catalonier Namens Berga. Die circa 200 Bewaffneten hielten das ganze Gebäude und namentlich die Balcons besetzt und schienen bereit, Widerstand leisten zu wollen. Der Ministerrath vereinigte sich auf der Municipalität zwischen Mitternacht und 1 Uhr in Anwesenheit des Generalcapitäns, der Militär- und Civilgouverneure und des Alkaden. Es ward die unverzügliche Vereinigung aller Bataillone der Freiwilligen beschlossen. Um 1 Uhr Morgens verfügte sich Hr. Rivero, begleitet von den Municipalräthen Gardo, Olozaga, Santiso und Franco Alonso, von drei oder vier Freunden, vom Adjutanten des Generals Izquierdo und von Hrn. Guoipo, Adjutanten des Regenten, durch die Calle Mayor nach dem Ministerium des Innern; acht Freiwillige zu Pferde bildeten die Avantgarde, mehrere Bataillone folgten dem Alkaden. An der Puerta versuchten vier Schildwachen, die an der Ecke der Calle de Correos aufgestellt waren, das weitere Vordringen des Alkaden gewaltsam zu verhindern. Sie erlaubten sich, Hrn. Rivero persönlich zu insultiren und die Läufe ihrer Gewehre anf seine Brust zu setzen. Letzterer verwies ihnen ihr unwürdiges Benehmen mit eben so viel Energie als heroischer Ruhe und erklärte, daß er in diesem Augenblick der einzige und wahre Repräsentant der Freiheit sei. Der General Contreras erschien hierauf mit seinem Adjutanten und kündigte dem Alkaden an, daß die Insurgenten einwilligten, daß 60 Mann von den Bataillonen der Freiwilligen unter seinem Befehle in's Ministerium einträten. Er hob mit Lebhaftigkeit die Nothwendigkeit hervor, eine blutige Lösung zu vermeiden. Hr. Rivero erklärte, daß er sich dieser Combination nicht widersetze, unter der Bedingung jedoch, daß die undisciplinirte Truppe das Gebäude verlasse. Der General Contreras, welcher zu den Insurgenten zurückgekehrt war, brachte von denselben eine negative Antwort und kündigte an, daß sie die Nacht im Ministerium zubringen wollten. Hr. Rivero, der von nichts mehr hören wollte, ordnete hierauf die Besetzung aller Zugänge zur Puerta del Sol und aller Häuser daselbst an und gab Befehl, das Feuer mit grauendem Tage zu eröffnen. Nachdem er diese Dispositionen getroffen, machte er mit seinen Begleitern Halt; der Ministerrath hingegen begab sich in das Palais Buena-Vista, wo derselbe die ganze Nacht über in Permanenz blieb. Sehr zeitig am Morgen empfing der populäre Alkade eine Commission, welche aus den Herren Pi Margall, Garcia und Lopez y Robert bestand und sich eingefunden hatte, um ein Abkommen vorzuschlagen, durch welches ein Conflict vermieden werden sollte. Allein Herr Rivero wies jede Bedingung zurück, welche nicht die sofortige Räumung des Ministeriums enthielte. Nur noch wenig Augenblicke und die von Herrn Rivero gestellte Frist von 10 Minuten war vorüber, als um 5½ Uhr ein reitender Freiwilliger erschien und ankündigte, daß das Gebäude völlig geräumt sei. Das Ministerium wurde von einem Bataillon Freiwilliger unter dem Befehl des Herrn Somalo besetzt und die Ruhe war vollständig wieder hergestellt. Herr Rivero hat sich mit bewundernswerther Energie und Kaltblütigkeit benommen. Der Regent hatte sich zur gewohnten Stunde zur Ruhe begeben. Er stand indeß um 3 Uhr auf und wartete den Ausgang der Ereignisse ab. Der größte Theil der Offiziere von den republikanischen Bataillonen, die vom besten Geiste beseelt sind, verurtheilen sehr stark das Benehmen der Freiwilligen, welche ohne den Befehl ihrer Chefs das Ministerium des Innern besetzt hatten und besetzt behalten wollten."

Deutschland.

= **Berlin,** 12. Septbr. [Der Landtag. — Die Präsidentschaft im Herrenhause. — Die Humboldtfeier.] Noch ist der Landtag nicht einberufen und schon regen sich die hier wohnenden Mitglieder der verschiedenen Parteien, um ihre Genossen zu zahlreichem Erscheinen sofort bei Zusammentritt des Landtages zu veranlassen. Man muß sich darauf vorbereiten, den diesmaligen einleitenden Fractionsberathungen besonderen Werth beizulegen, da in diesen Beschlusse über die Stellung der einzelnen Parteien zu den Hauptvorlagen zu erwarten sind. So weit sich dies von hier aus übersehen läßt, dürfte man auch in den Fractionen einen einheitlichen und darum vielleicht abgekürzteren Gang der Plenarberathungen in das Auge fassen. — Während diese Dinge in Abgeordnetenkreisen vorgehen, wird unter den hier wohnenden Mitgliedern des Herrenhauses die Präsidentenfrage stark ventilirt. Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ist noch immer unschlüssig, ob er überhaupt kommen soll, darüber wohl aber mit sich einig, daß er die Präsidentschaft nicht wieder annimmt und in Bezug auf den Nachfolger scheint guter Rath theuer. In den letzten Tagen hat sich u. A. und das ist gewiß nicht uninteressant, die Aufmerksamkeit der Herrenhäusler auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Frhrn. Otto v. Manteuffel gewendet, man befürchtet jedoch Schwierigkeiten zu begegnen, von deren Umfang man sich wohl erst überzeugen möchte, bevor man den Plan wirklich ausführt. Von den Vicepräsidenten ist der hochbetagte (83 Jahr zählende) Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf wegen seines Alters und Graf Brühl aus anderen Gründen nicht als geeigneter Nachfolger des Grafen Eberhard Stolberg erschienen. — Die Humboldtfeier wird Berlin, die Geburtsstadt des verewigten Forschers, voraussichtlich einen recht festlichen Tag erleben lassen, zumal derselbe, von jedem officiellen Charakter fern, rein als eine Huldigung der dankbaren Vaterstadt erscheinen wird. Das gestern den Zeitungen zugegangene und heute durch die Morgenblätter veröffentlichte Programm mit der Aufstellung der betheiligten Vereine, Corporationen ꝛc. bringt kaum mehr, als wir früher schon gemeldet hatten. Auf dem Festplatz herrscht rege Thätigkeit, der ganze Umfang des künftigen Humboldthains ist mit Flaggen umgeben, die durch Laubgewinde verbunden sind, schon jetzt erhebt sich die Rednertribüne, vor welcher eine provisorisch hergestellte Kolossalbüste Humboldts prangen wird. Die Gesänge werden vom Domchor unter Leitung des Herrn v. Hertzberg und in Gemeinschaft mit anderen Gesangvereinen ausgeführt. Ob indessen der Oberbürgermeister Seydel die Festrede halten wird, ist augenblicklich bei seiner angegriffenen Gesundheit noch zweifehaft.

[Das Schreiben des Magistrats an den Oberkirchenrath] lautet in der Hauptsache wie folgt:

„Magistrat würde dem Vorstande des Berliner Unionsvereines es überlassen, seinerseits vorstellig zu werden, wenn nicht in den Entscheidungen des königlichen Consistorii und den Motiven desselben für den Magistrat als den Patron evangelischer Kirchen und die Obrigkeit der ersten protestantischen Stadt Deutschlands die dringendste Veranlassung liege, den Oberkirchenrath auf die Gefahren aufmerksam zu machen, mit denen nach seiner innigen Ueberzeugung das kirchliche Leben Berlins, wie die Entwickelung der deutschen evangelischen Kirche von den Tendenzen bedroht werde, denen das königliche Consistorium immer entschiedener sich hingebe. Eine Kirchlichkeit, die sich mit der vollen Schroffheit der Rechtgläubigkeit religiösen Auffassungen entgegenstelle, welche den innersten Kern der evangelischen Lehre und die Errungenschaften der modernen Cultur nicht als feindliche Gegensätze betrachten, könne nur dem Indifferentismus immer weitere Verbreitung schaffen. Sie treibe gewaltsam Bildung, Vernunft und Wissenschaft aus der Kirche heraus. Indem das königliche Consistorium die von dem Protestantenverein verfolgten Ziele verurtheile, mache es zugleich den Versuch, ordinirten Geistlichen der deutschen evangelischen Kirche den Zutritt zu unsern Kanzeln zu verwehren. Das Gelingen eines solchen Versuchs würde der Welt in beklagenswerther Weise die Zerrissenheit unserer Kirche vor Augen stellen, würde alle diejenigen, welche mit inniger Sehnsucht von der begonnenen nationalen Wiedergeburt des deutschen Staatslebens die Aufrichtung einer nationalen deutschen Kirche erwarteten, mit tiefer Betrübniß erfüllen. Und ein solcher Versuch werde gemacht in dem Augenblick, da die kath. Kirche sich rüste, eine Probe ihrer straffen Concentration vorzuführen, da sie ihre dem Geiste evangelischer Freiheit widerwärtigsten Institute auf einen Boden vorschiebe, der denselben für immer verloren schien. Wenn je, so thue es daher jetzt wohl Noth, daß die protestantische Kirche im klaren Bewußtsein ihres Lebensprincips den Geist nicht verleugne, aus dem sie geboren sei, den Geist evangelischer Freiheit. Nur in diesem Zeichen könne sie siegen. Und die Behörden der evangelischen Kirche Preußens sollten in solchen Zeiten sich ihrerseits zu Ketzergerichten formiren? Patron, Vorstände und Geistliche der drei städtischen Kirchen erkennten in den zum Protestantentage zusammentretenden Männern Genossen des Glaubens und seien bereit, der Gottesverehrung dieser evangelischen Christen die ihrem Schutz und ihrer Aufsicht anvertrauten Stätten der Andacht zu öffnen. Das Kirchenregiment aber sollte die Unfehlbarkeit des Urtheils über die Grundlagen der christlichen Wahrheit für sich in Anspruch nehmen und jene Männer für abgefallen vom Glauben, für unwürdig des Gebrauches der Kirchen dieser Stadt erklären wollen? Es sollte von unsern Kanzeln Theologen ausschließen, deren Namen Deutschland mit Achtung nennt, die von den verschiedensten Ausgangspunkten religiöser Anschauung und wissenschaftlicher Forschung aus, wenn auch nicht frei von menschlichen Irrthümern, aber in redlichem Ernst und frommen Eifer bemüht seien, die evangelische Kirche einer Entwickelung zuzuführen, die sie in gewissenhafter Ueberzeugung als heilsam für die Gestaltung des Reiches Gottes auf Erden erkannt zu haben glaubten?"

[Preßproceß.] In Königsberg kam nach 2¼ Jahren der Proceß in erster Instanz zur Entscheidung, der dem damaligen Abgeordneten des Königsberg-Fischhausener Kreises, Herrn Baron v. Hoverbeck-Nickelsdorff, wegen einer Rede, die derselbe in einer am 28. Juni 1867 stattgehabten Urwählerversammlung seinen Wählern gehalten hatte, gemacht wurde, und zwar wegen Beleidigung des königlichen Obertribunals. In diesen Proceß ist auch noch der Redacteur der damals hier erscheinenden Königsberger Neuen Zeitung, Herr B. Stein, sowie der Buchhalter Herr Pensky verwickelt, denn die gedachte Zeitung druckte Hoverbecks Rede nach der durch Pensky erfolgten stenographischen Aufzeichnung ab, in Folge dessen dieselbe mit Beschlag belegt wurde. Der edictaliter citirte Herr Stein war nicht zur Stelle, dagegen erschien Herr v. Hoverbeck, auch Pensky persönlich auf der Angeklagtenbank. Herr v. Hoverbeck, ebenso Herr Pensky wurden freigesprochen, Herr Stein zu 60 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

Stettin, 11. Sept. [Der Königs-Corso am Mittwoch] hat leider noch ein sehr trauriges Nachspiel gehabt, dessen Opfer vorwiegend die ohnehin schon sehr benachtheiligten Passagiere des „Victor" geworden sind. Als nämlich die Rückkehr des Victor nach Stettin unmöglich erklärt war, wurden die Passagiere desselben von einer Bande Frevler aus reinem Uebermuthe in wahrhaft bestialischer Weise angegriffen. In der hierbei entstandenen Schlägerei von großartigen Dimensionen ist der Prediger aus Reinkendorf ins Wasser geworfen und wenn er sich wieder heraushelfen wollte, wiederholt auf die Finger geschlagen. Der Apotheker Sala aus Grünhof, welcher harmlos, nachdem er seine Frau per Omnibus nach Hause geschickt, bei Wellnitz vor der Thüre saß, bekam einen Schlag mit einem Knittel, wodurch er eine zwei Zoll lange Wunde über den Schädel erhielt, eine zweite Wunde erhielt er über dem rechten Auge und verdankt derselbe es nur dem Umstande, daß er ruhig am Boden liegen blieb, daß er ohne schweren Schaden davon gekommen. Ferner ist ein junger Mann aus der Kempschen Destillation erheblich verletzt und ein Arbeiter 4 bis 5 Mal wieder ins Wasser zurückgestoßen, in das man ihn geworfen. Die Haupträdelsführer bei diesem Tumult sind ein Fleischermeister und dessen Bruder aus Frauendorf, ein Böttchergeselle und ein Fleischergeselle. Von den Tumultuanten ist ferner der Zaun des Friedrich Retzlaff'schen Grundstücks abgerissen und mit den Trümmern sind dem R. die Fenster eingeschlagen. Ebenso hat man dem Restaurateur Meyer, welcher das Groth'sche Grundstück für den Mittwoch gepachtet, viele Gläser ꝛc. zerschlagen. (Ostf. Z.)

Schwerin, 10. Sept. [Preßmaßregelungen.] Ein mecklenburgisches Blatt giebt eine Zusammenstellung der Preßmaßregelungsarbeiten, welche die mecklenburg-schwerinsche Regierung seit Wiedereinführung der feudalständischen Verfassung vollbracht hat. Danach wurde unter dem 19. Februar 1853 der gesammte Verlag von Hoffmann und Campe verboten, welches Verbot erst am 14. Mai 1867 wieder aufgehoben wurde; die Hamburger „Reform" war verboten vom 24. Juni 1853 bis zum 31. Januar 1868; die Berliner „National-Zeitung" vom 25. April 1862 bis zum 11. Juli 1866; die „Wochenschrift" und das „Wochenblatt" des deutschen Nationalvereins wurden resp. unter dem 25. Januar 1864 und 10. August 1865 verboten und haben die Aufhebung des Verbots nicht erlebt. Letzteres gilt auch von dem unter dem 1. October 1864 verbotenen Verlag von F. Streit in Coburg. Die Hamburger „Wespen" entzogen sich dem am 25. April 1864 wider sie erlassenen Verbot durch ihre Uebersiedelung nach Berlin. Der Hamburger „Freischütz" wurde am 9. November 1853 verboten und von diesem Verbote erst in Folge der Verhandlung im diesjährigen Reichstage unter dem 1. Juni d. J. befreit. Zur Zeit besteht noch in Wirksamkeit das unter dem 19. April 1852 erlassene Verbot der Berliner „Volkszeitung". An Schriften, die auf Mecklenburg Bezug haben, sind von Verboten betroffen worden: Der Rostocker Hochverrathsproceß vor dem Forum des Hamburger Niedergerichts; der Vernichtungskampf wider die Bauern in Mecklenburg von Moritz Wiggers; die Wiedereinführung der Leibeigenschaft in Mecklenburg; die feudale Aera in Mecklenburg; der mecklenburgische Patrimonialstaat; drei Jahre in der Unterwelt, und die von Baumgarten herausgegebenen oder auf seine Angelegenheit bezüglichen Schriften: ein Weg zum Frieden, Mittheilungen aus der Rostocker Gemeinde, Anti-Krabbe, Urkunden der jüngsten Verurtheilung des Professor Baumgarten; ferner die Dulonschen Schriften: Der Frühlingsbote (Zeitschrift), Der Tag ist angebrochen, Gruß und Handschlag, endlich die Schrift: Ein Blick auf den anonymen Rückblick von einem Ungarn. Unterdrückt wurden folgende inländische Zeitschriften: die Mecklenburger Dorfzeitung, das Reformblatt für beide Mecklenburg, das Rostocker Wochenblatt und das Wiedergeborene Mecklenburg. Verwarnungen erhielten die Rostocker Zeitung und das Rostocker Tagesblatt. Confiscirt wurde zu wiederholten Malen der Kladderadatsch. Rechnet man dazu nun noch zwei Preßgesetze (Juni 1850 und März 1856) und eine große Anzahl einzelner Verordnungen bezüglich der Presse, so wird man ermessen, daß die mecklenburgische Regierung während des hinter uns liegenden neunzehnjährigen Zeitraums an selbst geschaffener und bedauerlich zugleich höchst fruchtloser Arbeit keinen Mangel gehabt hat.

Kiel, 10. Septbr. [Marine.] Heute Vormittag um 10 Uhr fand unter Salut die Einziehung der Admiralflagge (des Vice-Admirals Jachmann) auf dem „König Wilhelm" statt, womit die Auflösung des Panzergeschwaders ihren Anfang nimmt. Die Außerdienststellung der Schiffe beginnt in der Weise, daß zuerst der „Kronprinz", Commandant Corvettencapitän Werner, abgerüstet wird; es folgt dann „Friedrich Karl", Commandant Capitän z. S. Klatt, und zuletzt die Panzerfregatte „König Wilhelm", Commandant Capitän z. S. Henck. — Gestern ging das Schiffsjungenschiff, die Brigg „Rover", Com-

---

Humboldt-Hymne.*)

Schwingt Euch auf zu Sternensphären
Festgeweihte Melodie'n,
Tönt empor, in Jubelchören
Uns'rer Lieder Harmonie'n;
Deiner Meister größtem Meister
Deutsches Volk, sei Preis und Dank,
Dessen strahlend Licht die Geister
Dunkler Wahnesnacht bezwang.

Der am Firmament der Sterne
Ew'ge Bahnen, — Dich gelehrt,
Fremder Zonen weite Ferne
Deinem geist'gen Aug' genäh'rt,
Der vom eisbedeckten Gipfel
Bis zum tiefsten Meeresschooß
Dunkler Schächte, grüner Wipfel
Mächt'ge Wunder Dir erschloß.

Nicht genug, wenn Deiner Helden,
Deiner Meister stolzen Ruhm
Kalte Marmorsäulen melden;
In der Herzen Heiligthum
Muß das Bild der Männer wohnen,
Die ihr ganzes Erdensein
Treu und liebend der Nationen
Edler Geistesfreiheit weih'n.

Darum Heil den deutschen Brüdern,
Heil dem Volk, das eng geschaart
Heut mit Festesweih' und Liedern
Seiner Treue Ruf bewahrt;
Ja, wir wollen treu bewähren,
Was dem Deutschen heilig ist:
Daß er nimmer hoch zu ehren
Seines Volkes Stolz vergißt.

Schau' herab von Sternenbahnen
Heut zur Welt, verklärtes Licht,
Die begeistert Deinen Manen
Ew'gen Ruhmes Kränze flicht.
Ja, die Nachwelt wird ihm lauschen,
Deinem Ruhm, von Nord bis Süd;
Hier, wo deutsche Eichen rauschen,
Dort, wo stolzer Lorber blüht.

Schwingt Euch auf zu lichten Kreisen
Festgeweihte Melodie'n,
Tönet, uns're Jubelweisen,
Tönt in vollen Harmonie'n;
Deutsches Volk, für Deinen Meister
Baue heut den Festaltar,
Heil dem Tag, der uns der Geister
Lichterfülltesten gebar.

Adolf Freyhan.

*) Für das heute Nachmittag im Schießwerder stattfindende Fest gedichtet.

Außerdem ist uns aus Berlin noch folgendes Gedicht eingesandt worden:

In jener Geister, jener Helden Chor,
Die Hellas' Volk, dem herrlichen entsprossen,
Ragt Macedoniens König hoch hervor,
Der eine Welt, erobernd, sich erschlossen,
Auf einen Erdtheil hin Cultur ergossen,
Und rastlos für sein großes Werk bemüht,
In stetem Schaffen höchstes Glück genossen.
Ob er auch früh aus reichem Wirken schied,
Er lebt unsterblich fort in Clio's Mund, im Lied.

Der hohe Cäsar hat nicht das gethan,
Der kühne Corse muß dem Griechen weichen,
Nur eines deutschen Mannes Siegesbahn,
Darf sich mit der hellenischen vergleichen.
Er stürmte nicht durch Trümmer, über Leichen,
Phalangen nicht beschirmten seinen Zug,
Er wußt' allein das Große zu erreichen,
Indem er nicht gewalt'ge Schlachten schlug,
Indem er weit hinaus des Wissens Banner trug.

Columbus' Land hat Humboldt neu entdeckt,
Hat kühn, ein Alexander, es durchdrungen,
Der Wissenschaft ein neues Ziel gesteckt,
Gefahren, jeden Widerstand bezwungen
Und Sieg auf Sieg in heißem Kampf errungen.
Er ward ein Fürst im Reich der Wissenschaft,
Es tönt sein Ruhm von Millionen Zungen
Ihm, der fast ein Jahrhundert unerschlafft
Gewirkt hat zum Triumph der deutschen Geisteskraft.

In ihm vereinten sich in Harmonie
Des scharfen Denkers ordnender Verstand,
Des Dichters Schwung und rege Phantasie,
Ein Forschungstrieb, dem jedes Hemmniß schwand,
Ein Wissensdrang, der nichts entlegen fand,
Ein Geist, der nie durch „Umkehr" sich geschändet,
Ein warmes Herz für's deutsche Vaterland,
Für das er hohle Phrasen nie verschwendet,
In dessen heil'gem Dienst er seine Kraft verwendet.

Es ward dem Jüngling edler Frauen Gunst,
Von einem König ward der Greis geehrt,
Er war den Trefflichsten in jeder Kunst,
Von zwei Jahrhunderten den Besten werth.
Sein Scheiden hat nur seinen Ruhm gemehrt,
Die Nachwelt urtheilt streng, doch unbefangen.
Des Meisters Werke bleiben unversehrt,
Ist auch der edle Schöpfer heimgegangen,
Bei Nathan, Faust und Tell wird Humboldt's Kosmos prangen.

Drum feiert ihn, heut da der Tag erschien,
Der ihn der Welt vor hundert Jahren schenkte,
Den hellen Stern, der nach erhabnem Glühn —
Zehn Jahre sind's — zum Niedergang sich senkte,
Den Nestor, der zwei Menschenalter lenkte,
Die Wissenschaft und ihrer Jünger Schaar,
Der gleich dem Bruder nie die Wahrheit kränkte,
Gleich ihm ein Feind der Dunkelmänner war, —
Als Dioskuren strahlt das edle Brüderpaar.

Max Schi—r.

Stadttheater.

Am Sonnabend erfreute uns Fräul. v. Carina als Fidelio mit einer Leistung, die in gesanglicher wie in dramatischer Hinsicht eine hohe Befriedigung zu gewähren geeignet war. Die reichen Stimmittel, über welche die Sängerin zu verfügen hat, entwickelten sich in den heroischen Momenten der Rolle in strahlendem Glanze, der Vortrag ließ es nirgends an Tiefe und Innigkeit des Ausdrucks fehlen, die große Arie (E-dur) im 1. Act wurde mit Ausnahme der etwas überstürzten Schlußphrase, in angemessener Abstufnug und Steigerung wiedergegeben, die Ausführung des Jubelduetts im 2. Acte (mit Herrn Riese als Florestan) war schwungvoll und feurig, und auch in den Ensembles griff die Sängerin überall mit voller Sicherheit ein. Getrübt wurde die schöne Leistung nur durch die mangelhafte Aussprache, ein Uebel, an dem leider so Manche in der Oper kranken, und dessen Beseitigung nicht dringend genug empfohlen werden kann. Klare

mandant Corvettencapitän Krausnick, zur Uebungstour in die südeuropäischen Gewässer ab; morgen folgt die andere Schiffsjungenbrigg „Musquito", Commandant Corvettencapitän Mac Lean. Gutem Vernehmen nach geht die Corvette „Niobe", Commandant Corvettencapitän Grapow, mit den neuen Cadetten am Mittwoch zu einer Uebungstour ab. Zum Commandanten der nach Westindien bestimmten Corvette „Arcona" ist Corvettencapitän von Schleinitz ernannt. Die eiserne Dampfcorvette „Victoria", Commandant Capitän Kinderling, wird demnächst hier erwartet. (H. N.)

Düsseldorf, 11. Septbr. [Die katholischen Vereine.] Außer der bereits mitgetheilten Resolution sind von der 20. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands noch folgende angenommen worden:

I. Die zwanzigste General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands erachtet es als ihre erste Aufgabe, von neuem alle deutschen Katholiken an die Pflichten zu erinnern, welche sie gegen den heil. Stuhl haben. Angesichts der Bedrängniß, in welcher der apostolische Stuhl sich äußerlich befindet, mahnt die General-Versammlung an die für jeden Katholiken geltende Pflicht des Peterspfennigs; sie empfiehlt auf's dringenste die Betheiligung an dem Liebeswerke der Bruderschaft vom heil. Michael; und sie fordert die katholische Söhne Deutschlands auf, sich zu schaaren um den rings von Feinden hart bedrohten Stuhl Petri als treue Kämpfer für das Recht der Kirche.

II. Die Versammlung begrüßt mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht das ökumenische Concil, welches auf den Ruf Pius IX. am 8. December d. J. sich versammeln wird. Wie zu allen Zeiten, wenn die katholische Kirche zu einem Concil zusammentrat, so sieht auch heute das katholische Volk dieser großartigen Versammlung mit vollem Vertrauen entgegen, festhaltend an dem Glauben, daß der heil. Geist die Berathungen leitet und deshalb nur solche Beschlüsse gefaßt werden, die der Wahrheit über den Irrthum den Sieg verschaffen und den Völkern zum Heile gereichen. Die Katholiken Deutschlands erwarten von ihren Fürsten und Regierungen, daß sie sich aller Schritte enthalten, welche die Freiheit der Berathungen und Beschlußfassungen des bevorstehenden Concils beeinträchtigen können.

III. Mit dem tiefsten Schmerze sieht die General-Versammlung auf die grausamen Verfolgungen hin, durch welche Rußland die katholische Kirche in Polen zu vernichten sucht. Inmitten des civilisirten Europa's, dessen Regierungen so oft Veranlassung genommen, in fernen Welttheilen das unterdrückte Recht zu schützen, beklagen die Katholiken es tief, daß, ungeachtet der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Herrscher des russischen Reiches, weder von den Thronen noch durch die Regierungen auch nur der Versuch gemacht worden ist, einer Barbarei ein Ende zu machen, welche dem ganzen civilisirten Europa zur Schande gereicht.

IV. Die Versammlung giebt der Erwartung Raum, daß kein Katholik die offenen und verdeckten Schmähungen seiner Religion mit seinem Gelde bezahle durch das Halten anti-katholischer Preßerzeugnisse.

V. Die Versammlung fordert die christlichen Männer aller Stände auf, sich der arbeitenden Klassen anzunehmen und für das ökonomische und sittliche Wohl derselben zu wirken.

VI. Die General-Versammlung erklärt die Errichtung confessionsloser Schulen für einen Angriff auf die Rechte der Kirche und aller Confessionen, für einen Angriff auf das natürliche und christliche Recht der Familie, für einen Angriff auf die Freiheit des Gewissens. Sie erblickt in derselben den größten Schaden für jegliche, vor allem für die religiöse Erziehung. Sie erkenne es deshalb für die Pflicht eines jeden Katholiken, der Einführung solcher Schulen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten.

Köln, 11. Septbr. [Rheinische Zeitung.] Heute Morgen wurde betreffs des Artikels „Nichts Ungewöhnliches in einem Militärstaate" gegen den verantwortlichen Redacteur der „Rh. Ztg." vor der Zuchtpolizeikammer verhandelt. Die Verhandlung schloß mit einem freisprechenden Urtheile.

⊙ **Dresden**, 11. Sept. [Dem heute hier zusammengetretenen sächsischen Gemeindetage,] zu welchem 36 Städte des Landes ihre Vertreter gesandt, war im vorigen Jahre die Aufgabe gestellt, diejenigen Grundsätze zu fixiren, welche man der Staatsregierung für Bearbeitung einer neuen Gemeindeordnung als Wünsche des Landes unterbreiten wollte. Den Verhandlungen wohnte, außer mehreren höheren Regierungsbeamten, auch Staatsminister v. Nostiz-Wallwitz von Anfang bis Ende bei. Der vom Vorstand der Versammlung vorgelegte Entwurf einer Gemeindeverfassung wies in einzelnen Punkten ein Majoritäts- und Minoritätsgutachten auf. Als Hauptprincip der Vorlage dürfte die Beseitigung des Dualismus bei der Gemeindevertretung zu bezeichnen sein. Uebereinstimmend empfahlen deshalb Majorität und Minorität des Vorstandes, daß künftig zur Besorgung der Gemeindeangelegenheiten nur eine Gemeindevertretung (Gemeinderath) existiren solle. Die Ausführung der Gemeinderathsbeschlüsse sei dann Sache des Gemeindevorstehers (Bürgermeisters). Allein über die Stellung des Bürgermeisters herrschte Uneinigkeit. Die Majorität des Vorstandes wollte ihn sowie die etwaigen Beigeordneten von der Mitgliedschaft des Gemeinderaths ausgeschlossen wissen, während die Minorität folgenden Passus vorschlug: Der Gemeindevorsteher und die Beigeordneten sind als solche Mitglieder des Gemeinderaths; der Gemeindevorsteher, beziehentlich sein Stellvertreter führen in der Regel den Vorsitz in demselben." Nach langer Debatte hierüber trat der Gemeindetag der Minorität bei. Die Hauptpunkte der übrigen Beschlüsse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Nur Gemeindevorsteher und Beigeordneten können Besoldungen erhalten. Ihre Wahl geschieht nur auf Zeit und zwar von der Gesammtheit der stimmberechtigten Gemeindemitglieder unmittelbar. In gleicher Weise werden die Gemeinderathsmitglieder gewählt. Ueber die Zahl der letzteren, sowie über die Anzahl der dem Gemeindevorsteher zur Seite zu stellenden Beigeordneten hat das Ortsgesetz die nöthigen Bestimmungen zu treffen. Die Sitzungen des Gemeinderaths sind öffentlich; die Geschäftsordnung giebt er sich selbst. Auch steht ihm die Wahl der Gemeindebeamten zu, doch kann die Besetzung einzelner Stellen auch dem Gemeindevorstande überlassen werden, welcher die dienstliche Aufsicht über alle Gemeindebeamten führt. Kleinere Gemeinden müssen sich zur gemeinsamen Verwaltung der ihre Kräfte übersteigenden Gemeindeangelegenheiten (z. B. Sicherheitspolizei) mit anderen Gemeinden zu Gemeinde-Verbänden vereinigen; größeren Gemeinden ist eine solche Vereinigung gestattet. Diesen Gemeindeverbänden liegt die selbstständige Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten ob, unbeschadet der vollen Selbstständigkeit der Ortsgemeinden in ihren übrigen Angelegenheiten. Die Bildung der Gemeindeverbände erfolgt durch freie Vereinbarung, sie kann jedoch im Weigerungsfalle behördlich veranlaßt werden. Die Wahlen der Gemeinderathsmitglieder sowohl, wie die der Gemeindevorstandsmitglieder bedürfen weder in Orts- noch in Verbandgemeinden irgend einer höheren Bestätigung, wie denn auch an die Spitze des Entwurfs der Grundsatz gestellt wurde: „Jeder Gemeinde steht bezüglich ihrer inneren Organisation die durch Feststellung von Ortsstatuten auszuübende Autonomie zu." — Dies sind im Wesentlichen die Grundsätze, welche, vom Gemeindetage zum Beschluß erhoben, der Regierung die nöthigen Anhaltspunkte für Ausarbeitung einer neuen Gemeinde-Ordnung geben sollen. — Hinsichtlich der Wahl, Organisation und Competenz von Bezirksausschüssen und Bildung der zweiten Instanz war ebenfalls ein Entwurf vorgelegt, der jedoch der vorgerückten Zeit halber nicht mehr zur Discussion kommen konnte. Nichts destoweniger empfahl die Versammlung auf Antrag des Prof. Biedermann (Leipzig) dem anwesenden Staats-Minister v. Nostiz-Wallwitz einstimmig, bei Ausarbeitung der Landtagsvorlage dem Sinne und Geiste dieses Entwurfes zu entsprechen. Die Einstimmigkeit dieses Beschlusses machte auf den Minister sichtlichen Eindruck. Die wichtigsten Grundzüge genannten Entwurfs sind in Kürze folgende: Die Selbstverwaltung der einzelnen Gemeinden ist den Verwaltungsbehörden in möglichst ausgedehnter Weise aufrecht zu erhalten. Sämmtliche Gemeinden des Landes werden in Bezirke eingetheilt, an dessen Spitze ein Ausschuß steht, (Bezirksdirector und mindestens 15 Mitglieder), welcher durch directe Wahl von und aus den stimmberechtigten Gemeindemitgliedern erwählt wird. Die Wahl erfolgt auf Zeit und scheidet jährlich ein Theil der Ausschußmitglieder aus. Die Versammlungen der Bezirksausschüsse sind öffentlich, und bilden letztere die Aufsichts- und Recursinstanz in allen Angelegenheiten der einzelnen Gemeinden des Bezirks. Auch üben sie die Disciplinargewalt über die Gemeindevorstände. Der Bezirksausschuß hat das Recht, Gemeinderäthe mit Ordnungsstrafen zu belegen, Gemeindevorstände zeitweilig oder gänzlich ihres Amtes zu entledigen 2c. Die von ihm gefaßten Beschlüsse sind definitive und eine Berufung gegen dieselben nur in Fällen der Bestrafung und Amtsentsetzung von Gemeindevorständen, Auflösung von Gemeinderäthen und Entziehung der Polizeigewalt, zulässig. Dem Bezirksdirector können zwar Beamte beigegeben werden, doch bleibt er stets für seine Amtsführung allein verantwortlich. Mit Einrichtung der Bezirksausschüsse haben die bisherigen Kreisdirectionen, Amtshauptmannschaften und Friedensrichter, sowie die Wirksamkeit der Gerichtsämter als Verwaltungsbehörden wegzufallen.

München, 8. Septb. [In Sachen des „Rheingold"] kann jetzt die „B. L.-Z." aus „verlässigster Quelle" mittheilen, daß Se. Maj. der König, unter entschiedener Verurtheilung des schwer qualificirbaren Benehmens des Musik-Directors Richter, dessen Entlassung ausgesprochen und, unbekümmert um gegentheilige Einstreuungen, den gemessenen Befehl ertheilt habe, daß das „Rheingold" binnen längstens 14 Tagen durch Kräfte der Münchener Hofbühne zur Aufführung gelange, nachdem von competenter Seite die Hebung der wenigen scenischen Mängel, sowie eine der Tondichtung völlig würdige Darstellung innerhalb gedachten Zeitraums in Aussicht gestellt worden.

München, 9. Septbr. [Verbot.] Das Cultusministerium hat folgende Ausschreibung an die Kreisregierungen, das Verbot eines Lehrbuches der Geschichte betr., erlassen:

Nach dem Ergebnisse der desfalls gepflogenen Erhebungen wurde in den letzteren Jahren an einigen k. Studienanstalten bei dem Unterrichte in der bairischen Geschichte das Buch: „Leitfaden zur bairischen Geschichte für Mittelschulen. III. vermehrte Auflage. Landeshut 1867. Druck und Verlag der Thomann'schen Buchhandlung", als Lehrbuch benutzt. Das genannte Buch enthält aber außer verschiedenen Abschnitten von höchst einseitiger Darstellung insbesondere auch eine Bedenken erregende Schilderung der Regierungsperiode König Max I. und eine gradezu unwürdig gehaltene Skizze der Regierungszeit des höchstseligen Königs Maximilian II (Die betreffenden, für ein Schulbuch jedenfalls ungeeigneten Stellen des fraglichen Buches waren kürzlich in öffentlichen Blättern gerügt worden. Das Buch hat einen Benedictinerpriester von Stift Metten zum Verfasser. D. Red.) Das unterzeichnete königl. Staatsministerium sieht sich dadurch veranlaßt, den Gebrauch des erwähnten Lehrbuchs der bairischen Geschichte an den königl. Studienanstalten, den kgl. Studienseminarien, Schullehrerseminarien und Präparandenschulen hiermit ausdrücklich zu verbieten, und erwartet von den königl. Regierungen, Kammern des Innern, für die Zukunft überhaupt eine sorgfältige Ueberwachung der an den Unterrichtsanstalten des Staates im Gebrauche befindlichen Lehrmittel, damit nicht wieder zur Einführung nicht genehmigte und hierfür auch gänzlich ungeeignete Bücher bei dem Unterrichte benutzt werden.

Karlsruhe, 10. Septbr. [In der Breisacher Wahl], die heute vorgenommen wurde, unterlag der demokratische (??) Candidat Staatsminister a. D. Frhr. v. Edelsheim gegen den Candidaten der Nationalliberalen, Amtsrichter v. Rotteck. (Fr. J.)

Constanz, 8. Septbr. [Die Stiftungs-Angelegenheit.] Seit der Excommunication des Bürgermeisters Strohmeyer durch die erzbischöfliche Curie weigerten sich die hiesigen katholischen Geistlichen, denselben als Mitglied des Stiftungsrathes anzuerkennen und zu den Sitzungen beizuziehen. Die Regierung ist nun, wie aus folgendem Berichte der „Const. Zeitung" hervorgeht, energisch eingeschritten. Dieses Blatt schreibt: „Wie wir vernehmen, ist die hiesige Stiftungs-Angelegenheit durch ein entschiedenes Vorgehen der Regierung endlich im Sinne der staatlichen Autorität und des Gesetzes entschieden. Unterm 1. d. M. hat das großherzogliche Ministerium des Innern das großherzogliche Bezirksamt beauftragt: „um einem absoluten Stillstehen der Geschäfte der Stiftungs-Verwaltung, wodurch nicht allein das Stiftungs-Vermögen, sondern auch Rechte Dritter Schaden erleiden könnten, vorzubeugen und den gesetzlichen Zustand auf fraglichem Gebiete zu sichern, beziehungsweise wieder herzustellen", die Vorstände der Stiftungs-Commissionen zu einer alsbaldigen Anberaumung einer Sitzung der Collegien aufzufordern, wozu sämmtliche Mitglieder einschließlich Bürgermeisters Strohmeyer nach § 13 der Dienst-Instruction einzuladen seien. Das großherzogliche Bezirksamt hat unterm 4ten entsprechende Aufforderung an die drei Pfarreien erlassen, unter der Androhung, daß, wenn der ordnungsmäßige Zustand nicht sofort wieder hergestellt werde, die Regierung ihrerseits die erforderlichen Maßregeln zu diesem Zwecke ergreifen würde. Da die verlangte Sitzung bis zum 7. d. M. nicht anberaumt war, hat nunmehr in Folge Ermächtigung großherzoglichen Ministeriums der Amtsvorstand als landesherrlicher Commissar den provisorischen Vorsitz der katholischen drei Stiftungs-Commissionen übernommen und wird denselben mit allen Rechten und Befugnissen des Vorsitzenden so lange führen, bis die derzeitigen Vorstände dem Gesetze nachkommen zu wollen erklären. Die Stiftungslisten der drei Pfarreien wurden noch gestern Abend in den Pfarrhöfen erhoben und im Amtshause niedergelegt; eine Sitzung unter Zuzug des Bürgermeisters Strohmeyer, wozu die bisherigrn geistlichen Vorstände Einladung erhalten, ist anberaumt; das großherzogliche Postamt ist angewiesen, die Einläufe der Stiftungs-Commissionen an das Bezirksamt abzuliefern, die Rechner und Stiftungs-Actuare sind von der Constituirung des neuen Vorsitzes durch den landesherrlichen Commissar benachrichtigt und haben sich künftighin des directen Verkehrs mit den geistlichen Vorständen bei Vermeidung eigener Haftbarkeit zu enthalten."

Schweiz.

Basel, 10. Sept. [Der internationale Arbeiter-Congreß.] Die gestrige Abendsitzung — für administrative Fragen — beschäftigte sich fast ausschließlich mit Verwaltungs-Angelegenheiten, welche kein allgemeines Interesse haben. Der gestern mitgetheilte combinirte Antrag, betr. das Suspensionsrecht 2c. des Generalraths, wurde einstimmig und fast ohne Debatte angenommen.

Die heutige Vormittagsitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Nach erfolgtem Namensaufruf und nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird die Debatte über das Grundeigenthum wieder aufgenommen. Zuerst hat das Wort Tollain (Paris). Er meint, die Bodenfrage könne von dem Congreß nur einseitig behandelt werden, weil keine Landbauer zugegen seien. Er hält es für absurd, über eine noch streitige Frage durch Majoritäts-Beschlüsse entscheiden zu wollen. Redner spricht sich dann für den Individualismus gegen den Collectivismus aus. Aller Fortschritt sei der individuellen Arbeit zu verdanken.

Richard (Genf) bekämpft den Individualismus; nach dem Proudhonschen Systeme würde die ganze Gesellschaft aus Schuldnern und Gläubigern bestehen. Die individuelle Freiheit sei unter der Herrschaft des Individualismus eine Lüge. Die Freiheit sei nur möglich bei vollkommener Gleichheit, die ohne Collectiveigenthum nicht denkbar.

Langlois (Paris) warnt davor, das kleine Grundeigenthum anzugreifen, weil die Socialdemokratie dadurch die Bauern, d. h. die Mehrheit der Bevölkerung, gegen sich aufbringen werde. Er ist gegen die vorjährigen Brüsseler Beschlüsse, die er als communistisch bezeichnet, und die geeignet seien, ähnlich wie 1848, der französischen Demokratie die französischen Bauern auf den Hals zu hetzen, und der Sache des Cäsarismus zu dienen.

Bruhin (Basel) geht auf den Ursprung des Grundeigenthums zurück. Dasselbe habe sich nicht normal entwickelt, sondern durch Eroberungen, durch gewaltsame Unterdrückung einer Volksklasse durch die andere, seien ungesunde, unnatürliche Verhältnisse geschaffen worden. Der Moment sei gekommen, das Grundeigenthum auf eine andere Basis zu stellen. Salus populi suprema lex, — das Volkswohl ist das oberste Gesetz — das Wohl des Volkes erheische diese Reform, und sie müsse durchgeführt werden. Er befürwortet Expropriation durch den demokratischen Staat, ohne sich jedoch darüber aus-

---

und deutliche Aussprache gehört, wie die Reinheit des Gesanges zu den ersten und unerläßlichen Erfordernissen einer künstlerischen Leistung, und aller Glanz der Stimme und alles Feuer des Vortrages können nicht darüber hinweghelfen, wenn z. B. in der Aussprache der Worte „O, namenlose Freude" die Consonanten vollständig verschwinden. Es sind dann keine Jubelworte mehr, sondern einfach Jubellaute, — man soll das Wort aber in der Oper nicht gar so gering anschlagen.

Aber auch die Künstler im Schauspiel möchten wir höflichst ersuchen, das Wort etwas rücksichtsvoller zu behandeln, und zwar mit etwas mehr Rücksicht auf ihre eigene Lunge, sowie auf das Ohr der Zuhörer. „Wozu der Lärm?" — Zwei Darsteller, wie die Herren Simon und Weilenbeck, die in dem noch immer außerordentlich wirksamen alten Töpferschen Stücke „Gebrüder Foster" die beiden Hauptrollen mit so viel Humor, Frische und trefflicher Charakteristik wiedergeben, können auf diese Vorzüge hin von jeder übermäßigen Kraftentfaltung Abstand nehmen. Ein Schauspieler ist kein Athlet, der durch bloß materielle Kraft imponiren will, und er darf keinen Augenblick vergessen, daß er das Leben des Geistes und des Gemüths zu versinnlichen hat, dessen Darstellung mit Hülfe maßlosen Kraftaufwandes stets einen rohen Beigeschmack erhält. — Herr Simon (Stephan Foster) und Herr Weilenbeck (Thomas Foster) verschafften der Vorstellung am Sonntag einen durchschlagenden Erfolg, und auch die Inhaber der übrigen, meist nur episodischen Rollen, wie Fräul. Irschick als weiblicher Sonderling „Agnese Wellstedt", Fräul. Geiger (Johanna Brown), Frau Heinke (Frau Foster) und die Herren Bischoff und Heinemann in den komischen Rollen des „Klingsporn" und „Lamm" waren vollständig an ihrem Platze, und trugen wesentlich zur Abrundung der Vorstellung bei. An Herrn Wilhelmi (Robert Foster) dagegen haben wir mehr den guten Willen, als die Kraft zu rühmen. Zur Zeit wenigstens scheint uns der recht strebsame junge Mann einer solchen Rolle noch nicht gewachsen zu sein.

M. Kurnik.

Lobe-Theater.

In dem kleinen Lustspiel „Der Weg durch's Fenster" sahen wir am Sonnabend Fräul. Krey als Gabriele und befriedigte uns dieselbe in jeder Beziehung; — ihr zur Seite stand die Milchschwester Fräulein Dory, welcher bei der jugendlichen Concurrenz der Löwenantheil zugefallen zu sein scheint, denn sie repräsentirte eine ächte runde Pächterin, genannt Lise Pomme (de terre?). So passend diese Rolle für ein phlegmatisches Spiel war, so wenig eignet sich Fräul. Dory zu den Rollen der Gamins oder Schusterjungen. Trotzdem erntete Fräul. Dory von einem Prosceniums-Tory ein Bouquet, und zahlreichen verunglückten Versuchen der Claque nach zu urtheilen, schien sie auch mit den höchsten Kreisen des Theaters auf gutem Fuß zu stehen. Weiala! — Weih! —

Vor einem allzu dankbaren Publikum ging Sonntags die alte Posse „Der Goldonkel" mit guter Besetzung in Scene. Der geringste Kalauer nicht nur, jedes Stolpern, jede Ohrfeige, das Verfehlen eines Stuhlsitzes, das Verlieren einer Perrücke oder gar das Eintreiben eines Hutes genügen zur Erzeugung eines Gelächters, welches den zischenden Protest der kühleren Besucher zehnfach übertönt. Fräul. Krause brachte als Laura den Berliner leichten Ton glücklich an und erfaßte den geringen Esprit der Posse, ihr secundirte sehr wacker Herr Alexander — Florian Böhlke — als Komiker par excellence und Coupletsänger comme il faut; einige Impromptus, in denen auch die unvermeidliche Barbara Ubryk nicht fehlte, fanden donnernden Applaus. Dem Goldonkel, Herrn Drude, gelang es nicht ganz, in der „immer fidelen" Stimmung zu bleiben, einige sentimentale, auf einseitigen Effect berechnete Stellen machen die Rolle zu einer undankbaren. Von den Damen zeichneten sich Frau Thyssen — Rosamunde — und Fräul. Meinhold — Mathilde — aus. Auch die Herren Dessoir, Kruis, Fliegner und Ney spielten lebendig und leicht, so daß der Aufführung sicher auch bei spärlicherer und kritischerer Besetzung des Zuschauerraumes der Beifall nicht gefehlt haben würde. —i—

[Eine „Löwengeschichte aus dem Salon"] erzählt der pariser „Figaro". Mehr als einer der älteren Offiziere der afrikanischen Armee — schreibt das Blatt — wird sich noch des jungen Löwen erinnern, welchen der General Saint-Arnaud im Regierungs-Palais hielt, als er in der Provinz Constantine commandirte. Der Löwe hauste in den hinteren Zimmern, machte aber nicht selten, ganz wie ein zahmer Hund, seine Besuche im Salon. Eines Tages, als großes Diner war, drang er, durch den Speisenduft angelockt, selbst in den Festsaal vor; mit einem Sprunge lag er auf der Tafel und verschwand sofort mit einem saftigen Filet de boeuf, das er im Rachen hatte. Die Frau des General erhob sich ganz kaltblütig, nahm eine Peitsche und applicirte damit dem jungen „König der Wüste" einige tüchtige Hiebe; sein Beutestück aber hatte er bereits verzehrt.

Wien. [Chinesische Bezeichnung für Oesterreich.] Dem letztveröffentlichten Berichte aus dem Tagebuche der ostasiatischen Expedition entnehmen wir die amtliche chinesische Bezeichnung für die österreichisch-ungarische Monarchie. Sie heißt:

Ta-Ao Ssu-Ma-Kia-Kuo.
(Große österreichisch-ungarische Monarchie.)

Wie der Bericht constatirt, ist diese Bezeichnung das Resultat der Berathungen, welche hierüber von den zu Rathe gezogenen „besten Autoritäten" gepflogen wurden. Das zur Unterfertigung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit China nöthige Gesandtschafts-Siegel trägt unter dem Wappen die Inschrift:

Ta-Ao-Ssu-Ma-Kia-Kuo-Ch'in-Ch'ai-pien-i-shing-shi-ta-ch'ên-kuan-fang.
(Der großen österreichisch-ungarischen Monarchie kaiserlich-königlicher, zu Verhandlungen abgesandter und autorisirter Minister.)

✕ **[Otto Janke's National-Bibliothek]** neuer deutscher Dichter. Wohlfeile Ausgabe ihrer besten Werke in Poesie in Prosa. In Lieferungen à 3 Sgr. Berlin, Otto Janke.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir ein Unternehmen, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, auch die Perlen und Blüthen deutscher Dichter der Neuzeit durch eine wohlfeile Ausgabe — ähnlich der bekannten „Hempel'schen Bibliothek deutscher Classiker" — zum Gemeingut der deutschen Nation zu machen. Die beiden ersten uns vorliegenden hübsch ausgestatteten Lieferungen enthalten den Anfang des berühmten Romans von Gutzkow: „Die Ritter vom Geiste," in fünfter völlig umgearbeiteter Auflage, welcher mit der zwanzigsten Lieferung beendigt wird Die Verlagshandlung konnte für den Anfang wohl keine bessere Wahl treffen, da Gutzkow sowohl im Roman wie auf dramatischem Gebiete zu den bedeutendsten Dichtern der Gegenwart zu zählen ist, der auch, wodurch sein hervorragendes Talent sich besonders bekundet, nicht nur Dichter einer Zeit ist, sondern es versteht, mit seiner Dichterkraft in ungetrübter Frische mit dem Fortschritt in Zeit und Weltgeschichte Hand in Hand zu gehen. Gutzkow weiß seinen Zeitgemälden eine Färbung zu geben, die nicht allein die Gegenwart durch Wahrheit und Reichthum entzückt, sondern auch nach Jahrzehnten nicht verblaßt, wofür die neue Ausgabe des Romans „Die Ritter vom Geiste" den besten Beweis liefert. Denn jetzt — nach Ausscheidung mancher dem großen Leserkreis unverständlichen, den Gang der Handlung schwächenden philiosophischen Abschweifungen kann das Werk mit Recht ein Volksbuch genannt werden.

zusprechen, ob er Associationen, individuellen Betrieb oder Collectiveigenthum will.

Bakunin bekämpft vom Standpunkte des Communismus aus die Behauptungen der französischen Proudhonisten. Er sucht nachzuweisen, wie individuelles Eigenthum niemals in Wahrheit existirt habe, eben so wenig für materielle Dinge, als für Ideen. Alles Capital, geistiges wie materielles, sei das Product gesellschaftlicher Arbeit. Die Gesellschaft habe mehr Verstand als der Einzelne; ohne Gesellschaft sei der Einzelne nichts. Redner erklärt sich schließlich gegen den Ausdruck Staatseigenthum, weil er ein principieller Gegner des Staates sei.

Murat (Paris) macht einige kurze Bemerkungen über die Bakunin'sche Rede und bekennt sich als Proudhonist.

Lessner (London) versucht die Argumente der Proudhonisten zu widerlegen und protestirt dagegen, daß man das Wort „Communismus" als Popanz benutze. Communismus heiße Unterordnung des Privat-Interesses unter das allgemeine Interesse. Wozu das individuelle Grundeigenthum führe, das hätten wir in England gesehen, wo 1770 noch über 250,000 Grundeigenthümer waren, jetzt blos 30,000 — das zeige, daß das Grundeigenthum, wenn individuell, die Tendenz habe, sich in wenig Händen zu concentriren. Die Furcht vor den Bauern sei völlig unbegründet. Es sei leicht, ihnen begreiflich zu machen, daß das Collectiv-Eigenthum im Sinne der Brüsseler Beschlüsse im Interesse der Bauern ist.

Becker (Genf) bittet die Redner, sich doch etwas kürzer zu fassen, es scheine, als wolle Jeder die ihm zustehenden 10 Minuten bis auf die letzte Sekunde ausnützen. Alle seien ja in der Hauptsache einverstanden und verdammten gleichmäßig die gegenwärtige Form des Eigenthums; da sei es denn doch thöricht, sich um die künftige Form so lebhaft zu streiten.

Tartaret (Paris) meint, man sollte sich mehr mit der praktischen Seite der Frage beschäftigen. Im Princip sei er für das Collectiveigenthum, halte es aber nothwendig, daß die Frage, welche praktischen Maßregeln zur Verwirklichung des Princips des Collectivismus erforderlich sind, gründlicher als es bisher der Fall gewesen, studirt werden müsse. Sonst könne es leicht geschehen, daß man die Gesellschaft umstürze, und nicht wisse, was an die Stelle des Zerstörten zu setzen sei.

Hins (Brüssel) erzählt die Geschichte seiner Bekehrung vom Proudhonismus (Individualismus) zum Collectivismus, wobei er namentlich auf den Nachtheilen des kleinen Ackerbaues (Parcellensystems) verweilt. Dem Einwurf, der Collectivismus lasse sich ohne eine Revolution nicht durchführen, begegnet er damit, daß neue Staats- und Gesellschaftsformen noch nie anders als auf revolutionärem Wege durchgeführt worden seien. Mit bloßen legislativen Beschlüssen lasse sich nichts machen. Was wäre aus den Beschlüssen der französischen Volksvertretungen in den Jahren 1789 bis 1793 geworden, wenn die Bauern nicht mit ihren Mistgabeln bei der Hand gewesen wären, den Feudalismus wegzufegen?

Schluß der Sitzung 12 Uhr. (Frankf. Z.)

Aus der Schweiz, 9. Sept. [Prof. Möllinger] erklärt im „Soloth. Landboten", daß er einer öffentlichen Ovation, welche dem Vernehmen nach mehrere seiner Schüler und andere liberale Männer ihm darzubrigen gedenken, unbedingt ausweichen würde. „Suchen wir vielmehr mit allen Kräften dahin zu wirken, daß unser gutes Solothurner Volk, mehr als bisher, auch an geistige Freiheit gewöhnt werde, und daß meine wesentlich ungerechtfertigte Absetzung, welche allerdings in einer sehr milden Form vollzogen worden ist, der letzte Act eines mittelalterlichen Inquisitionsverfahrens sei und die gegenseitige und unbedingte Duldung der Meinungen und der religiösen Ueberzeugungen zum unerschütterlichen Staatsprincipe werde."

Italien.

Florenz, 8. Sept. [Die Räuberbanden] unter Pica und Carbone, welche eine traurige Berühmtheit erlangt hatten, zogen gestern Mittag in die Kirche von Montella, legten dort die Waffen auf dem Altar nieder und stellten sich dann der Militärbehörde als Gefangene. In der ganzen Provinz wurde der Tag als ein Festtag gefeiert und die Umgegend von Salerno und die Campagna sind nun vom Brigantenthum befreit. Das Ministerium hat sofort durch den Telegraphen dem General Pallavicini seinen Dank für die dem Lande geleisteten nützlichen Dienste ausgesprochen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 10. Sept. [Der gesetzgebende Körper und das Ministerium.] Es bestätigt sich, daß der gesetzgebende Körper nicht vor dem November berufen werden soll, und die officiösen Blätter wissen diesen Aufschub durch mancherlei Gründe zu beschönigen. Einer Session in nächster Zukunft, sagen sie, würde es an Stoff gebrechen; die Prüfung der Wahlen, einige Interpellationen über die innere Politik, das wäre alles, womit sie sich beschäftigen könnte. Das Ministerium kann die Vorlagen, welche gewöhnlich zur Zeit der regelmäßigen Session gemacht werden, nicht in einigen Wochen fertig stellen; man müßte sich also nach sechswöchentlichen Verhandlungen aufs neue auf zwei Monate vertagen. Im Uebrigen ist in der letzten Zeit so viel geschehen, daß alle Theile der Ruhe bedürfen. Der Staatsrath ist soeben in seine jährliche Vacanz gegangen; den Ministern kann man billigerweise einige Erholung auch nicht versagen; das Land selbst muß sich nach so mancherlei Aufregungen, wie Wahlen, Kammersession, Botschaft, Amnestie, Senatusconsult und Sitzung der Generalräthe (!) auf sich selbst besinnen. Niemand verliert dabei, daß man sich noch einige Zeit gedulde. Die Minister haben Zeit, sich über die Reformen zu einigen, welche sie anbahnen wollen, die Deputirten können in Muße erforschen, welchen Eindruck die neuen Reformen gemacht haben u. s. w. Es ist kaum nöthig, zu sagen, wie hinfällig diese Entschuldigungen sind, so liberal sie klingen mögen. Wenn das Ministerium Forcade-Bourbeau, bemerkt der Chronist des Gaulois mit Recht, noch dabei ist, die Maßregeln zu suchen, welche ihm durch die Lage auferlegt werden, wenn die Minister noch nicht wissen, woran sie sich zu halten haben über das Minimum der Reformen, welche sie der Kammer vorlegen müssen, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß sie in einem Monat oder einem Vierteljahr nicht besser unterrichtet sein werden. Was man von ihnen erwartet, ist weder ein episches Gedicht, noch eine wissenschaftliche Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele. Es ist ganz einfach eine Anzahl von Projecten, über welche die Discussion längst geschlossen ist. Man kann ihr Anhänger sein, aber es ist nicht erlaubt, daß man sie nicht von Grund aus kenne. — Ueber den Liberalismus, welcher im Laufe der nächsten zwei Monate sich etwa in den Ministern entwickeln werde, macht das Land sich keine übertriebenen Hoffnungen. Den Justizminister Duvergier hat man beurtheilen gelernt aus der Art, wie die Amnestie auf Ledru-Rollin angewandt wird, Herr Forcade hat durch seine Reden im Senat seinen Standpunkt genugsam gekennzeichnet. — Darüber hegt das Publikum keinen Zweifel: nicht um neue Reformprojecte zu studiren, liberale Gesetzvorlagen auszuarbeiten, schieben die Minister die Einberufung des gesetzgebenden Körpers hinaus, sondern in einer allerdings begreiflichen Besorgniß, die nächste Session werde ihnen ihre Portefeuilles kosten. Für die zärtliche Sorgfalt, die auch der öffentlichen Meinung einige Ruhe nach den aufregenden Ereignissen der letzten Zeit verstatten will, ist diese öffentliche Meinung leider durchaus nicht erkenntlich.

[Die Pariser Wahlen.] Man beschäftigt sich jetzt vielfach mit den Pariser Wahlen, welche in diesem Herbste stattfinden werden. Bekanntlich werden vier Bezirke dadurch vacant, daß Gambetta, Bancel, Picard und Jules Simon mehrmals gewählt sind und für die Provinz angenommen haben; es sind das der erste, dritte, vierte und achte Bezirk. Im ersten wird Rochefort auftreten, bis jetzt weiß man nichts von einem Nebencandidaten, der einige Aussicht hätte. Im dritten Bezirk werden concurriren: Laurier, der Mitbewerber Emile Ollivier's im Var-Departement, Henri Brisson, Redacteur des „Avenir National" und Theodore Playnal, Volksvertreter in der Constituante und einer der Transportirten vom 2. December. Im vierten Bezirk werden Herold und Glais-Bizoin mit einander streiten, im achten Lavertujon, Arago und Gent. Hier wäre das Resultat am schwersten vorauszusagen. Die Namen Arago und Lavertujon sind von gleicher Berühmtheit; aber Gent, gleichfalls einer der Transportirten vom 2. December, steht bei der Demokratie nicht minder in hohem Ansehen. Nach seiner Verbannung hat er acht Jahre lang das entnervende Klima der Marquisen-Inseln erduldet, fünf Jahre lang als der einzige politische Gefangene daselbst. Er wollte sich der Eidesleistung, der Bedingung der ersten Amnestie, nicht unterwerfen nud verließ den mörderischen Aufenthalt erst, als er seine Freiheit nicht mehr durch einen Bruch seiner Ueberzeugung zu erkaufen brauchte.

Spanien.

Madrid. [Belobigung der loyalen Bischöfe.] An 6 Erzbischöfe und 35 Bischöfe hat der Justizminister Zorilla ein Dankschreiben erlassen, dessen Eingang lautet: Se. Hoheit der Regent hat mittelst Erlasses vom heutigen Tage, den 6. September, zu befehlen geruht, daß ich Ihnen den Dank und die Genugthuung ausspreche, wovon er durchdrungen wurde bei der Nachricht von Ihrem an den Tag gelegten apostolischen Eifer in Ausführung unseres Erlasses vom 5. vorigen Monats. Sie haben dadurch wesentlich beigetragen, die Flammen des letzten Aufruhrs im Ausbruche zu ersticken, eines Aufruhrs, welcher unser Land in einen zweiten Bürgerkrieg zu stürzen drohte. Sie haben sich um das Vaterland verdient gemacht, denn alle ehrenwerthen Männer ohne Unterschied der Parteien, welches auch ihre Meinung in Bezug auf den Gegenstand sei, der jetzt die Presse des Landes beschäftigt, verurtheilen als das entsetzlichste der Verbrechen das Verhalten jener Unglücklichen, welche es versucht haben, ihr Vaterland einer so verhängnißvollen Zeit entgegenzuführen, wie jener, welche 1834 anhob und 1840 endigte. Indem Sie dem Vaterlande diesen wichtigen Dienst leisteten, haben Sie der Sache der heiligen Religion, deren würdiger Priester Sie sind, einen nicht minder großen Dienst erwiesen. In dem neuen Zeitalter, welches die civilisirten Völker und namentlich die des alten Europa durchwandeln, hat die Kirche eine sehr edle Aufgabe zu erfüllen, von der vielleicht die Zukunft der Welt abhangen wird. Die traditionellen Regierungen, welche die Grundlage ihres gesetzlichen Bestandes in Bevorrechtigungen hatten, sind im Begriff, sich in die große Volkssouveränetät zu verschmelzen. Die Völker übernehmen selbst die Leitung ihrer Geschicke und die politische Gewalt wird das gemeinsame Erbtheil aller Bürger. Bei dieser großartigen Umgestaltung, die sich allerwärts unter der reichen Mannigfaltigkeit vollzieht, welche die neuere Civilisation kennzeichnet, bedarf man eines mächtigen, sittlichen Elementes, welches sich des Bürgers am häuslichen Heerde bemächtigt, sein Herz und seinen Verstand ausbildet, tief in ihm die Rechtsidee entwickelt und die hohe Lehre der Pflicht zur höchsten Blüthe treibt; und dieses moralische Element ist die Kirche. . . . ." Diejenigen Prälaten, welche den Erlaß der Regierung auszuführen verweigert haben und deshalb vor dem höchsten Gerichtshofe erscheinen sollen, sind der Cardinal Erzbischof von Santiago und die Bischöfe von Osma und Seo de Urgel.

Portugal.

Lissabon, 3. Sept. [Der König] ist von Oporto zurückgekehrt, wohin ihn der Herzog von Loulé begleitet hatte. Auf seiner Reise fand er eine sehr gute Aufnahme. Den Gesundheitszustand der Königin halten die Aerzte noch immer nicht für befriedigend, obwohl die Reise ihr von Vortheil gewesen sei. Der Herzog von Saldanha wird hier erwartet; seine Ankunft soll jedoch keine politische Bedeutung besitzen, sondern nur durch Familien-Angelegenheiten bedingt sein. Die Oelernte ist im ganzen Lande sehr kärglich ausgefallen, und um den Wein steht es nicht minder dürftig aus. Inzwischen liegt auch der Handelsverkehr darnieder, sowohl wegen des Geldmangels als wegen der Ungewißheit, welchen Erfolg die in London verhandelte Anleihe haben wird.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 10. September. [Die Amnestie und die Orleans.] Die „Times" wendet sich heute an die Großherzigkeit des Kaisers Napoleon, indem sie ihm auf das Wärmste empfiehlt, das von der Republik ihrerzeit erlassene Verbannungsdecret gegen die Familie Orleans zu annulliren. Gerade weil dasselbe nicht von der kaiserlichen Regierung ausgegangen, wäre solch' ein Schritt um so leichter ausführbar, und würde außerdem ein unvergleichliches Beispiel von echt fürstlicher Großmuth bieten. Die Amnestie berühre die Stellung der Prinzen von Orleans nicht, denn die Amnestie verzeihe politische Vergehen, und behaupten, daß dieselbe eo ipso auch jene Verbannten einschließe, hieße Vergeben und Vergessen in diesem speciellen Falle zur Injurie stempeln, da gegen die Genannten nie eine Anschuldigung erhoben worden sei. Der Kaiser und seine Regierung hätten den Orleans nicht zu verzeihen. Die vorangegangene provisorische Regierung, von der zwei Mitglieder — Ledru Rollin und Louis Blanc — sich selber in Verbannung befinden und von der Amnestie nicht ausgeschlossen seien, habe das Exil-Edict erlassen, welches für die nachfolgende imperialistische Regierung keinen bindenden Charakter habe. Die Orleans, bemerkt die „Times", seien Franzosen, und nichts was das Wohl ihres Vaterlandes berühre, begegne Theilnahmlosigkeit bei ihnen. Ihre Kritik über kaiserliche Politik und ihre literarischen Fehden mit dem Prinzen Napoleon hätten nie die Grenzen gesetzlicher und maßvoller Opposition überschritten, — sei frei von Parteifieber, frei von Allem gewesen, was einen Anschein von Hochverrath hätte haben können. Keine Affaire von Boulogne oder Straßburg könne ihnen vorgeworfen werden und die Orleanisten-Partei in Frankreich sei — todt. Die Besorgnisse, welche dem Exildecret vom 26. Mai 1848 zu Grunde gelegen, seien mithin nicht mehr vorhanden.

[Ein Brief Bright's.] Der Handelsminister John Bright hat in einem muthmaßlich zur Veröffentlichung bestimmten und heute in allen Blättern erscheinenden Privatbriefe Posto gefaßt gegen die Verlästerer des Freihandels als nachtheilig für die Interessen der Arbeiter und Fabrikanten. Er schreibt sehr derb:

„Es giebt Schufte in der Welt und Einfältige, und die eine Klasse belauert die andere. Die Tory-Partei ist immer zu solchen Ränken genöthigt — sie hat keine andere Mittel, sich an die Masse zu wenden. Wenn sie darüber Klage führe, daß zu viel Zölle abgeschafft worden, so werde sie wohl die Gewogenheit haben, den Arbeitern zu sagen, welche Art von Zöllen wieder auferlegt werden sollen. Etwa der Kornzoll, der Importzoll für Vieh oder gar für Baumwolle? Wenn ein Ausländer von uns billig kaufen will, würde dann die Sache besser, wenn wir uns weigern, billig von ihm oder irgend einem andern Ausländer zu kaufen? Wenn Löhne um 20 bis 50 pCt. gestiegen sind, verträge sich das mit einer falschen Politik im Handel mit dem Auslande? Die Schrift, welche mir zugesandt worden, trägt alle Anzeichen, im Irrenhause von Bedlam geschrieben zu sein; sie ist ein Wirrsal von Zahlen und ohne Logik und Verstand abgefaßt. — Die gute Ernte wird darauf wirken, die Gesundheit des allgemeinen Handelsgeschäfts im Lande wieder herzustellen, und sobald wir eine genügende Lieferung von Baumwolle erhalten, wird Lancashire sich von seiner jetzigen Nothstandslage erholen. Mehr Baumwolle — das ist's, was wir brauchen, und nicht mehr Importsteuer. Ich glaube, das Volk von Lancashire wird nicht verfehlen. dies einzusehen. John Bright."

[Cubanische Insurgenten.] Der am 7. d. in Queenstown von der Westküste Afrika's eingetroffene Dampfer „Congou" brachte unter seinen Passagieren 13 cubanische Insurgenten mit, welche von der spanischen Behörde nach der Insel Fernando Po verbannt, von dort entsprungen und an Bord des genannten Dampfers geflüchtet waren. Die Flüchtlinge, sämmtlich Männer von Ansehen und Vermögen, haben sich nach Liverpool begeben, um von da die Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.

[Thomas Watts †.] An den Folgen eines Wagenunfalles verschied gestern hier der Assistenz-Bibliothekar des British-Museums, Herr Thomas Watts, eine den Besuchern der Museums-Bibliothek sehr bekannte Persönlichkeit. Der Verstorbene, welcher seinem Amte seit 1838 vorstand, hatte einen Ruf als bedeutender Sprachkenner und Philologe und war Mitglied der Ungarischen Akademie, welche Würde er sich durch eine geistreiche Abhandlung über die ungarische Sprache erworben. Die „English Cyclopaediae" hat er durch über 100 Biographien berühmter Gelehrter des Auslandes bereichert und als Mitarbeiter mehrerer belletristischer Journale, namentlich des „Athenäum", sich einen fast europäischen Ruf verschafft.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 11. Sept. [Die Emission von Pfandbriefen. — Die Territorial-Eintheilung. — Galatag. — Orden.] Endlich ist der lange erwartete Ukas erschienen, welcher die Emission von Pfandbriefen im Königreich Polen gestattet. Es ist seit 1863 das erste Gesetz, das dem materiellen Gedeihen des viel geprüften Landes Rechnung trägt. Man kennt auch die Kämpfe, die dessen Durchführung gekostet hat. Gerne erkennen wir hierin das Verdienst des Statthalters Grafen Berg an. Die einsichtigen Männer in Rußland sind oft genug der in Petersburg herrschenden Partei entgegengetreten, aber zum ersten Male gelang es der Vernunft, sich Gehör zu verschaffen. — Der Ukas selbst, der hier und von der Direction der Landschaft ausgearbeitet wurde, verräth in allen seinen Bestimmungen die wohlwollende Absicht, dem Lande zu nützen, während alle seit 1863 erlassenen Ukase, Polen betreffend, das grade Gegentheil zeigten. Die Einrichtung der neuen Emission ist in den Hauptsachen so wie wir sie früher angegeben haben. Wir können uns an diesem Orte in eine Analyse des Ukases und seiner einzelnen Bestimmungen nicht einlassen, heben nur eine Bestimmung hervor, die für Privatpersonen, welche ihre Capitalien in öffentlichen Papieren anzulegen pflegen, ohne sich daraus eine fachmäßige Beschäftigung zu machen, von Interesse ist. Die bisher bei Pfandbriefen zuläßig gewesene Quästionirung derselben oder deren Coupons, wodurch alle Sicherheit beim Kaufe der Papiere unmöglich war, was viel mehr Schaden als Nutzen brachte, hört nämlich auf. Bei Papieren, die au porteur lauten, ist der jedesmalige Besitzer als der rechtmäßige anzusehen. — Wir berichteten neulich von Anregungen in Betreff der Territorial-Eintheilung des Königreichs Polen, welche nach kaum dreijährigem Bestande wieder umgeändert werden soll; jetzt wissen wir hierüber schon etwas Näheres. Mit der unverfänglich klingenden Aenderung der Territorial-Eintheilung ist, noch eine Maßregel von tief eingreifender Bedeutung verbunden. Es sollen nämlich alle die Kreise, in denen die Landbevölkerung griechisch-unirter Confession ist, geradezu zu den angrenzenden Gouvernements des Kaiserreichs geschlagen werden; der übrig bleibende Theil des jetzigen Königreichs soll dann in nur vier Gouvernements getheilt werden, und in diesen vier Gouvernements sollen nur zwanzig Städte als solche bleiben; alle übrigen werden zu Dörfern degradirt. Auf die dem Kaiserreiche einverleibten Landestheile mit griechisch-unirter Bevölkerung soll der von Nicolaus im Jahre 1836 für Litthauen, Volhynien und Podolien erlassene Ukas ausgedehnt werden, wonach die unirte Kirche aufgehoben und die Bekenner derselben sans façon als griechisch-orthodox einregistrirt werden. — Heute war ein Galatag, nämlich der Geburtstag des Kaisers, nachdem wir erst vor vier Tagen einen solchen Tag, den der Krönung, gefeiert haben. Bekanntlich müssen an solchen Tagen Schulen und Aemter, sowie die Börse geschlossen sein, Läden und Arbeiten Angesichts der Straße, bis zum Mittage, ruhen und dürfen keine Zeitungen erscheinen. Und doch beglückte uns heute die Redaction des „Dziennik" mit einem seit Jahren nicht mehr gesehenen Extrablatt, nach welchem wir, aufrichtig gestanden, mit großer Neugierde haschten, da wir voraussetzten, daß die seltene Erscheinung gewiß eine sehr frohe Mittheilung bringen müsse: etwa eine Amnestie. Wir sahen bald, daß die russische Municifenz zwar so weit nicht reicht, doch aber das Land mit der Mittheilung beglückte, daß etwa hundert Orden an Beamte im Königreiche Polen vertheilt worden sind.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 6. Sept. [Eröffnung der Kammern.] Heute wurde die außerordentliche Session der Kammern durch eine fürstliche Botschaft, welche der Ministerpräsident Demeter Ghika verlas, eröffnet. Die Botschaft lautet:

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Gemäß dem Artikel 95 der Verfassung habe ich Sie zu einer außerordentlichen Session einberufen, obgleich die meisten von Ihnen in der gegenwärtigen Jahreszeit mit wichtigen Feldarbeiten beschäftigt sind. Aus diesem Grunde hat meine Regierung die Dauer dieser Session auf nur fünfzehn Tage bemessen, in der Erwartung daß Sie Ihre wichtigsten Arbeiten in der nächsten ordentlichen Session vollführen werden.

Ich hoffe jedoch, meine Herren Senatoren, daß, nachdem Sie Ihre Titel verificirt und sich constituirt haben werden, Sie noch Zeit gewinnen werden, um in dieser Session einige Gesetzentwürfe zu votiren, welche von der Kammer bereits angenommen sind und keinen Aufschub weiter dulden.

Meine Herren! Da ich seit mehr als drei Jahren aus dem Kreise meiner Familie ferne bin, so treibt mich ein wohl sehr natürliches Gefühl, nicht länger zu zögern, um dieselbe wieder zu sehen. Ich werde deshalb in kurzer Zeit abreisen, um diesen meinen Wunsch zu erfüllen.

Ich werde diese Gelegenheit benützen, um die Souveräne der garantirenden Staaten zu besuchen, welchen Rumänien — wir dürfen dies niemals vergessen — zu unauslöschlicher Dankbarkeit verpflichtet ist.

Ich habe auch bereits mit diesen Besuchen den Anfang gemacht. Ich habe Se. Majestät den Kaiser von Rußland in der Krim besucht, woselbst ich der Gegenstand des zärtlichsten (affectioné) Empfanges war.

Ich habe wohl das Recht, zu glauben, daß durch eine ähnliche wohlwollende Aufnahme im Occident und durch persönliche Beziehungen, die ich herstellen werde, unser Land nur gewinnen kann und unsere nationalen Interessen nur noch mächtigere und wärmere Vertheidiger finden werden.

Mit dem vollsten Vertrauen auf die Zukunft des Vaterlandes, welches dem Gedeihen und dem Fortschritte mit schnellen Schritten entgegengeht, bitte ich Gott, daß er Ihre Arbeiten segnen möge. Die außerordentliche Session ist eröffnet.

Afrika.

Alexandria. [Die Antwort des Vicekönigs.] Auf den bereits früher mitgetheilten Brief des Großwessiers Aali Pascha hat der Vicekönig von Egypten nachstehende von der officiösen „Turquie" veröffentlichte Antwort erlassen, die, wie der „Allg. Ztg." aus Pera geschrieben wird, der Feder des Secretärs des franz. General-Consuls in Kairo, Herrn Poujade, entstammen soll:

„Es ist mir die Ehre eines Schreibens geworden, welches Ew. Hoh. auf Befehl Sr. Maj. des Sultans an mich zu richten für gut fand, und worin ich um Erklärungen angegangen werde über die Auslegungen und Gerüchte, zu denen meine letzte Reise nach Europa Veranlassung gab. Ich beeile mich, den waren Sachverhalt kundzuthun. Seit dem Tage, an welchem mir die Verwaltung dieses großen Gebiets von Sr. Maj. anvertraut wurde, habe ich, Gott ist mein Zeuge, nichts beschlossen, was die Grenzen meiner kraft kais. Bestallungsbriefe mir zustehenden Rechte und Pflichten überschritte. Nicht einmal der Gedanke dazu ist mir gekommen. Im Gegentheil bin ich, eingedenk der vielen wohlwollenden Gesinnungen Sr. kais. Maj. gegen mich, in allen meinen Handlungen dem Willen und Befehl des Sultans getreulich nachgekommen. Bei meinem Bestreben, seine hohe Befriedigung zu verdienen, wird mir auch, so hoffe ich zuversichtlich, der Sultan sein Vertrauen und Wohlwollen erhalten.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

„Was die früher nach Kreta geschickten Truppen betrifft, so hatte ich mich dazu erboten, und rechnete es mir zur Ehre an, Sr. kaiserl. Maj. zu dienen, und damit einen Beweis meiner Treue und Hingebung zu liefern; Zusammensetzung und Absendung der Truppen geschahen ganz den Befehlen Sr. kais. Maj. gemäß. Die Kosten der Expedition nach Kreta und nach dem Hedschas, welch letztere in die gleiche Zeit fiel, wurden nicht, wie es bei der Expedition nach der Krim geschehen, auf den kaiserlichen Schatz übernommen, sondern von Egypten bestritten, das es sich zur Ehre anrechnete sie allein zu tragen. Nachdem indessen diese Kosten in Folge verlängerten Verweilens des Expeditionscorps die Summe von 200,000 Beuteln erreicht hatten, sah man sich, nur um klar darüber zu werden, welche Summen in Zukunft der Unterhalt dieser Truppen erfordern würde, und weil durchaus ein Gleichgewicht im Budget herzustellen war, gezwungen einen Zeitpunkt für ihre Rückbeförderung festzusetzen. Ich habe diese Sachlage bei meiner Reise nach Konstantinopel dem Staatsrath unterbreitet, und eine ministerielle Entschließung bestimmte darauf den Tag des Abzugs, der übrigens erst vierzehn Tage nach Ablauf der bezeichneten Frist vor sich ging. Von ihrer Ankunft auf der Insel an bis zu ihrem Abzug gingen diese Truppen, gleich ihren Waffenbrüdern, überall hin, wohin sie der Befehl rief, und erwiesen sich jederzeit wahrhaft muthig und unbedingt gehorsam; sie haben dazu beigetragen, die Ehre der kaiserl. Waffen unversehrt zu erhalten; viele von ihnen, sowohl Offiziere als Mannschaften, wurden verwundet oder getödtet, sich glücklich erachtend in dieser Hingebung für den Souverain. Bei solcher Bewandtniß glaube ich also nicht dem Willen des Souverains, weder bei der Absendung noch bei der Rückberufung der Truppen, zuwider gehandelt zu haben, und eben so wenig glaube ich, daß deren Offiziere oder Mannschaften ein auffallendes Verhalten während der Expedition an den Tag legten.

„Die mir vor zwei Jahren bewilligten Vorzugsrechte anlangend, so habe ich um dieselben nur in Rücksicht auf die allgemeinen Interessen der kaiserlichen Staaten nachgesucht, und weil ich auf das Vertrauen und das unbeschränkte Wohlwollen Sr. kaiserlichen Majestät mir gegenüber baute. — Auf meiner Reise in Europa habe ich mit Dank die freundlichen Einladungen zu einem Besuche angenommen, welche einige Souveräne an mich zu richten mir die Ehre erzeigten, und wenn ich bei diesen Begegnungen diese Souveräne oder einige Glieder ihrer erlauchten Familien einlud, der Einweihung des Suez-Canals beizuwohnen, so geschah dies blos vermöge der hohen Stellung, welche ich unter der Begünstigung Sr. kaiserlichen Majestät einnehme. Wenn mir nun diese Souveräne durch die Aufnahme, die sie mir zu Theil werden ließen, Beweise von Achtung und Werthschätzung gegeben haben, so schulde ich diese allein der Ehre, welche ich habe von Sr. kaiserlichen Majestät abzuhängen, somit einer der ruhmvollen Wirkungen des Wohlwollens, dessen sie mich unausgesetzt würdigt. Auch weise ich darauf hin, wie offenkundig es ist, daß bei dieser Gelegenheit nichts verhandelt wurde, was den geheiligten Rechten des Souveräns Eintrag zu thun vermöchte — Rechte, die ich Allem voranstelle und deren Werth und Wichtigkeit ich zu würdigen weiß. Ew. Hoheit erwähnt des Mißfallens, das ich über die Erfüllung gewisser Dienstpflichten seitens der Gesandten der hohen Pforte zu erkennen gegeben haben soll, und hält mir vor, daß ich letztere gemieden hätte und ihnen habe fremd bleiben wollen. Und doch wurde von mir bei meinem vielfachen Verkehr mit ihnen die ihrem Range und ihrer Stellung schuldige Achtung in keiner Weise außer Augen gesetzt. Vor aller Augen habe ich jedem derselben meinen Besuch gemacht, und habe ich selbst II. EE. die HH. Dschemil Pascha und Daud Pascha zu einem Familienmahl, das mir mein Sohn während meines Aufenthalts in Paris in seinem Hause gab, eingeladen — Beweis genug, daß ich, weit entfernt, sie zu meiden, vielmehr sie gern um mich sah. Ew. Hoheit wird zweifelsohne daraus folgern, daß die in dieser Hinsicht vorgebrachten Beschuldigungen gleichfalls bloße Verleumdung sind.

„Um endlich auf die Mission Nubar Pascha's zu kommen, so weiß Ew. Hoheit wohl, daß darin keine Neuerung liegt, sondern daß diese Mission längst anerkannt ist, und ihre Anfänge schon zwei oder drei Jahre zurückreichen; zudem habe ich während meines jedesmaligen Besuches in Konstantinopel wiederholt diese Frage besprochen, ja selbst vom Ministerium des Aeußeren Empfehlungsschreiben an die Gesandten der hohen Pforte in Paris und London erhalten: ich selbst habe mündlich meinen aufrichtigen Dank hierfür abgestattet. Folglich wurde die Mission Nubar's weder der kaiserlichen Regierung noch ihren Vertretern an fremden Höfen geheim gehalten. In der That locken die täglich mehr fühlbaren Fortschritte des Handels und der Landwirthschaft, so wie die fortwährenden Anstrengungen, welche unter den Auspicien Sr. kaiserlichen Majestät zur Weiterentwickelung des Landes gemacht werden, zahlreiche Fremde nach Egypten, die alsbald in wechselseitige Beziehungen zu den Einheimischen treten. Daraus entspringen natürlich nicht wenige Streitfälle, weshalb für nothwendig erachtet wurde, Bestimmungen zu treffen, darnach angethan, die Rechte der Parteien zu wahren und gegenseitiges Vertrauen zu erwecken. Die Mission Nubar's hat zum Zweck, das System der bisherigen Gerichtsbarkeit, so weit es sich um commercielle oder andere Streitfälle zwischen Einheimischen und Fremden handelt, abzuändern. Die Zustimmung der Mächte zum Zusammentritt einer mit der Prüfung dieser Frage beauftragten Commission, in deren Schooß sie einwilligen, Special-Commissäre abzuschicken, beweist, daß in Anbetracht der Entwickelung des Handels und der Landwirthschaft diese Reform als innerhalb der Grenzen der von der souveränen Gnade Egypten bewilligten Vorzugsrechte stehend betrachtet wird. Unser Vorgehen konnte sonach offenbar nur den Zweck haben, zu einem Mittel zu gelangen, die Wohlfahrt des Landes unter der Begünstigung Sr. kaiserlichen Majestät und gemäß deren großmüthigen Absichten zu vermehren.

Ew. Hoheit hat mir außerdem die Ehre angethan, zu sagen, daß die übermäßigen Kosten, welche aus dem Ankauf von Waffen und Kriegsschiffen erwachsen und sonstige erdrückende Ausgaben dem Lande schwere Lasten auferlegen und unter dem Volk eine Verstimmung gegen die Verwaltung hervorrufen; daß ferner der scheinbare Luxus nicht die Ursache, sondern blos die Wirkung der Civilisation sei und daß es gefährliche Folgen haben könne, die Ursache, d. h. die wirklichen Verbesserungen, zu vernachlässigen, und dagegen mit der Wirkung zu beginnen. Mit dem Hinweis auf das Vorhergesagte dringt Ew. Hoheit in mich, die kaiserlichen Bestallungsbriefe zu beobachten und Anstrengungen zu machen, um den Wohlstand des Landes die Sicherheit der Personen und den Schutz des Eigenthums zu erzielen. Eine billige Abwägung des gegenwärtigen Zustandes der Wohlfahrt, zu welchem sich das Land unter den Auspicien Sr. kaiserlichen Majestät emporgeschwungen, mit jener trostlosen Lage, in welcher es sich zu der Zeit befand, als mir die Zügel der Verwaltung anvertraut wurden, wird darthun, daß ich mich, ohne die erhabenen Rechte des Sultans zu verkennen und unter Würdigung seines hohen Wohlwollen, ganz dem Glück und Wohlergehen des Landes und der Befestigung des geheiligten Princips der Sicherheit von Personen und Eigenthum gewidmet habe. Die gute Organisation, sowie die Regelmäßigkeit der egyptischen Verwaltung, durch welche in diesem Lande diese Grundprincipien Wurzel gefaßt haben, ihre Ausdauer in der Verfolgung des fortschrittlichen Wegs waren freilich hinreichend, um die Rechte aller zu schirmen. Nichtsdestoweniger wurde vor drei Jahren zur Einsetzung einer Versammlung von Delegirten geschritten, welche von den Landesangehörigen gewählt werden und berufen sind, alljährlich während zweier Monate zusammenzutreten. Ihre Aufgabe ist die Interessen des Landes zu ermitteln, über allgemeine Bedürfnisse zu berathen, die Einnahmen und Ausgaben der Regierung zu controliren und den Verwaltungsgang zu überwachen. Diese Versammlung hat das Recht, das alljährliche Budget zu prüfen und festzusetzen und je nach Umständen wird die Erhöhung oder Verminderung der Abgaben ihrer Begutachtung vorgelegt. Es leuchtet ein, daß unter den Auspiecien Sr. kaiserlichen Majestät zur großen Befriedigung der Landesangehörigen diesen dadurch alle wünschenswerthen Bürgschaften an die Hand gegeben sind.

„Da der Fortschritt der Wissenschaft und die Verbreitung der Kenntnisse die Grundlagen der Civilisation sind, so wurden die Schulen, die so zu sagen früher abgeschafft worden, unter dem Schutze Sr. kaiserlichen Majestät wiederum errichtet und neue Lehranstalten gegründet, so daß dieselben heute, ebenso zahlreich als vielseitig, vollständig organisirt sind. Ueberdies werden sehr viele junge Leute nach allen Theilen Europas geschickt, um sich in Wissenschaften, Künsten und Gewerben zu vervollkommnen und schon erkennt man im Lande die ersten Früchte hievon. Die Thatsachen zeigen, welchen Werth man dem Unterricht beilegt, dieser Grundlage allen Fortschritts. — In landwirthschaftlicher Hinsicht wurden, sobald man den ungeheuren Schaden erkannte, welcher sich unter der Doppelgestalt von Viehseuche und außergewöhnlich großer Nilüberschwemmung den Blicken darbot, so daß den Ernten und dem Besitz der Landleute völliger Untergang drohte, Unterstützungen jeder Art gereicht und die wirksamsten Vorkehrungen getroffen. Dank diesen großen Anstrengungen und sehr beträchtlichen Geldopfern, die man sich auferlegte, wurden unter dem Schutze Sr. kaiserlichen Majestät die allmeine Wohlfahrt und der Reichthum des Landes wieder befestigt. Ungeachtet dieser aufeinanderfolgenden Verheerungen hat sich die Landwirthschaft in Folge der zur Zeit dieser Heimsuchungen behufs Bewässerung der Ländereien und Verkehrserleichterung ausgeführten nützlichen Arbeiten solchermaßen gehoben, daß 200,000 Feddans Brachland verbessert und wieder ertragfähig gemacht werden konnten. — Die Gründung einer großen Anzahl bedeutender finanzieller Institute, der beträchtliche Zuwachs von Fremden, welche sich allerorten im Lande, selbst bis in den Sudan hinein, niederlassen, um in aller Sicherheit Geschäfte zu betreiben, die anhaltend steigende Bewegung in den Häfen von Alexandria, Suez und Port-Said, die Entwickelung der egyptischen Geschäftsbeziehungen mit allen Theilen der Welt — sind der beste Beweis des anhaltenden Fortschritts in Ackerbau und Handel.

„Die Ausgaben betreffend, so geschehen diese, wie oben gesagt, nur unter der Billigung der Delegirtenversammlung. Und bedenkt man, daß trotz der vom verstorbenen Said Pascha hinterlassenen Schulden, trotz der verschiedenen Fragen und Schwierigkeiten, welche die Zahlung starker Entschädigungen aus dem Staatsschatze veranlaßt haben, trotz des Baues neuer Bahnlinien in einer Länge von 700 Meilen, unternommen in dem Bestreben die allgemeine Wohlfahrt zu heben, trotz der Erweiterung der Telegraphenlinien bis nach Suakin und Massaua und bis in den Sudan, sowie Herstellung solcher Linien auf andern Punkten des Landes, trotz der Arbeiten am Bassin und Hafen von Suez, sowie ähnlicher im allgemeinen Interesse vollendeter Arbeiten, endlich trotz der beträchtlichen für die Unterstützung der Bevölkerung gemachten Vorschüsse und der Ausgaben für den Suez-Canal, bedenkt man, sage ich, daß Jedermann regelmäßig sein Guthaben empfängt, daß die Pensionen und Besoldungen der Beamten jeden Monat pünktlich ausbezahlt werden, und betrachtet man die Summe, auf welche die Schuld reducirt worden ist, so begreift man leicht, daß die Finanzen gewissenhaft und ohne Verschwendung verwaltet werden, ohne die Bevölkerung mit schweren Lasten zu bedrücken, und folglich auch ohne sie gegen die Verwaltung einzunehmen.

„Was den Ankauf von Waffen und Kriegsschiffen betrifft, so beehre ich mich, Ew. Hoh. zu benachrichtigen, daß es sich hier lediglich darum handelte, alte Waffen durch solche von neuer Construction, wie auch alte unbrauchbar gewordene Schiffe zu ersetzen. Zu diesem Behufe sind seit 2—3 Jahren, theils hier, theils in Europa, Commissionen aus tüchtigen Offizieren gebildet worden, um neue Waffen zu wählen und zu prüfen. In Folge der angestellten Experimente hat man eine Waffe von neuer Erfindung angenommen. Auf einen Bericht und Vorschlag hin, der dahin geht, die Hälfte der in Egypten vorhandenen alten Waffen durch neue zu ersetzen, ist Vollmacht zu dieser Bestellung ertheilt worden. Die seit zwei Jahren bestellten Schiffe sind noch nicht fertig. Die für diese Bestellungen erforderlichen Ausgaben sind im Budget, welches im Laufe jedes Jahres der Abgeordnetenversammlung vorgelegt zu werden pflegt, aufgenommen, und jede Summe ist unter ein besonderes Capitel gestellt. Weit entfernt, überflüssig zu sein, rechtfertigen sich diese Ausgaben durch das aufrichtige Bestreben, zum Schutze der kaiserl. Provinz und des Kaiserreichs selbst beitragen zu wollen, wie die Thatsache bezeugt, daß gleich beim Abbruch der Beziehungen zur griechischen Regierung, in Alexandria ein Corps von 20,000 Mann zusammengezogen wurde, welches den ersten Befehl oder das erste Signal Sr. Majestät zu erwarten hatte.

„Die eben aufgezählten Einzelheiten zeigen, daß die hauptsächlichsten Erfordernisse der Civilisation keineswegs vernachlässigt werden, und ich bin überzeugt, daß Ew. Hoh. selbst dies anerkennen wird. Die seit zwei Jahren zum Bau neuer Straßen und zur Verschönerung der Städte ergriffenen Maßregeln sind mir durch die so nützlichen Arbeiten eingegeben worden, welche zu Konstantinopel im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und des allgemeinen Wohlbefindens ausgeführt wurden — Arbeiten, die, wie ich bei meiner letzten Reise persönlich zu constatiren Gelegenheit hatte, der Initiative der städtischen Verwaltung entsprangen und die ich, soweit die Sitten und Gewohnheiten der kaiserlichen Provinz es gestatteten, nachzuahmen strebte. Dem Finanzministerium fällt übrigens keine von den Ausgaben zur Last, die durch diese Gattung von Arbeiten veranlaßt sind, sondern sie pflegen vielmehr durch die städtischen Einkünfte und, wenn es nöthig ist, zuweilen auch aus der Civilliste Deckung zu finden.

„Diese freimüthige und aufrichtige Darlegung des wahren Sachverhalts wird, wie ich nicht zweifle, bei Ew. Hoh. den übeln Eindruck verwischen, der durch ungerechte Anschuldigungen hervorgerufen wurde, und der Sinn für Würde und Gerechtigkeit, die Ew. Hoh. so sehr auszeichnen, sind mir sichere Gewähr dafür, daß dieselben die unwandelbare Treue und Ergebenheit, die mich für Se. k. Maj. erfüllen, anerkennen werden. Ebenso bin ich überzeugt. daß Se. Maj., falls bei ihr einige Verstimmng gegen mich Platz gegriffen hätte, nach Vernehmung des wahren Sachverhalts in ihrer Milde und Großherzigkeit geruhen wird, mir das Wohlwollen, dessen sie mich bisher gewürdigt hat, in erhöhtem Maße wieder zuzuwenden. Ich gedenke übrigens, sobald ich einige wichtige Angelegenheiten, die für die Unterthanen der kaiserl. Provinz von Interesse sind, erledigt haben werde, mich persönlich nach Konstantinopel zu begeben, um an den Stufen von Sr. Maj. Thron meine respectvollsten Huldigungen niederzulegen, und meine Pflichten der Treue gegen sie zu erfüllen. Ich bitte daher Ew. Hoh. gefälligst die Gelegenheit ergreifen zu wollen, um S. Maj. diese meine Absicht zu unterbreiten, und ferner bitte ich Sie, mir Ihre werthe Freundschaft erhalten zu wollen."

Amerika.

Newyork, 9. Septbr. [Ueber das fürchterliche Grubenunglück] in der Avondale-Zeche bei Plymouth in Pennsylvanien, berichtet der Times-Correspondent aus Philadelphia unterm 9. d. M.: Nach mühevoller Arbeit gelang es heute in das Innere der ausgebrannten Kohlenzeche zu gelangen, wo man auf die Leichen der verunglückten Bergleute stieß. Nicht weniger als 202 Todte wurden an die Oberfläche gebracht, wo die Angehörigen derselben sich versammelt hatten, und durch ihre lauten Wehklagen eine erschütternde Scene herbeiführten. Die Leichen der Verunglückten sind nicht verbrannt und daher leicht erkennbar; sämmtliche scheinen am Kohlendampf erstickt zu sein. In Folge der Katastrophe ruht die ganze Arbeit in dem Kohlendistrict, zu welchem die Zeche Avondale gehört.

[Ein Ueberschreiten des Niagara auf einem Becycle.] Dieses Wagestück wurde, wie die „Newyork-Times" berichtet, am 25. August von dem Professor Jenkins unter den Augen einer ungeheuren Zuschauermenge glücklich ausgeführt, und zwar auf einem zweizölligen Seile, das über den Strom an derselben Stelle gespannt war, die Blondin einst mit einem Manne auf dem Rücken passirt hatte. Zweimal machte der kühne Velocipederitter auf seiner Bahn einen Halt, einmal wenige Yards vom Ufer und dann in einer Entfernung von 50 Fuß, um dem Photographen Gelegenheit zur Aufnahme des Gesammtbildes zu geben. Lautlose Stille herrschte unter der Menge während des 11 Minuten dauernden Ueberganges, die jedoch einem betäubenden Applaus wich, als das gefahrvolle Ziel glücklich erreicht war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. September. [Tagesbericht.]

*** [Für die Sitzung der Stadtverordneten], Donnerstag den 16. September, stehen nur 9 neue Vorlagen auf der Tagesordnung, die sich ausschließlich auf Rechnungs-Angelegenheiten beziehen, mit Ausnahme der letzten, welche die Bedingungen zur Verpachtung des Ritterguts Herrnprotsch auf 18 Jahre und den Antrag enthält auf Prolongation des Vertrages mit der verw. Förster Themel in Betreff des ehemaligen Forstdienst-Etablissements zu Herrnprotsch auf 3 Jahre vom 1. October 1870 ab. — Dagegen ist von den früheren Vorlagen noch die in Betreff der Bedingungen für die Entnahme und Bezahlung von Wasser aus dem neuen Wasserhebewerk — zu erledigen.

⚘ [Einige Räthselfragen und etwas Rundschau.] Der Platz, welcher zwischen „Intendantur", „Ketzerberg" und „Graben" durch Abbruch der Ketzerkunst nebst Zubehör und Verschüttung des Ohlebettes entstanden, ist jetzt eingeebnet worden. Leider hat man dazu das feinstgemahlene Material gewählt, so daß er sich in eine Staubwüste verwandelt hat. Da die Wagenfahrt der Kürze halber den Weg quer über ihn hin nimmt, so werden die anmuthigsten gelben Staubwolken aufgewirbelt. Wie es aber bei eintretendem Regenwetter dort aussehen wird, das wissen wir uns noch gar nicht vorzustellen. Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß der gegenwärtige Zustand nur ein provisorischer und daß die Bedeckung mit festerem Materiale, wie Kies. oder Klopfsteine mit Sandschüttung, noch bevorsteht. Weniger aber will uns die Beantwortung der Frage gelingen, auf welchen Motiven die Behandlung der übrig gebliebenen Baumgruppe beruht. Zwar hat man die spärlichen Reste des successive in der Oeffentlichkeit verschwundenen ehemaligen Gärtchens, nachdem sie hinlänglich allen Insulten ausgesetzt gewesen, mit den Resten eines Promenadenzaunes symbolisch umfriediget. Das Terrain zwischen den Bäumen aber hat man mit Ziegelstücken vollgefüllt und diese, wie aus der completten Härte der Oberfläche zu schließen, mit Cement übergossen, so daß beileibe kein Tropfen tröstenden Regenwassers zu den Wurzeln dringen kann. Seltsam! —

Von hier (wo beiläufig zu erwähnen, auch die Mauer des Intendantur-Hofes in gerader Linie mit der Front des Gebäudes gerückt worden ist) machen wir uns „aus dem Staube" auf die noch immer schön prangende, aber leider schon sehr frühe Herbstes-Spuren zeigende Promenade, wo in den Anlagen beim Bernhardin-Hospital dies Jahr besonders die Blattpflanzen, wie Ricinus (Wunderblume), Datura arborea (Stechapfel) u. A. sehr üppig gediehen sind, auch die Ersatz-Pflanzungen der Paulownia von Dr. Stolte, der früher erfrorenen zwei Bäume dieser Art sich sehr erfreulich entwickelt haben. Noch schöner wird dieses Fleckchen Park sich gestalten, wenn einst (wie wir dies auf dem Gemälde von Bernhard Mansfeld auf diesjähriger Kunstausstellung bereits vorgebildet anschauen konnten) das Hospital zum Alterthümer-Museum umgewandelt sein und der düstre Lattenzaun gefallen sein, der Platz hinter demselben, der bis jetzt nur bisweilen durch flatternde Wäsche unschön belebt ist, anmuthig bepflanzt und entweder gänzlich offen gelegt und zur Promenade zugezogen, oder nur durch ein luftiges, geschmackvolles Gitter von derselben abgegrenzt sein wird. Hoffen wir! —

Wenden wir uns weiter, zum Platze an der Ziegelbastion. Hier hat, seit die Ausladung und Aufhäufung von Baggersand an die „Paulinenbrücke", die von Ziegeln nach dem „Schlunge" verlegt worden, die Stadt eine bedeutende Verschönerung und die Promenade einen erfreulichen Zuwachs erfahren, welcher das neue Kunst- und Gewerbeschulgebäude als geschmackvollen Hintergrund zeigt. Auch Bänke sind gesetzt, wenn gleich davon noch immer nicht in genügender Zahl auf den Ruheplätzen unserer Promenade vorhanden sind.*) Eine Räthselfrage stößt uns aber auch hier auf: Warum hat man eine Baumreihe nur auf der Nordseite des quer den Platz durchschneidenden Weges gesetzt, so daß dieser, da die Sonne bekanntlich von Süden her scheint, gänzlich schattenlos bleiben wird, ebenso wie die Bänke daselbst. — Zur Unterbrechung der an sich ganz hübschen, auch für die Bodenlockerung zu späteren anderen Anpflanzungen ganz zweckmäßigen Maisstauden, die aber in solcher Ausschließlichkeit doch etwas einförmig werden, möchten wir hier — wie auch anderwärts, z. B. auf den Neu-Anlagen am Königsplatz — die Sonnenrose vorschlagen. Es ist uns überhaupt fraglich, warum man die Verwendung dieser Pflanze an geeigneten Stellen so spärlich betreibt, nachdem, wie Hr. Oberlehrer Preis zu wiederholten Malen öffentlich dargethan hat, der günstige Einfluß derselben auf Verbesserung der Luft und Abwehrung von Miasmen durch Beobachtungen und Versuche ziemlich unzweifelhaft festgestellt ist.

\+ [Verschönerung.] Jenseits der Paßbrücke, gegenüber vom Eingange des zoologischen Gartens befindet sich das im Schweizerhausstyle geschmackvoll erbaute Thor-Expeditions-Gebäude, und hinter demselben am Damme entlang ein mehrere Quadratmorgen großes wüstes Stück Land, worauf eine Anzahl großer schattiger Birkenbäume stehen, weshalb dasselbe mit dem Namen „Birkenwäldchen" bezeichnet wird. Dieses der hiesigen Commune gehörige Territorium wird gegenwärtig urbar gemacht und zu einem Parke umgeschaffen, der sich von der Paßbrücke an bis an die dortigen Scheunen und bis an die Berger'sche Villa erstrecken soll. Die darauf vorhandenen Sandlöcher und Gruben werden zugefüllt, mit Coniferen und Ziersträuchern bepflanzt, mit Rasenrabatten versehen, durch welche Gänge angelegt werden. Die Ausführung dieser Arbeiten ist dem städtischen Parkgärtner in Scheitnig Herrn Heinze übertragen worden. An der Vorderfront dieser Anlage nach der Schwoitscher Chaussee zu wird ein kleines Restaurationsgebäude erbaut, das von Seiten der Commune vom künftigen Jahre ab an einen Pächter übergeben werden soll.

⚘ [Sic transit gloria.] Heut ward durch unsere Stadt hindurch in deren ganzer Ausdehnung von Ost nach West ein Haus transportirt, allerdings nur ein kleines: eines jener netten Gebäude, welche Herr Meinecke bei der diesjährigen Maschinen-Ausstellung aufgestellt hatte. Das niedliche Bauwerk soll nun auf der Viehweide als eine „Wachbude" functioniren. Schade darum! Warum hat unsere Promenade nicht die beiden Häuschen angekauft, z. B. für die Liebich-Terrasse? Auch wäre es wohl nicht übel gewesen, wenn sie dieselben als Geschenke empfangen hätte.

\+ [Anerkennungswerth.] In Bezug auf das aus Berlin gemeldete Unglück, durch welches im Victoria-Theater in Folge Entzündens von Tüllkleidern 2 Menschenleben verloren gingen, können wir zur Beruhigung der hiesigen Theaterbesucher mittheilen, daß Herr Director Lobe bereits von der neuen Erfindung — die Stoffe unverbrennbar zu machen — den umfassendsten Gebrauch gemacht hat und somit hier ein derartiges beklagenswerthes Unglück nicht vorkommen kann. Durch dieses chemische Waschmittel, Pyrosotorium benannt, werden Stoffe wie Gardinen, Leinwand, Tüllkleider u. s. w. unverbrennlich wie Asbest gemacht.

N. [Von der Rechte-Oderufer-Eisenbahn.] Wenn der Herr F. Referent in Nr. 425 dieser Zeitung von der Odervorstadt bemerkt, daß Neubauten seit Eröffnung der Eisenbahn gar nicht vorgenommen worden sind, so diene hiermit als Berichtigung, daß in der Nähe des Empfangsgebäudes in dieser Sommer-Saison bereits 5 neue Häuser entstanden sind.

\+ [Polizeiliches.] Vor ca. 14 Tagen wurde aus dem hiesigen Logengarten eine große Anzahl von Topfpflanzen gestohlen, gleichzeitig aber auch die Kronen und Triebe der dortigen großen, schönen Myrthenbäume abgeschnitten, so daß ein Verlust von mindestens 50 Thlr. entstanden war. Heute endlich ist es gelungen, den Dieb in der Person eines conditionslosen Gärtners zu ermitteln, der die entwendeten Topfgewächse bereits zu einem niedrigen Preise verschleudert hatte. Mit den abgeschnittenen Myrthenzweigen betrieb er einen neuen betrügerischen Handel, indem er die Kronen in mit Erde gefüllte Töpfe eingesetzt hatte und sie nun als kleine Myrthenbäume verkaufte. Selbstverständlich mußten diese wurzellosen Zweige nach und nach verdorren, doch hatte der Betrüger seinen Zweck erreicht. Einen Theil der Myrthenzweige hatte er zu Brautkränzen verkauft. — Eine 21 Jahre alte Frauensperson, die zum Besuch bei einer auf der Friedrichsstraße wohnenden Wittwe von Auswärts hier eingetroffen war, welche Letztere sehr oft von epileptischen Krämpfen befallen wurde, wußte diese Krankheitserscheinung zu ihrem Zwecke zu benutzen. Als dieselbe vor einigen Tagen wiederum von diesem Leiden befallen wurde und besinnungslos am Boden lag, räumte sie sämmtliche in der Wohnung vorhandene, der Wittwe gehörige Kleidungsstücke aus, die sie dann an hiesige Trödler sofort verkaufte. Gestern ist es gelungen, die nichtswürdige Diebin zu verhaften. — Ein bei einer Wittwe wohnender Maurergeselle entwendete dieser eine Ziehharmonika, ein Shawltuch und eine aus 6 Thlr. 5 Sgr. bestehende ersparte Summe, welches Geld er auf die leichtsinnigste Weise vergeudete und die Sachen theils versetzte und verkaufte. Auch dieser Dieb wurde festgenommen. — Der im Schildberger Kreise wohnende Stellenbesitzer K., welchem vor einigen Nächten von einem vagabondirenden hiesigen Diebe sein Pferd gestohlen worden war, erhielt gestern vermittelst telegraphischer Depesche die erfreuliche Nachricht, daß das entwendete Roß in Breslau zu seiner Verfügung bereit stände. Heute Vormittag nun traf der Bestohlene hier ein und als er von einem Polizeicommissarius in den städtischen Marstall geführt wurde, betrat er denselben nur mit Zittern und Zagen, in banger Erwartung, ob er auch wirklich sein geliebtes Pferd wiedersehen würde. Nachdem er sich durch Augenschein überzeugt hatte, daß es sein Pferd sei, fiel er dem Thiere um den Hals und überhäufte es mit Liebkosungen.

=ββ= [Selbstmord. — Zertrümmert.] Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr nahm sich ein Schneidergeselle auf der Schwedenschanze durch einen Pistolenschuß das Leben. Kurz vorher hatte er sich noch in der dortigen Restauration zum letzten Gange gestärkt. Der Entseelte, der bald nach der That auf den Oswitzer Kirchhof geschafft worden, ist gut gekleidet und hatte auch noch einiges Geld bei sich. — Auf der Junkernstraße gerieth heut Morgen in der siebenten Stunde ein Hürdler beim Umlenken seines Fuhrwerks unvorsichtiger Weise mit diesem aufs Trottoir, so daß durch die Rückwand des Wagens der noch geschlossene Schaufensterladen des Hauses Nr. 33 eingestoßen und die große Spiegelscheibe im Werthe von 40 Thalern zertrümmert wurde.

\+ [Mortalität und Geburten.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 71 männliche und 65 weibliche, im Ganzen 136 Personen incl. 8 todtgeborener Kinder. — Als hierorts geboren 78 Kinder männlichen und 89 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 167 Kinder, davon sind 28 Kinder außerehelich geboren.

E. **Hirschberg**, 12. Septbr. [Was sie kostet. — Sturm, Feuer.] Diejenigen, welche gestern mit dem Frühzuge die Strecke Reibnitz-Alt-Kemnitz auf unserer Gebirgsbahn passirten, wurden durch eine rauchende Brandstelle unterrichtet, daß in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Hindorf eine Häuslerstelle niedergebrannt war, welche bei heftigem Sturme durch ihre auflodernden Flammen das ganze Dorf bedroht hatte. Glücklicherweise wurde die große Gefahr bald genug beseitigt. Die Gebirgsbahn bietet jetzt auch vielen Industriellen und Nichtindustriellen aus dem großen Gebiete

*) Auch außerhalb der Stadt, z. B. auf dem Wege nach Morgenau, wären einige recht dringend zu wünschen!

Rübezahls Gelegenheit, rasch und billig die Altona-Hamburger Ausstellung zu besuchen. Auch von hier haben sich welche „in der großen Seestadt" versucht und die große „Wanderschaar" dahin vergrößert. Während der Fahrt auf der Gebirgsbahn dürften sie aber kaum an die Schwierigkeiten, noch an das Geld, welches ihre Herstellung erforderte, gedacht haben. Ein Beamter der Bahn hat sich die Mühe gegeben, eine nicht uninteressante Berechnung aufzustellen und folgendes Resultat erhalten: Wenn beide Schienen der Bahngleise der ganzen Gebirgsbahn mit Fünf-Thaler-Scheinen (ihrer Länge nach, à Stück = 5½ Zoll) belegt würden, betrüge ihr Gesammtwerth gerade so viel, wie die Baukosten der Bahn (incl. Locomotiven, Waggons ꝛc.) d. h. dreizehn Millionen Thaler, während der laufende Fuß der Bahn in Summa 25 Thlr. zu stehen kommt; es versteht sich, die 25,000 Thaler aus dem Hirschberger Stadtsäckel mit einbegriffen.

△ **Striegau**, 12. September. [Verschönerungen. — Industrielles. — Zuchthäusliches.] Während aus anderen Städten über Fortschritte aller Art berichtet wird, konnte von hier bisher Nichts derartiges in diesen Spalten gefunden werden, wiewohl, ohne Uebertreibung, Striegau im letzten Decennium sich aufs vortheilhafteste entwickelt hat. Zunächst sind es mannigfache Verschönerungen, die ins Auge fallen. Die Lauben am Ringe sind nur noch auf einer Seite zu sehen u. auch an dieser hat der Neubau des Conditor Sander bereits eine Lücke gemacht, da an Stelle der alten baufälligen Ruine, die allen Fremden zum Spott diente, durch unsern Maurermeister Mann ein prächtiges Gebäude aufgeführt ist. — An industriellen Etablissements ist in jüngster Zeit in der Vorstadt Alt-Striegau durch unsern strebsamen Mitbürger, Kaufmann Tietze, eine Lackfabrik, die mit den besten Hilfskräften ausgestattet ist, unter den günstigsten Auspizien gegründet worden. Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gerühmte, im großartigsten Maßstabe angelegte Lederfabrik von Rudolf Bartsch, bekannt unter der Firma „Friedrich Bartsch Söhne", preisgekrönt auf allen Industrie- und Gewerbe-Ausstellungen der letzten zehn Jahre, neuerdings wieder ausgezeichnet durch die große silberne Medaille der Wittenberger Ausstellung, richtet nun Dampfbetrieb ein, um dem Unternehmen einen noch größeren Umfang zu geben. Der mehr als 20 Morgen umfassende Granit-Steinbruch am Fuße der Mühlberge, im Besitz des Maurermeister Paul Bartsch, welcher mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, wird immer weiter aufgedeckt. Zur bequemeren Ableitung des mit dem Tiefbau zunehmenden Wassers ist in neuester Zeit eine Dampfmaschine aufgestellt worden, die gleichzeitig verwendet wird zum Betriebe einer Schmiede mit 8 Feuern, einer Bohrmaschine, einer Drehbank, einer Fördermaschine, um den Bruch (Schuder genannt) vermittelbst kleiner Lowries auf Eisenbahnschienen heraufzubefördern. Dem Besucher von Striegau fällt bei seiner Fahrt vom Bahnhofe nach der Stadt, dicht am Eingange derselben, ein auf der linken Seite gelegenes, großartiges Fabrikgebäude mit prächtigem Wohnhaus und anderen Nebengebäuden auf. Es ist dies die Bürstenfabrik C. H. Roegner, das erste derartige Etablissement Deutschlands. Die Producte dieser Fabrik, weit und breit bekannt und gerühmt, gehen über den Ocean nach Amerika, selbst nach Australien und Afrika. Gegenüber der Rögner'schen Fabrik erhebt sich der stattliche Neubau des Getreidehändler Schröter, aufgeführt vom Maurermeister Kühn, der auch der Erbauer des Rögner'schen Etablissements ist. Außer den angeführten industriellen Unternehmungen treten durch ihre Großartigkeit in den Vordergrund: die Scharnke'sche Cigarrenfabrik mit eigenem Fabrikgebäude auf der Ziganstraße, die Album- und Portefeuille-Fabrik von Lommel und Nacke, deren Lagerraum am Ringe zeigt, daß sie die Concurrenz mit jedem andern derartigen Unternehmen aufnehmen können, ferner die Littmann'sche Peitschenfabrik vor dem Schweidnitzer Thore gelegen. Nehmen wir hierzu die Fabriken geistiger Getränke unter denen die Brauereien von Claar, Nikolmann und Arnold obenan stehen, sowie die verschiedenen Kunstgärtnereien, von denen der Teichert'schen der erste Rang gebührt, deren Name überall bekannt ist und die erst in den letzten zwei Jahren aus einem ca. 5 Morgen umfassenden Grundstücke Ackerland das schönste Gartenland mit den herrlichsten Ziersträuchern geschaffen (Herr Teichert schickt Levkoyensaamen bis nach Australien); blicken wir auf die Etablissements zweiter Gattung, die sich verhältnißmäßig auch mehren, so kann mit Recht wohl behauptet werden, daß wir in industrieller Beziehung eine ziemlich hohe Stellung einnehmen. — Die hiesige königliche Strafanstalt hatte am 10. d. Mts. incl. der 27 Untersuchungs- und Strafgefangenen des Kreisgerichts 971 Insassen. Von den 944 Züchtlingen haben zu verbüßen: lebenswierige Strafe 36, über 10 Jahre 91, über 5 bis 10 Jahre 219, über 2 bis 5 Jahre 356 und bis 2 Jahre 242. Es sind verurtheilt wegen Mordes 15, Todtschlag resp. Körperverletzung 17, Brandstiftung 31, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 47, Diebstahl 688, Raub 78, Betrug resp. Urkundenfälschung 20, Meineid 42, Unterschlagung und Erpressung 5, Münzverbrechen 1.

△ **Schweidnitz**, 12. September. [Der Ehrenbürger Joseph Graupe †. — Das Bürgerhospital. — Stadtrathswahl.] Seit der Einführung der alten Städteordnung vom Jahre 1808 haben die hiesigen städtischen Behörden drei Mal von dem Rechte Gebrauch gemacht, Ehrenbürger zu ernennen. Der letzte, dessen Ernennung seit dem Jahre 1855 datirt, hat vor wenigen Tagen das Zeitliche gesegnet. Es ist dies der Erzpriester, Kreis-Schulen-Inspector und Ehrendomherr Joseph Graupe, der vom Jahre 1828 bis 1865 das Amt als Stadtpfarrer hierorts bekleidet hat und seit dieser Zeit als Archidiaconus in Gr.-Glogau, wo er einst seine Jugendzeit verlebt hatte, fungirte. Durch seine Opferbereitwilligkeit und Mildthätigkeit hat er sich unter den Armen ein rühmliches Andenken gestiftet. Seine ruhige, gesegnete Wirksamkeit hat unter der Gemeinde selbst, als deren Seelenhirt er wirkte, vielfache Anerkennung gefunden. Daher wurde unter allgemeiner Betheiligung derselben im Jahre 1853 seine 25jährige Wirksamkeit als Stadtpfarrer gefeiert, eben deshalb beeilte sich die hiesige Pfarrgemeinde in treuer Anhänglichkeit den würdigen Greis, als er sein goldenes Priesterjubiläum im Monat April d. J. beging, durch eine Deputation in Glogau begrüßen zu lassen. Das Haus, welches er in früheren Jahren in der Langenstraße erworben, hat er dem Elisabethverein für ambulante Krankenpflege überwiesen; in demselben wohnen die grauen Schwestern, welche hierorts in Station sind, und haben dort zugleich eine Anzahl verwaister Kinder in Pflege genommen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gelangte zur Kenntniß der Versammlung ein Bericht über die Vermögensverhältnisse und die Verwaltung des Bürgerhospitals. Dasselbe befindet sich im östlichen Theile der inneren Stadt an dem Wallgraben und entspricht in seinen baulichen Verhältnissen nicht mehr den Anforderungen, welche jetzt an eine solche Anstalt gemacht werden. Die Räume sind zu beengt und reichen nicht aus, um die Anzahl der Aspiranten, welche sich alljährlich melden, aufzunehmen; es fehlt sogar ein besonderes Krankenzimmer. Deshalb hat die Commune schon seit längerer Zeit darauf Bedacht genommen, ein neues Gebäude herzustellen. Das Vermögen der Anstalt hat sich inzwischen bis zu der Höhe von 76,000 Thlr. gemehrt, da es erst im vorigen Jahre einen Zuwachs von circa 8000 Thlr. erhalten hat. Die Stiftung dieses Michaelis-Hospitals datirt, wie in F. J. Schmidt's Geschichte der Stadt Schweidnitz, von der in einiger Zeit eine zweite Auflage zu erwarten sein dürfte, dargelegt worden, in sehr frühe Zeit zurück. Mehrere Jahrzehnte in der älteren Zeit seines Bestehens war die Curatel über dasselbe dem geistlichen Orden der Kreuzherren übertragen, deren erste Niederlassung hierorts schon im Jahre 1283 erfolgte. Das alte Michaelis-Hospital, reich dotirt, wie ja unter Anderm auch die Schenkung des sogenannten Bürgerwaldes im Hohengiersdorfer Forstrevier, der noch jetzt eine ergiebige Einnahmequelle bildet, beweist, weshalb dasselbe auch in alten Zeiten „das reiche" genannt wurde, befand sich vor dem Niederthore am äußersten Ende der Reichenbacher Vorstadt da, wo jetzt das Etablissement des Wintergartens ist. Die meisten derartigen Stiftungen für die Pflege der Armen und Kranken, wie z. B. auch die Hospitäler für Waisenkinder, deren Stiftungen nach der Einäscherung der Gebäude im dreißigjährigen Kriege spurlos verschwunden sind, waren in diesem Theile der Vorstadt, den unsere Vorfahren, jedenfalls auch wegen des leicht zu beschaffenden besseren Trinkwassers für die geeignetste Gegend erachtet haben — ein Wink für die Anlage eines neuen Bürgerhospitales und Krankenhauses! Jedenfalls dürfte sich die Gegend jenseits der Weistritz noch besser für diesen Zweck empfehlen. — Ueber das Resultat der Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes, die am 2. d. M. erfolgt ist, haben wir berichtet, ebenso daß die fünf Stadtverordneten, deren Namen nach einander aus der Wahlurne hervorgegangen, die auf sie gefallene Wahl abgelehnt haben. Da die Wahl eine Ergänzungswahl war an Stelle des Oberförster Meyer, der vor Ablauf der Wahlperiode sein Amt niedergelegt hat, so erfolgt die Wahl für die Wahlepoche, die am Ende des Jahres 1872 abläuft. Weil nun nach den Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 alle drei Jahre die Hälfte der unbesoldeten Stadträthe ausscheidet, so läuft am Ende dieses Jahres die Wahlperiode von dreien ab. Dem zufolge stehen in nächster Zeit noch einige Wahlen an; daher wird man jedenfalls die noch nicht erledigte Wahl mit ener zugleich vollziehen.

r. **Namslau**, 12. Septbr. [Abermals wiederholte Feuersbrünste — Wahrscheinlicher Kindesmord. — Nachträgliches zur Wahl für die Provinzialsynode. — Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Abermals ist unsere Gegend wiederholt von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Am 10. d. M. Abends in der 8. Stunde brannte in Pangau, Kreis Oels, die zu der evangelischen Pfarrthei nach Woitsdorf gehörige Scheuer, in welche mehrere unbemittelte Stellenbesitzer aus Pangau ihre kleinen aber leider nicht versicherten Ernten untergebracht hatten, total nieder. Andere Feuersbrünste wurden vorgestern und gestern Abend in verschiedenen Richtungen wahrgenommen, doch hat Referent noch nicht erfahren können, wo dieselben stattgefunden haben. — Aus Reesewitz, Kreis Oels, wird folgende traurige Begebenheit mitgetheilt: Eine noch nicht 17 Jahr alte unverehelichte Frauensperson war mit mehreren anderen Arbeitern in einer Scheuer des dasigen Fleischers und Gastwirths B. mit dem Ausdreschen von Getreide beschäftigt, und verließ unter irgend einem Vorgeben die Scheuer auf einige Zeit. Nach ihrer Rückkehr griff sie wieder zum Dreschflegel und arbeitete weiter. Indessen gewahrten ihre Mitarbeiter nach ihrer Rückkehr an den Orten, wo sie beim Dreschen gestanden, Blutspuren, und obwohl das Mädchen leugnete, daß dieselben von ihr herrührten, dies vielmehr auf ihre Mitarbeiterinnen zu schieben versuchte, riefen die Letzteren, als die Blutspuren sich mehrten, ihre Herrschaft, die andererseits eine Hebamme und den Scholzen herbeiholen ließen und die Untersuchung der betreffenden Dienstmagd veranlaßte. Letztere ergab, daß die Dienstmagd soeben erst geboren habe, und auf die wiederholte Aufforderung: anzugeben, wo sie das heimlich geborene Kind hingethan habe, führte die Dienstmagd nach längerem Sträuben und Leugnen ihre Dränger nach einem Orte außerhalb der Scheuer, wo man mit weniger Erde überdeckt ein wohlgebildetes ausgetragenes, todtes Kind fand, das anscheinend erdrückt worden ist. Die betreffende Frauensperson ist nach Oels in gerichtliche Haft gebracht worden. — Bei Gelegenheit der Wahlen zur Provinzialsynode — siehe die heutige Morgen-Nummer d. Ztg. — hat sich, nachdem die gewählten Abgeordneten, die Herren v. Taubadel und Graf Rittberg mit allem Freimuthe ihre liberalen Anschauungen in kirchlichen Dingen dargelegt hatten, ein bei der Wahl betheiligtes Gemeindekirchenraths-Mitglied aus hiesigem Kreise, das sich durch starres Festhalten an alten verrotteten Ideen auszeichnet, über den Ausfall der Wahlen selbst bitter beklagt und die Frage laut werden lassen, wohin bei solchen freisinnigen Grundsätzen der Gewählten denn unsere evangelische Kirche kommen werde? Wir können uns den Aerger des guten Mannes, daß nicht er und einige seiner Gesinnungsgenossen gewählt worden sind, leicht denken; doch wird er mit der Zeit einsehen müssen, daß auch ohne ihn — — — Weltgeschichte getrieben werden kann. — Dem Hrn. F-Correspond. aus Breslau — siehe heutige Morgen-Nummer der Bresl. Ztg. — sind wir, sowie die Bewohner von Oels, Bernstadt, Constadt und Creuzburg jedenfalls zu großem Danke dafür verpflichtet, daß er die Einrichtungen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in so wahrheitsgetreuer Weise bespricht. Denn wir haben hier trotz allen ganz berechtigten und wiederholentlich laut gewordenen Klagen nicht nur noch immer keine Tagesbillets weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung, — sondern wir bleiben auch nach wie vor von jedem Verkehr mit den Stationen Groß-Zöllnig, Bohrau, Sybillenort und Hundsfeld ausgeschlossen, weil der Morgenzug nach Breslau an jenen Stationen nicht anhält und der Abendzug dorthin selbstverständlich nicht zu benützen ist, weil wir dann an einem jener Orte nächtigen müßten. Will Jemand von hier nach einem der zuletzt genannten 3 Orte fahren, so muß er — wir haben diese lächerliche Eigenthümlichkeit bereits in Nr. 401 d. Ztg. hinlänglich beleuchtet, — entweder zuerst nach Breslau und dann nach einem Aufenthalte von 4 Stunden und 20 Minuten mit dem nächsten gemischten Güterzuge Nr. 9 nach der betreffenden Station zurückfahren, oder er muß mit dem Morgenzuge nach Oels fahren und dort auf die Abfahrt des Güterzuges Nr. 10 beinahe drei volle Stunden warten, der ihn dann, da er von Oels aus wieder als gemischter Zug coursirt, nach Bohrau, Sybillenort oder Hundsfeld befördert. Eine Benützung des ebengedachten Zuges Nr. 10 oder des Zuges Nr. 9 zwischen den Stationen Creuzburg, Constadt, Noldau, Namslau, Bernstadt und Groß-Zöllnig bleibt für uns darum durchaus unmöglich, weil man hierzu immer noch außer der Erlegung von einem Thaler Strafe ein Billet 1. Klasse lösen und die besondere Genehmigung des Stations-Vorstehers einholen muß, die aber auch, falls die dafür anzugebenden Gründe nicht stichhaltig erscheinen, eben so gut versagt werden kann. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß es nunmehr Sache der Communal-Vertretungen von Creuzburg, Constadt, Namslau, Bernstadt und Oels ist, diese ganze Angelegenheit in Form einer motivirten Beschwerde zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen und dort baldige Abhilfe nachzusuchen, denn die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn scheint noch immer nicht zu begreifen, was ihr eigenes Interesse schon längst erheischt und was dem Publikum Noth thut.

=ch= **Oppeln**, 12. Sept. [Ausstellung.] Am heutigen Tage eröffnete der oberschlesische Gartenbau-Verein in der „Villa Nova" zu Wilhelmsthal seine bis zum 14. d. M. währende Herbstausstellung von Gartenerzeugnissen, verbunden mit einer Verloosung von Ausstellungsgegenständen. Bei der Reichhaltigkeit des Gebotenen fassen wir uns möglichst kurz. — Die Aufgänge zum Lokal waren decorirt mit großen Exemplaren von Viburnum Tinus (L.), Gynerium argenteum (Nees), Yucca aloëfolia fol. var. — Auf der Veranda vor dem Ausstellungslokal befanden sich die ausgestellten Gemüse. Von rechts beginnend zunächst Weißkraut und Gurken vom Grafen Schaffgotsch-Koppitz (Kunstgärtner Kreuse), Neumann aus Bankwitz, Gemüse, feine Zwiebel- und Kartoffelsorten. Daneben ein Kartoffelsortiment von fast 300 Sorten vom königl. Garten-Inspector Hannemann aus Proskau, vom Preisrichter-Amt mit ehrenvoller Anerkennung erwähnt, da der Herr Aussteller die ihm zuerkannte Medaille ablehnte. v. Schmiedeberg-Schwanowitz (Kunstgärtner Schnabel) ein Sortiment vorzüglicher Gemüse, Weiß- und Welschkraut, Salatrüben von colossaler Größe und schöne Obstformbäume. Dominium Karbischau (Kunstgärtner Grunert) eine prächtige Collection feiner Gemüse. Handelsgärtner Hasler-Oppeln, Gemüse und einen guten Riesenkürbis. Oberforstmeister v. Wurm-Oppeln (Gärtner Cholewa) zwei je 10 Pfund schwere Weißkrautköpfe (ehrenvolle Anerkennung). Brauereibesitzer Heider-Koppen (Kunstgärtner Baumgart) eine vorzügliche mit silberner Medaille belohnte Collection feiner Gemüse. Graf Strachwitz-Kamienietz (Kunstgärtner Zachradnik) eine Sammlung Gemüse, Zwiebeln ꝛc. — Links vom Eingange v. Rosenthal-Brynnek (Kunstgärtner Scogau) 20 Sorten geschnittener Warmhausblattpflanzen. v. Einern-Halbendorf (Kunstgärtner Helbig) ein Sortiment guter Gemüse. Herzog v. Württemberg-Carlsruhe (Hofgärtner Wagner) Gemüse und große Runkelrüben. — Der Saal war hauptsächlich mit Blattpflanzen decorirt. Die Decoration gereicht den Herren Kunstgärtnern Glowka, Helbig und Lange zur höchsten Ehre und war in vieler Beziehung wirklich meisterhaft. Das Centrum bildete eine colossale Sagopalme (Cycas revoluta-Thbg.) vom Grafen Frankenberg-Tillowitz (Schloßgärtner Sallmann), prämiirt. Links davon ein Arrangement prächtiger Blattpflanzen, Cyperus, Raphis, Dracaenen, Adianthum etc. nebst einem reizenden Bouquet feiner Rosen vom Handelsgärtner Hasler-Oppeln. Für das außerordentlich geschmackvolle Arrangement erhielt Herr Hasler die silberne Medaille. Rechts davon eine Gruppe wundervoller Warmhaus-Blattpflanzen. Prachtvolle Maranthen, Sanchezia nobilis, Hibiscus Cooperi, Farnen und Selaginellen in außerordentlich guter Cultur vom Herrn Ober-Hofgärtner Schwedler (Herzog von Ujest-Schlawentzitz), gleichfalls prämiirt. Rechts vom Eingange eine kleine Gruppe Kalthauspflanzen vom Gärtner Döhring-Slawitz. Daneben ein Tisch mit buntblättrigen Pflanzen vom Hofgärtner Wagner aus Carlsruhe, darunter Pandanus javanicus fol. var. von Einern-Halbendorf (Kunstgärtner Helbig) eine große Banane (Musa Cavendishii Hook), Celosien, Eriken, Gloxinien etc., für das geschmackvolle Arangement mit der silbernen Medaille belohnt. Dann eine ca. 10′ hohe Norfolk Edeltanne (Araucaria excelsa) und eine Araucaria Cunninghamii von Wagner-Carlsruhe. — Eichler-Grünberg eine Sammlung der besten Birnensorten, leider vom Transport stark mitgenommen. Geschnittene Astern von Carlsruhe. Grunert-Karbischau sehr schöne Obst-Formbäume und schlesischen Hopfen, gefüllte Petunien. Leider war für Obstbäume kein Preis ausgesetzt und konnte der Einsender nur durch eine ehrenvolle Anerkennung belohnt werden. Coniferen-Sortiment vom Hofgärtner Wagner (Herzog von Württemberg-Carlsruhe.) von Schmakowsky-Radau (Kunstgärtner Ed. Hoffmann) eine Collection der neuesten Coleus-Arten in vorzüglicher Cultur, durch ihren Farbenreichthum selbst dem Laien sofort in die Augen fallend und für die sehr gute Cultur mit der silbernen Medaille belohnt. Ilex-Gruppe vom Hofgärtner Wagner. von Schmiedeberg-Schwanowitz (Kunstgärtner Schnabel) Blattpflanzen und mehrere Tische mit vorzüglichem Obst, speciell mit Stachel- und Johannisbeeren, die gleichfalls prämiirt wurden. Graf Praschma-Falkenberg (Schloßgärtner Plosei) Pelargonien, prächtiges Exemplar von Bonapartea juncea (prämiirt), Verbenen, Ilex, Sedum Fabaria, die vielbesprochene Wasserpest (Elodea canadensis), Stammdurchschnitt (65 Jahre) von Juniperus virginiana, der Cypresse Nordamerikas, und von einem 180 Jahre alten Knieholzstamme (Pinus Pumilio) vom Riesengebirge; desgleichen eine vorzügliche Collection prächtiger Birnen und Aepfel. Daneben Obst und Melonen von Schnabel und eine schöne Sinnpflanze (Mimosa pudica), die bei der leisesten Berührung ihre zarten Blättchen faltete. Graf Strachwitz-Kamienietz (Kunstgärtner Zachradnik) Gruppe von Ilex und Coniferen (prämiirt), desgl. vorzügliches Obst. Graf Strachwitz-Chroszinna (Kunstgärtner Erle) sehr schöne gefüllte Scarlet-Pelargonien (prämiirt) in vielen Schattirungen. Otto Eichler-Grünberg, getrocknetes und eingemachtes Obst in bekannter Güte. Gebrüder Dittmar-Heilbronn, außerordentlich gut und praktisch gearbeitete Gartenwerkzeuge in größter Auswahl. Kunstgärtner Glowka-Oppeln (Buchdruckereibesitzer Raabe) eine Sammlung kleinerer bunter Blattpflanzen, die sich sowohl durch ihre Cultur, als durch Mannigfaltigkeit auszeichnete und mit ehrenvoller Anerkennung bedacht wurde. Geier-Dombrowka (Landrath Baron v. Dalwigk) eine reizende Pyramiden-Vase von frischen Blumen. Der Besuch der Ausstellung war ein überaus zahlreicher und oft war der Raum durch die Menge der Anwesenden gedrängt voll. Für oberschlesische Verhältnisse hat der Verein sicher das Möglichste geleistet und fand die mühselige Arbeit der Herren vom Vorstand und der Herren Ordner allseitig die größte Anerkennung.

? **Groß-Strehlitz**, 11. September. [Schulen.] Wollte man unser Groß-Strehlitz nach dem publicistischen Stillschweigen taxiren, worin es consequent verharrt, so könnte man es eher für Klein-Strehlitz halten. Zum Glück existirt doch zu unserem Vortheil ein merklicher Unterschied zwischen unserem Städtchen und seiner bescheidenen Namensschwester. Zwar dürfte uns nicht Alles zum Ruhme gereichen, was hinter unseren chinesischen Mauern geschieht, dennoch aber könnten wir ungescheut mit wichtigern Dingen an den Tag treten, als manche andere Städtchen, welche unausgesetzt ihre Correspondenzfähnchen aufstecken, auch wenn es sich nur um das Ereigniß eines neuen Rathhausanstrichs handelt. Was uns in Nacht und Nebel hüllt, ist weniger noch eine beklagenswerthe Gleichgültigkeit gegen die Oeffentlichkeit, als eine unbeschreibliche Redefaulheit der unserem Städtchen innewohnenden Intelligenz. So ist es auch nun zu erklären, warum bis jetzt ein Ereigniß der öffentlichen Besprechung entzogen blieb, welches nicht nur für Groß-Strehlitz, sondern auch für die fortschreitende Bildung Oberschlesiens von unbestreitbarer Bedeutung ist. Wir meinen die am 17. v. M. stattgehabte Versetzung der Schüler, womit unser Gymnasium sein erstes Lebensjahr beendet hat. Es möge daher einer unzunftigen Correspondenzfeder gestattet sein, das Versäumte nachzuholen, schon um in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf eine Anstalt zu lenken, an die wir wohl berechtigt sein, große Hoffnungen zu knüpfen. Dafür spricht der waltende Geist den Disciplin, welcher bei aller Strenge nicht pedantisch, bei dem confessionellen Charakter der Anstalt unparteiisch und gerecht, bei aller Wissenschaftlichkeit auch die Gesittung, die körperliche Wohlfahrt und die Harmlosigkeit der Jugend nicht aus den Augen verliert. Wie lebhaft aber auch das Interesse unserer Stadt für die junge Anstalt ist, bezeugt nicht nur die große Theilnahme des Publikums an den am 13. und 14. v. M. stattgehabten glänzend ausgefallenen öffentlichen Prüfungen, sondern auch die Freudigkeit, womit von mehreren Gönnern für Prämiirung der besten Schüler gesorgt wurde. Unter so freundlichen Verhältnissen wird unser Progymnasium, welches mit einer ursprünglichen Lebenskraft von 136 Schülern die ersten drei Klassen begonnen, mit dem Beginne des neuen Schuljahres am 29. d. M., die Unter- und Obertertia eröffnen, für welche bereits auswärtige Zöglinge aus Gleiwitz, Beuthen nnd Oppeln angemeldet sind. Wir können nunmehr die mit jedem Jahre fortschreitende Entwickelnng unseres Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium um so zuversichtlicher erhoffen, als uns das Glück Lehrkräfte zugeführt hat, welche eine Ehrensache darin finden, die mit ihnen aufwachsende Bildungsstätte zu hegen und zu pflegen. Den guten Ruf der jungen Anstalt legen wir nun aber vor Allem in die Hände des Herrn Director Dr. Proske, dessen sachlicher Umsicht und strenge Gewissenhaftigkeit schon nach einer einjährigen Wirksamkeit gelungen ist, ihm die Hochachtung und das Vertrauen aller Kreise zu erringen. Somit verfolgen wir mit vielem Interesse das rüstige Fortschreiten des Gymnasialbaues, welcher hoffentlich zu Michaeli 1870 so weit gediehen sein wird, um den Lehrern und Schülern seine Räume zu öffnen. Das imposante Gebäude wird unserem Städtchen, welches schon jetzt mit seinem gefälligen, freundlichen Aeußeren und dem angrenzenden schönen Graf Renard'schen Parke mancher größeren Stadt den Rang ablauft, zur großen Zierde gereichen. Freilich sind die Opfer welche der Fortschritt unserer Stadt fordert, groß; allein sie mußten gebracht werden, um unserem geistig und materiell darnieder gelegenen Städtchen eine erhöhte Bedeutung und Anziehungskraft zu verschaffen. Die Kurzsichtigkeit klagt und jammert über die gesteigerten Abgaben, und wir, welche gleich vielen das Drückende derselben mitempfinden, trösten uns mit den Weitersehenden damit, daß das Anlagecapital um so reichlichere Zinsen tragen wird. Möge das Gaslicht, womit uns die Pippig'sche Anstalt noch im Laufe dieses Monats erfreuen wird, das glückliches Wahrzeichen sein für eine freundlich helle Aussicht in unsere Zukunft.

⊙ **Leobschütz**, 12. Sept. [Tod durch einen Böllerschuß. — Feldschaden.] Mit welchem an's Unglaubliche grenzenden Leichtsinn noch immer beim Gebrauch von Schießwerkzeugen zu Werke gegangen wird, bei Erwachsenen nicht minder als bei Kindern, zeigt folgender Fall, der zugleich als warnendes Beispiel dienen soll. Vergangenen Dinstag erbat sich ein vom Militär heimgekehrter Dienstknecht in Zauchwitz, ½ Stunde von Bauerwitz gelegen, von einem Bekannten aus, er möchte zur Verherrlichung seiner Hochzeit ein paar Böller loslassen. Für ein Entgelt von 10 Sgr. übernahm es der als braver und fleißiger Mann bekannte Schmied Peikert, Familienvater von 5 Kindern, die Böller zu besorgen. Es wurden dazu die im Dorfe befindlichen 3 Mörser genommen, welche gewöhnlich beim Begräbniß alter Krieger benutzt werden, und bereits wurden die mit hölzernen Keilen als Projectil geladenen Mörser 6 Mal abgeschossen, als der unvorsichtige Feuerwerker beim 7. Böller behufs Anzünden des an einer Stange befestigten Schwammes ein Streichhölzchen am Mörser selbst abrieb. Dieses versagte, nachdem das Köpfchen abgesprungen und wohin gefallen war, und als der daneben stehende Junge ihm ein zweites Streichholz reichte, legte sich Jener, um das Verlöschen zu verhüten, mit seinem Körper vor die Mündung des geladenen Mörsers und wollte an der entgegengesetzten Seite das Zündholz abstreichen, — in dem Moment ging der Mörser, von dem ersten unglücklicher Weise in das Zündloch brennend gefallenen Zündholzköpfchen entzündet, los und der hölzerne Keil drang dem Unglücklichen in die linke Seite, so daß sofort die Eingeweide heraustraten. Binnen 3 Stunden trat der Tod ein; dem das Zündholz reichenden Knaben wurde ein Fingerglied abgerissen. — In erschrecklicher Zahl und als Landplage haben sich dieses Jahr, das durch seine Trockenheit sich auszeichnet, Feldmäuse gezeigt, welche, was auf dem Felde noch ist, vertilgen. So ist namentlich jetzt der Flachs und sein Same von den Mäusen zerfressen worden.

△ [Für Touristen.] Unsere Zeit ist die der Reisen. Niemand begnügt sich mehr wie ehedem, die nächsten Umgebungen seiner heimathlichen Scholle aufzusuchen; was als Reise gelten soll, muß wenigstens ein Ziel dort haben, wo „die lustigen Crocodile spazieren an dem Nil" oder wo „die Canadier noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kennen." — Leider geht dabei der Genuß derjenigen Schönheiten und Merkwürdigkeiten verloren, welche die heimische Provinz abseits von den großen Eisenbahn-Verkehrsstraßen birgt. Wir bitten die Leser uns in die Gegend von Schönau zn folgen.

Den Mineralogen und Geognosten sind längst die Vorzüge dieser Gegend bekannt. Eine Meile westlich von Schönau erhebt sich der 1566 Fuß hohe Probsthainer Spitzberg, gleich dem Sonntags- und Ramberg Basaltkegel. — Merkwürdige Basaltberge sind ferner der Mochen- und der Igelberg. An der Chaussee zwischen Jauer und Schönau erhebt sich in einer Höhe von 1000 Fuß der Pombsner Spitzberg, dessen prächtige, fast regelmäßige vier- und fünfseitigen Basaltsäulen von 1 Fuß Durchmesser selbst dem Laien imponiren müssen. Mannichfache Verschlackungen weisen hier mehr als anderswo den vulcanischen Ursprung der Basaltkegel auf. Der früher lebhaft betriebene Steinbruch am Fuß des Pombsner Spitzberges ist jetzt im Interesse der Wissenschaft sistirt. — Die Krone der geognostisch nnd landwirthschaftlich ausgezeichneten Punkte der Gegend von Schönau ist der bei Röversdorf unweit der Kreisstadt belegene Wildenberg oder Willenberg (nicht, wie in einem Feuilleton-Artikel der „Schlesischen Zeitung" kürzlich erwähnt; „Villenberg") mit seiner fast einzigen Säulenwand von Porphyr, genannt die große Orgel. Auf der einen Seite des Berges hat der Steinarbeiter viel von der Wand beseitigt, die andere Seite dagegen hat bis jetzt, und wie wir hoffen wollen, für immer ihre ursprüngliche imposante Gestalt behalten. Leopold von Buch und viele andere wissenschaftliche Autoritäten haben diesen Berg für ein geognostisches Unicum erklärt. Die Natur hat Säulenformen in einer Regelmäßigkeit übereinander geschichtet, wie sie sonst nur der Meisel hervorbringt. Von der Röversdorfer Mühle führt ein etwas beschwerlicher Weg durch dichtes Laubgebüsch auf das Plateau, wo uns gastlich eine Herberge empfängt, deren Restaurateur den Namen einer alten schlesischen, in vielfacher Beziehung ausgezeichneten Patrizierfamilie führt. Freundlich wird dem Wanderer eine bescheidene Collation geboten. Nach allen Seiten des Berges die herrlichsten weiten Fernsichten, nur begrenzt durch die Berge des Sudetenzuges. — Herrlicher Laubwald auf luftigen Höhen. Bergeshöh, Waldesdunkel, und idyllische fleißig bebaute Fluren und blühende Dörfer, alle jene Bilder, die uns der verzogene Liebling der romantischen Literatur, unser Eichendorf so herrlich in Worten malte, sie bieten sich dem Auge dar, unwillkürlich citiren wir jene herrliche Strophe

„O Thäler weit, o Höhen,
Du schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen,
Andächt'ger Aufenthalt."

Das fruchtbare Katzbachthal zu Füßen des Berges erschließt uns die Idylle, nur einigermaßen gestört durch historische Reminiscenzen, die uns, auf die Fluren, in welche jetzt Egge und Pflug friedliche Furchen zieht

das Bild einer blutigen Wahlstatt zaubern. Jener bewaldete Berg von meist formlosem Basalt, der Wolfsberg war einst für die Franzosen besonders verhängnißvoll. Unser Hoszes löst uns zu Ehren einen Kanonenschuß, dessen Schall das vielfache Echo gleich einem Donner rollend zurückbringt, zuletzt in immer schwächerem Tone. Die Fremdenbücher weisen einen ziemlich zahlreichen Besuch des Willenberges nach, freilich meist aus der nahen Umgegend. Originelle Ergüsse in wunderbar gebauten Versen à la Biedermeier erzählen der erstaunten Welt, daß Müller oder Schulze, oder gar die bewaffnete Macht einer feindlichen Bürgerschützen-Compagnie hier gewesen sind. Die Naturschönheiten haben auch oft die Herzensseiten berührt, denn vielfach ist die holde „Wanda" besungen, der man sogar einen Diebstahl, den der Sonne vorwirft. — Eine noch originellere Art der Schriftstellerei wird uns in Form einer Brochüre zum Kauf geboten, welche die entsetzlichsten Ritter-, Räuber- und Gespenstergeschichten, die sich auf, in oder über dem Willenberg ereignet haben könnten, in raffinirt gruslicher Weise erzählen. Hier eine Probe in einem Dialog zwischen dem Teufel und einem verlorenen Menschenkinde, der ungefähr so lautet:

„Wie alt bist Du?" fragte Satanas. —

„60 Jahre." —

„Gut, dann können wir den Vertrag schließen." —

In früheren Jahrhunderten wurde im Willenberg Kupferbau getrieben, wovon verfallene Schächte und Stollen zeugen. Auf dem Gipfel des Berges sind die aus einem Doppelwall und einigen Steinmauerresten bestehenden Ueberbleibsel eines alten Bauwerkes, angeblich eines Raubschlosses sichtbar. Wir sind im Zweifel, ob wir in diesen Resten nicht vielmehr die Erinnerung an einen heidnischen Opferplatz mit Steinringwällen finden sollen. Mehrere Umstände scheinen diesen Schluß zu rechtfertigen. Früher soll man mehrfach dort künstlich abgerundete Steine von ziemlicher Schwere gefunden haben. Ueber Auffindung anderer Alterthümer aus heidnischer oder ritterlicher Zeit in oder auf dem Willenberge war nichts zu erfahren.

Geht man am Fuße des Willenberges weiter in das Katzbachthal, dann gelangen wir in die Goersberger Gegend, deren höchst interessante Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten Theodor Oelsner in den Schlesischen Provinzialblättern neue Folge (6. Band) so trefflich in Wort und Bild beschrieben hat.

Die Gegend von Schönau zählt eine große Zahl von meist altehrwürdigen Kirchen. Im Allgemeinen wohlhabende Bevölkerung ist überwiegend protestantisch, trotzdem gehören die Pfarrstellen zu denjenigen der Provinz, die am schlechtesten dotirt sind. Hier hätte der 1855 gestiftete Landdotationsfonds für evangelische Pfarreien der Provinz Schlesien viel zu thun, denn wie man erzählt, ist keine evangelische Pfarrstelle im Schönauer Kreise zu finden, die 500 Thaler oder darüber jährlichen Einkommen gewährt. — Es ist bekannt, daß gerade in dieser Gegend die Reformation in Schlesien zuerst Eingang fand. Die Familie von Zedlitz, auch in zahlreichen Nachkommen in Schlesien angesessen, erwarb sich um das Reformationswerk ein hohes Verdienst. — Schon 1518 berief Georg von Zedlitz auf Neukirch den ehemaligen Augustinermönch und Schüler Luthers, Melchior Hofmann (aus Goldberg gebürtig) von Wittenberg nach Neukirch. 1519 wurde ein geborner Hirschberger, Johann Frobenius, lutherischer Prediger in Falkenhain, bald darauf predigte Melchior Liebold (aus Bunzlau) das Evangelium. Die in architectonischer Beziehung merkwürdige, in romanischem Styl erbaute Roeversdorfer Kirche war schon früher dem lutherischen Bekenntniß geweiht. Noch zur Zeit wo Luther wirkte, wurden dessen Schüler nach Leipe und Adelsdorf berufen. — Die Gegenreformation nach dem dreißigjährigen Kriege veranlaßte in den Jahren 1653—1654 die zwangsweise Rückgabe der Kirchen zu Schönau, Röversdorf, Hohenliebenthal, Falkenhain, Neukirch, Conradswaldau, Leipe, Pombsen u. s. w. an die Katholiken. Trotz aller Bedrängnisse eines Jahrhunderts erhielt sich der Protestantismus, und nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen wurden neue Pfarrsysteme in einzelnen Orten geschaffen. Die Gemeinden blieben verpflichtet, für die Unterhaltung der katholischen Pfarrstellen nach wie vor beizutragen, wodurch als schlimme Folge die unzureichende Dotation der protestantischen Geistlichen erwuchs. — Die Herbsttage versprechen den Touristen noch gutes Wetter, und so mögen denn die Schönheiten der bezeichneten Gegend viele Bewunderer von Nah und Fern herbeirufen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 11. Septbr. [Schwurgericht.] Von den Anklagen, welche an den beiden letzten Tagen zur Verhandlung kamen, betrafen die meisten Verbrechen gegen das Eigenthum, welche von den Angeklagten eingestanden und daher zum Theil ohne Mitwirkung der Geschworenen vom Gerichtshofe abgeurtheilt wurden. Zu beachten ist nur eine Anklage, welche gegen den Kaufmann Albert Neumann aus Breslau wegen Wechselfälschung und einfachen Bankerotts gerichtet war. — Der Angeklagte hatte im Jahre 1867 in Mittelwalde mit einem Einlage-Capital von 50 Thlr. ein Specerei-Waaren-Geschäft errichtet, welches indeß in Bezug auf Rentabilität den von ihm gehegten Hoffnungen nicht entsprach. Schon Ende des vorigen Jahres, nachdem das Geschäft kaum ein Jahr lang bestanden hatte, sah er sich nicht mehr in der Lage, seinen Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen, besonders war er in Verlegenheit wegen einer Forderung von 25 Thlr., welche die Handlung von C. u. Comp. gegen ihn hatte. Um aber seine Zahlungsunfähigkeit zu verbergen und womöglich eine Concurserklärung zu vermeiden, griff Neumann zu einem Mittel, welches ihn auf die Anklagebank führen mußte. Er stellte einen Wechsel in Höhe von 50 Thlr. aus, auf welchem er das Accept eines gewissen J. Müller fälschte, indem er quer über den Wechsel mit eigner Hand den Vermerk „angenommen J. Müller" schrieb, ohne den letzteren davon in Kenntniß zu setzen oder von ihm zur Unterschrift bevollmächtigt zu sein. Diesen gefälschten Wechsel sandte er an C. und Comp. mit der Bitte ab, damit sein Conto zu berichtigen und die überschüssigen 25 Thlr. an eine andre Person zu zahlen, welcher er eine solche Summe schulde. Das letztere wurde indeß von C. und Comp. mit der Bemerkung abgelehnt, daß die Zahlung an den Dritten erst dann erfolgen könne, wenn der eingesandte Wechsel eingelöst sei. Da jedoch am Verfalltage Zahlung nicht erfolgte, wurde gegen Müller geklagt, von diesem die Unterschrift auf dem Wechsel abgeschworen und somit die Fälschung entdeckt.

Im Februar 1869 mußte nun Neumann seine Zahlungsunfähigkeit, deren Erklärung er durch die obige Operation vergebens zu entgehen versucht, in Wirklichkeit anmelden. Bei der Untersuchung seiner Handelsbücher ergab sich, daß diese so unordentlich geführt waren, daß eine Uebersicht über das Vermögen des Neumann, wie sie das Gesetz vorschreibt, aus denselben nicht ersichtlich war; besonders hatte derselbe während der ganzen Dauer seiner Geschäftsführung nicht ein einziges Mal die Bilanz gezogen, was jeder Kaufmann wenigstens einmal im Jahre zu thun gesetzlich verpflichtet ist. — Der Angeklagte ist sowohl der Wechselfälschung als der nachlässigen Buchführung geständig und führt nur als mildernden Umstand an, daß ihn die größte Noth und Furcht vor der Concurserklärung zu dem Verbrechen der Fälschung getrieben; übrigens habe er sich Mühe gegeben, der Handlung C. u. Co. ihren Verlust zu ersetzen, indem er wenigstens einen Theil der schuldigen Summe derselben theils anonym, theils unter dem Namen des J. Müller eingesandt habe. Die letztere Angabe beruhte in der That auf Wahrheit und wurde deshalb Neumann unter Annahme mildernder Umstände, nachdem die Mitwirkung der Geschworenen wegen des ausreichenden Geständnisses ausgeschlossen war, vom Gerichtshofe zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten und einer Geldbuße von 10 Thalern event. Verlängerung der Gefängnißhaft um acht Tage verurtheilt.

Einen traurigen Einblick in die Verhältnisse, in denen viele unserer niederen Beamten leben, welche oft von dem geringen Gehalt, den ihnen ihr beschwerlicher Beruf abwirft, eine zahlreiche Familie zu unterhalten haben, gewährt die heute verhandelte Anklage gegen den früheren Postexpediteur Adolph Baumann aus Katholisch-Hammer. Es ist gleichsam eine Ironie des Schicksals, daß solchen Leuten, welche vermöge ihres geringen Einkommens genöthigt sind, allen Bequemlichkeiten und Genüssen zu entsagen, um nur die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens bestreiten zu können, daß gerade solchen Leuten durch die Verwaltung ihres Amtes oft die größten Summen Geldes in die Hände kommen. Wenn nun solche Beamte, gezwungen durch die bitterste Noth, den geleisteten Eid der Diensttreue brechen und, um sich zu helfen, die anvertrauten Gelder angreifen, dann ist es wahrlich eine schwere Aufgabe der Geschworenen und des Richters, den Unglücklichen die ganze Schwere des bei Amtsverbrechen unerbittlichen Gesetzes fühlen zu lassen. Wohl mag der Geschworene mit schwerem Herzen in einem solchen Falle sein verurtheilendes Verdict abgeben und damit einen Mann, dessen Handlungsweise ihm im Grunde nicht gar so strafbar erscheint, als es das strenge Gesetz verlangt, der entehrenden Strafe überantworten; wohl mag es dem Richter schwer fallen, die harte Zuchthausstrafe auszusprechen — aber es muß geschehen, und nur durch das festeste Aufrechterhalten dieser Gesetzesstrenge kann der Ruf der Unbestechlichkeit und Diensttreue, welche unsere selbst niedersten Beamten in so ehrender Weise auszeichnet, uns dauernd erhalten werden.

Der Angeklagte war seit 10 Jahren, ohne sich das Geringste zu Schulden kommen zu lassen, im Postdienst thätig und verwaltete jahrelang die königl. Post-Expedition zu Kath.-Hammer bei Militsch. Da er von seinem Einkommen, welches 260 Thlr. betrug, wovon er jedoch noch einem Briefträger etwas abzugeben, sowie verschiedene Bureau-Bedürfnisse zu bestreiten hatte, besonders in der letzten Zeit, als 5 Kinder von dem kärglichen Gehalt ernährt werden mußten, nicht auskommen konnte, so bemühte er sich durch Annahme von Agenturen verschiedener Versicherungs-Gesellschaften seine Einnahmen einigermaßen zu erhöhen. So fungirte er längere Zeit als Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Thuringia" und ebenso als Agent der Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft. Mit dem General-Agenten der „Thuringia", dem Kaufmann Opitz aus Breslau, hatte er zu diesem Zwecke einen Contract abgeschlossen und durch Unterschreiben einer gedruckten Instruction sich verpflichtet, für die Einnahmen der Gesellschaft eine besondere von der seinigen getrennte Kasse zu halten und die laufenden Beiträge allmonatlich an den General-Agenten nach Abzug der ihm zugestandenen Provision abzuführen. Eine Zeit lang nun verwaltete Baumann die ihm anvertrauten Agenturen mit Pflichttreue, bis große Noth und Krankheiten ihn veranlaßten, vom Wege der Pflicht abzuweichen. Er veruntreute die ihm anvertrauten Gelder und verwandte für die Bedürfnisse seiner Familie nach und nach eine nicht unbedeutende Summe, so daß ein von Opitz zu ihm gesandter Revisor statt etwa 120 Thlr., welche in der Versicherungskasse vorhanden sein sollten, in derselben nur 26 Sgr. vorfand. Baumann war dieser wiederholten Unterschlagung geständig und suchte sie nur mit der bitteren Noth seiner Familie zu entschuldigen; auch machte er als mildernden Umstand geltend, daß er den Opitz durch Cession seiner Amts-Caution für den erlittenen Verlust nachträglich vollkommen entschädigt habe. Dies war der eine Punkt der Anklage und wurde in dieser Beziehung die Schuld des Baumann selbst von der Vertheidigung anerkannt; anders war es mit dem zweiten Anklagepunkt, welcher für den Angeklagten ungleich schwerer ins Gewicht fiel, da er ihn der Fälschung von amtlichen Urkunden, die er in seiner Eigenschaft als Postbeamter auszustellen hatte, beschuldigte. — Baumann, welcher die für die Versicherungs-Gesellschaften eingezahlten Prämien immer am Anfange des Monats an die General-Agenturen abzuführen hatte, sah sich, nachdem er einmal angefangen hatte, die anvertrauten Gelder für sich zu benutzen, öfter außer Stande, dieser Verbindlichkeit nachzukommen. Um nun seine Veruntreuungen der Entdeckung zu entziehen, machte er, da er in Kath.-Hammer der einzige Postbeamte war, folgendes Manöver: Er sandte zu verschiedenen Malen am Anfange des Monats Postanweisungen an die Generalagenten in Breslau ab, wodurch er die im verflossenen Monat eingelaufenen Beiträge abführte. Da er aber in der That die hierzu nöthigen Geldmittel nicht mehr besaß, so unterließ er es, die auf den Postanweisungen angegebenen Summen zur Postkasse in Kath.-Hammer einzuzahlen; und damit das Fehlen der Summen von einem Post-Revisions-Beamten nicht entdeckt werde, unterließ er es auch, die abgesandten Postanweisungen in das Annahmebuch für Postanweisungen einzutragen. Auf dem Post-Amt zu Breslau wurden die Anweisungen, welche in ganz vorschriftsmäßiger Weise mit den Annahmevermerken des Baumann, sowie mit der Nummer, welche sie im Annahmebuch zu Kath.-Hammer hatten haben müssen, versehen waren, in die Ankunftsbücher eingetragen und der Geldbetrag den Adressaten ohne Umstände zugemittelt. Dieses Geld also fehlte in der Post-Kasse zu Katholisch-Hammer. Wenn nun Baumann im Laufe des Monats durch Empfangnahme der neuen Prämien in Besitz von Gelde gekommen war, so zahlte er den Betrag der schon im Anfange fortgeschickten Anweisungen erst jetzt zur Kasse und trug nun auch die Postanweisungen, welche natürlich jetzt eine andere Nummer erhielten, im Annahmebuche ein. Am Ende des Monats, wann er verpflichtet war, eine Nachweisung aller eingezahlten Postanweisungen sammt dem Geldbetrage an die Ober-Post-Direction zu Breslau abzuliefern, verzeichnete er, damit seine Operation bei der Revision nicht entdeckt werde, die von ihm abgesandten Postanweisungen unter der Nummer, welche sie in der That trugen. Dies Manöver, welches ihm also immer auf einige Wochen einen Vorschuß aus der Post-Kasse gewährte, wiederholte er zu öfteren Malen, bis ein revidirender Post-Kassen-Controlleur die Unregelmäßigkeit bemerkte und ihm den Dienst aufkündigte. — Baumann war demnach der wiederholten falschen Ausstellung von amtlichen Urkunden angeklagt. Auch in diesem Punkte war er geständig, nur bestritt er, in der Absicht, sich einen Gewinn zu verschaffen, die Fälschung begangen zu haben, da er ja die auf den Anweisungen verzeichneten Summen immer binnen Kurzem zur Kasse gezahlt habe. Der Staatsanwalt hielt das Verbrechen der Fälschung von amtlichen Urkunden für erwiesen und sah die gewinnsüchtige Absicht, welche ein wesentliches Moment der strafbaren Handlung ist, eben in dem zu wiederholten Malen unrechtmäßig aus der Kasse entnommenen Vorschuß. Dem gegenüber wollte die Vertheidigung die Absicht des Angeklagten, sich durch die angegebenen Manipulationen einen Gewinn zu verschaffen, durchaus nicht anerkennen; vielmehr sah sie in dessen Handlungsweise nur eine Unregelmäßigkeit im Dienste, welche mit der Entlassung aus demselben hinreichend bestraft sei, nie aber eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes genannt werden könnte. Schließlich bittet sie in Bezug auf die Unterschlagung in Anbetracht der traurigen Lage, in welcher sich der Angeklagte befunden habe, mildernde Umstände anzunehmen, bezüglich der Fälschung aber ihn für „nicht schuldig" zu erkennen.

Die Geschworenen sprachen nach längerer und, wie man von Außen hören konnte, äußerst lebhafter Berathung das „Schuldig" über den Angeklagten aus und zwar in Bezug auf beide Anklagepunkte; die Frage, ob bei der Unterschlagung mildernde Umstände vorhanden seien, wurde von ihnen bejaht. Aber der verurtheilende Spruch über den Angeklagten, dessen Auftreten in der ganzen Verhandlung den günstigsten Eindruck gemacht und das tiefste Mitleid für ihn hervorgerufen hatte, mußte ihnen sehr schwer angekommen sein; sie beschlossen einstimmig, durch eine Appellation an die Gnade des Königs, welche sofort von Allen unterschrieben wurde, sich für die Milderung der Strafe bei Sr. Majestät zu verwenden. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu einer Geldbuße von 100 Thlrn. eventuell weiterer Zuchthausstrafe von einem Monat.

Hierauf kam eine Anklage wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit gegen den Dienstjungen Friedrich Kluge aus Ujeschütz zur Verhandlung. Der Angeklagte, welcher, obwohl noch in jugendlichem Alter stehend, schon einmal wegen desselben Verbrechens mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft worden war, war geständig und wurde diesmal zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 13. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. September u. September-October 48¾—49—48⅞ Thlr. bezahlt, October-November 48—¼—⅛ Thlr. bezahlt, November-December 47—¼—47 Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar 46¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 47 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 42½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 117 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 12½ Thlr. Br., pr. September und September-October 12⅚ Thlr. Br., October-November 12 5/12 Thlr. bezahlt, November-December 12½ Thlr. Br., December-Januar 12 7/12 Thlr. Br., Januar-Februar 12½ Thlr. bezahlt, April-Mai 12⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br. September-October vor der Börse 12⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 16¼ Thlr. Br., 15 11/12 Thlr. Gld., mit Faß 16⅙ Thlr. bezahlt, mit leihweisen Gebinden 16¼ Thlr. bezahlt, pr. September 15⅚ Thlr. bezahlt u. Gld., September-October 15 5/12—½ Thlr. bezahlt, October-November 14¾ Thlr. Gld., November-December 14 7/12 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 14⅚ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Umsatz, 6⅙ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

* Das Post-Dampfschiff „Holsatia Capt. Ehlers" von der Hamburg-New-Yorker-Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 9 Tagen 5 Stunden am 7. September wohlbehalten in New-York angekommen. — Laut See-Bericht der „Weser-Zeitung" vom 6. Septbr. war der dem Nordamerikanischen „Lloyd" gehörende Dampfer „Fulton", welcher am 16. Septbr. mit Auswanderern von Stettin nach New-York bestimmt ist, wegen beschädigter Maschine am 24. August noch in New-York.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Septbr. Die „Oesterr. Corresp." meldet: Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Rumänien das Großkreuz des Leopoldordens. Der Fürst stattete dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab, welcher von Beust erwiedert wurde. Der Fürst empfing beide Präsidenten des hiesigen Vorstandes des israelitischen Cultus in längerer Audienz, in welcher die Lage der Israeliten in Rumänien eingehende Erörterung fand; dieser Gegenstand wurde auch an hoher Stelle hier berührt. Der Fürst reist morgen nach der Schweiz ab. (W. T. B.)

Krakau, 13. Sept. Die Versammlung polnischer Mediciner und Naturforscher unter Betheiligung Galiziens, Posens und der Universität Warschau wurde durch den Präsidenten des Gelehrten-Vereins Meyer eröffnet, der die Versammelten Namens der Wissenschaft und als Landsmänner begrüßte. Meyer wurde zum Präsidenten, Galenzowsky aus Paris zum Vicepräsidenten gewählt. Nachmittags erfolgt die Eröffnung der naturhistorisch-medicinischen Ausstellung. (W. T. B.)

Bern, 13. September. Die Vertreter in der Gotthardtsconferenz sind seitens des Nordbundes der Gesandte v. Röder und Geheimerath Weißhaupt; seitens Badens der Gesandte v. Dusch und die Geheimräthe Zimmer und Gerwig. (W. T. B.)

Florenz, 13. Septbr. Es wird bestätigt, daß das Parlament zum 15. d. einberufen wird. Das Ministerium wird unverändert vor die Kammern treten. Der König reist morgen zu den Manövern. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 13. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 69¾. Bergisch-Märkische 136. Breslau-Freiburger 111½. Kosel-Oderberg 110¾. Galizier 100. Köln-Minden 118¼. Lombarden 132½. Mainz-Ludwigshafen 135¾. Oberschles. Litt. A. 182½. Oesterreich. Staatsbahn 198. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorit. 98. Rheinische 114. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 70¾. Warschau-Wien 58½ B. Darmst. Credit 123. Minerva 40⅛. Oesterr. Credit-Actien 102¾. Schles. Bankverein 121. 5proc. Preuß. Anl. 100⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 93½. 3½proc. Staatsschuldscheine 80⅞. Oesterr. National-Anleihe 56⅝. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 76¾. 1864er Loose 61½. Italien. Anleihe 52⅛. Amerik. Anleihe 87⅝. Russ. 1866er Anleihe —. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 41. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 83 15/16. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Mon. 82¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 70⅞. Baierische Prämien-Anleihe 102½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 87⅝. Posener Creditscheine 82⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 56¾. Schwankend, Schluß fester.

Frankfurt a. M., 13. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87. Creditactien 240. Staatsbahn 349, 50. Lombarden 232, 50. Galizier 232, 50. 1860er Loose 76⅞. Matt.

Wien, 13. Sept, 2 U. [Schluß-Course.] Rente 59, 25. National-Anl. 68, —. 1860er Loose 93½. 1864er Loose 114, —. Credit-Actien 252, 50. Nordbahn 211, —. Franco 110, —. Anglo 314, —. Nationalbank 728, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 360, —. Lombard Eisenbahn 243, —. London 121, 50. Kassenscheine 179, —. Napoleonsd'or 9, 78. Galizier 242, —. Böhmische Westbahn 216, —. Fest.

Paris, 13. Sept., 1¼ Uhr. [Anfangs-Course.] 3pCt. Rente 71, 25. Italiener 52, 90. Staatsbahn 762, 50. Lombarden 502, 50. Amerikaner —. Fest.

Petersburg, 13. Septbr. [Prämien-Ziehung der 1866er Loose.] 200,000 Rubel: Serie 6852 Nr. 14. 75,000 Rubel: Serie 18,195 Nr. 19. 40,000 Rubel: Serie 2541 Nr. 7. 25,000 Rubel: Serie 15,027 Nr. 39.

Berlin, 13. Sept. Roggen: fester. Septbr. 52¼, Septbr.-October 52¼, October-Novbr. 51⅞, April-Mai 50¼. — Rüböl: matt. Herbst 12⅔, Frühjahr 12⅞. — Spiritus: fester. September 16 17/24, Septbr.-Octbr. 16 5/24, Oct.-Nov. 15⅝, April-Mai 15⅞.

Polnische vierprocentige Liquidations-Pfandbriefe. Bei der am 1., 2. und 3. September c. stattgehabten Ziehung wurden nachstehende Pfandbriefe ausgelooft, welche vom 1. December c. ab ausgezahlt werden und mit 9 Coupons einzureichen sind.

à 1000 Rubel.

Nr. 112 155 181 255 605 765 889 1084 170 250 455 626 697 904 2137 337 728 763 810 822 3030 162 190 418 500 503 964 979 4156 196 216 301 514 561 701 785 5283 436 546 628 688 880 6084 86 94 177 299 300 304 307 333 346 436 720 909 978 7168 439 538 749 887 892 898 8296 343 370 410 443 647 687 801 984 989 9281 332 553 557 726 991.

10106 147 192 240 299 391 532 591 610 739 928 11006 69 138 271 369 509 593 698 872 880 899 12030 103 109 142 249 462 555 562 712 13082 91 139 183 307 327 345 447 561 672 735 773 14208 305 398 467 627 639 652 881 925 15115 149 570 590 689 815 893 977 16036 122 153 201 253 321 380 395 479 516 582 721 740 750 975 17178 197 238*) 260 324 872 18166 455 574 653 19073 445 468 476 519 616 698 743 831 873 958.

20007 226 271 285 366 426 433 474 555 659 708 797 880 956 957 21145 382 572 681 722 848.

à 500 Rubel.

Nr. 40 146 343 446 468 507 535 538 642 650 656 925 1003 60 98 238 294 297 613 638 843 2279 310 337 499 689 781 910 3040 57 93 376 617 678 747 776 899 4285 296 357 434 516 590 606 762 768 5056 76 186 248 405 650 727 6150 289 420 519 534 615 668 671 809 7044 144 608 709 795 867 8048 489 522 611 674 794 953 987 9046 75 77 92 183 204 428 454 469 557 598 610 634 663 731 938.

10183 392 682 911 11020 148 289 293 326 448 518 520 667 680 732 933 12004 12 131 321 494 558 803 833 852 880 13101 282 357 379 567 630 647 741 757 789 839 934 941 14066 96 145 253 300 386 388 441 550 559 756 15402 410 459 502 510 516 622 672 830 859 894 16045 148 263 342 445 721 893 17025 48 132 161 255 306 334 428 681 808 971 997 18144 314 422 446 497 535 680 699 700 879 943 19037 59 67 189 202 525 826 853 880.

20207 378 416 528 571 602 603 638 667 670 761 765 794 860 873 976 21015 208 381 410 582 588 600 614 675 681 830 889 22038 177 269 293 335 402 408 502 600 606 710 723 821 976 23004 11 60 149 166 269 281 470 514 633 668 695 805 812 822 870 922 24003 25 320 357 438 568 607 776 904 25357 430 518 543 633 791 892 893 954 26043 87 166 347 349 473 495 994 27321 330 335 351 678 681 762 938 990 28139 258 553 781 793 856 913 932 29034 105.

à 250 Rubel.

Nr. 88 139 237 1124 242 311 439 710 807 840 932 2029 146 151 429 456 740 3098 244 517 525 3723 926 4176 211 519 752 994 5162 185 641 945 997 6180 296 520 531 686 935 7082 392 816 855 890 8049 134 165 456 579 600 665 703 718 874 898 945 953 9035 51 53 111 231 267 277 319 362 563 602 685 890 897.

10050 550 557 618 689 730 834 993 11022 55 78 192 334 351 460 638 755 818 894 12199 200 219 247 316 432 479 816 882 914 938 13196 303 396 867 895 944 14109 256 397 538 562 571 795 879 932 941 15015 96 109 117 196 239 417 457 491 519 695 747 794 857 835 16126 137 212 330 349 359 433 455 517 583 803 941 967 17050 90 181 200 261 344 345 468 698 772 866 887 18053 84 280 287 503 505 639 755 772 951 969 19010 96 155 207 282 371 432 525 531 579 655 694 760 970.

20050 275 276 553 571 21261 396 489 494 625 661 786 901 977 22043 60 71 193 209 444 622 660 881 942 23001 50 582 648 862 953 24229 270 284 489 544 548 605 622 628 679 721 786 25008 64 132 418 458 509 619 630 684 880 26074 396 572 676 27220 236 247 406 530 662 719 745 770 949 980 28003 84 97 179 358 403 581 29011 126 143 147 296 374 487 602 850 949.

30027 45 144 227 351 383 502 522 632 669 31139 185 205 208 235 269 329 411 502 598 734 767 960 32109 145 176 204 594 662 713 810 991 33010 42 56 215 256 289 364 435 464 491 605 717 814 995 34060 148 159 175 504 966 35338 372 437 452 551 594 737 926 36198 476 489 507 524 557 587 641 732 737 759 821 842 866 937 976 37223 299 504 511 531 539 663 800 38135 184 435 583 640 740 756 982 39003 146 351 362 492 524 577 700 757 859 901 919 931.

40096 206 236 249 340 507 593 632 884 980 41061 122 164 262 320 415 420 490 671 795 912 939 42063 287 584 613 980 43035 87 149 171 269 272 302 464 615 663 869 931 44009 332 378 617 640 712 916 970 45042 93 114 226 231 468 647 842 922 934 46109 273 582 673 733 47019 270 380 585 609 652 927 948 48008 92 96.

à 100 Rubel.

Nr. 387 446 701 833 839 1150 491 731 781 796 906 2046 189 277 372 390 413 601 608 899 924 959 985 994 3108 366 375 499 525 835 4104 149 458 689 742 5251 274 434 518 663 698 6056 315 326 347 475 525 697 789 905 958 7364 385 448 536 775 932 8096 130 304 364 452 538 599 621 645 649 813 876 9176 199 212 682 685 704 830 992.

10408 434 530 657 724 883 11064 174 182 244 356 390 619 12062 189 203 394 605 619 897 13115 154 242 406 411 490 591 604 708 827 988 14068 237 282 343 348 416 524 558 576 660 873 15023 25 405 466

*) Auf den zuletzt gezogenen Liquidations-Pfandbrief Nr. 17238 wird am 19. December 1869 eine à Conto-Zahlung von 323 Rubel 23 Kop., und am 1. Juni 1870 die Restauszahlung mit 676 Rubel 77 Kop. stattfinden.

499 692 772 821 850 930 16166 217 440 509 576 639 648 656 827 17040 117 153 172 403 636 751 765 825 980 18002 19 36 52 58 75 144 154 170 304 404 510 621 683 788 994 19071 111 246 465 584 977.

20013 341 269 482 488 512 517 703 946 21033 224 245 292 385 458 520 644 651 832 954 22108 304 383 387 582 585 617 679 938 23002 64 244 322 390 413 494 691 692 777 810 954 24075 119 213 300 604 650 843 980 25232 322 359 809 878 26036 254 289 349 373 447 844 864 958 27105 117 218 326 583 611 771 28007 261 415 612 751 860 867 29046 49 229 232 376 648 672 921.

30002 18 114 142 175 301 398 610 686 695 694 815 933 965 31043 61 262 405 548 572 708 736 851 32068 150 183 402 442 479 629 693 777 816 844 33128 317 431 480 804 979 34125 162 222 415 574 739 35154 240 391 414 539 593 629 644 778 36163 168 170 428 477 497 509 620 632 743 822 839 971 982 37045 57 196 269 399 497 519 610 615 688 38027 111 140 245 320 387 390 431 866 975 39074 166 185 469 567 594 629 986 989.

40230 268 611 684 696 707 717 735 771 845 921 935 41407 516 578 592 681 721 732 990 42051 88 133 153 308 400 447 488 497 619 696 782 953 43029 59 102 103 144 228 306 327 335 381 382 456 541 626 642 647 44018 31 110 152 208 239 411 416 571 575 672 751 899 907 921 993 45040 100 109 118 161 235 292 294 313 335 521 526 609 719 724 898 46026 154 236 420 437 723 740 820 955 47035 234 267 341 345 369 377 379 477 539 574 584 630 646 670 688 820 864 905 963 48070 74 157 195 336 405 420 596 603 618 662 739 801 941 49290 303 330 348 357 535 594 628 716 859 916 992 996.

50094 317 632 732 749 832 899 971 999 51073 128 295 309 425 490 500 540 898 992 52040 103 232 150 206 287 305 455 496 541 674 815 896 961 53010 15 51 153 164 201 332 582 659 676 894 54173 210 280 337 363 545 549 688 766 785 872 975 55005 42 55 210 216 519 573 724 794 840 933 56023 39 153 169 374 554 629 660 673 840 954 57084 87 167 308 322 431 569 578 580 595 636 760 931 952 58419 422 454 509 701 807 920 59031 153 195 256 390 488 637 713 717 770 792 837 864 903 964.

60025 100 168 315 367 419 540 629 678 689 700 847 892 934 61083 195 317 375 465 775 928 62022 41 362 455 694 768 850 63267 295 372 445 447 504 871 64067 286 371 396 409 486 686 833 944 969 65088 288 337 533 836 872 938 975 66154 181 195 284 385 652 669 883 943 67040 167 389 461 662 710 723 881 907 68038 105 174 235 363 558 681 685 786 793 805 69216 233 296 342 481 739 853.

70281 387 294 634 784 792 827 959 999 71015 48 203 207 337 418 482 639 685 693 729 966 967 72156 246 416 539 621 972 73026 141 147 192 286 727 762 806 74215 306 314 401 429 485 523 572 603 817 907 75009 36 44 80 227 311 382 398 599 784 804 868 933 76205 265 420 536 724 766 978 77201 388 457 470 483 560 642 717 721 78097 247 302 311 488 458 575 702 764 780 872 909 911 925 984 79002 46 145 298 354 480 593 744 894.

80028 174 235 360 430 493 602 613 713 745 748 837 905 914 81093 308 357 382 489 581 623 675 801 812 821 869 924 82060 114 121 158 227 330 389 458 581 598 681 732 784 83072 80 115 366 526 712 798 834 953 84161 287 293 366 501 754 799 826 85219 283 447 520 538 582 725 815 871 875 877 917 953 957 86020 153 306 413 507 547 762 770 828 839 890 87028 60 90 124 128 169 211 283 497 569 713 922 940 88075 150 192 287 407 428 457 539 603 776 869 89099 144 601 602 756 854.

90019 21 100 206 238 304 306 402 505 639 678 884 976 91065 191 344 683 759 919 92102 168 482 497 577 620 675 677 762 854 871 93018 48 120 314 462 476 550 565 599 649 735 94032 324 334 536 569 590 666 735 744 903 95002 31 386 496 734 935 942 96003 72 95 210 368 389 543 585 620 704 803 97065 92 111 243 370 560 613 859 866 98038 44 125 211 243 344 415 444 666 871 872 967 986 99207 235 327 486 552 901 879.

100118 155 261 411 478 502 516 627 651 727 815 101171 292 296 380 463 468 595 604 608 709 783 835 984 102137 156 261 404 437 443 700 720 846 952 103061 174 256 260 374 384 980 104006 77 243 331 423 544 608 686 698 745 105078 308 383 423 438 753 862 867 106246 375 386 395 396 503 548 607 623 626 973 107098 407 454 487 520 785 810 827 838 880 995 108052 85 139 408 474 615 700 707 898 943 109037 71 101 109 278 288 464 478 549 799 888 904.

110065 245 343 395 404 420 842 862 932 934 964 985 988 111051 120 136 161 279 321 366 898 112008 44 54 114 138 190 203 416 546 708 760 899 938 113007 171 333 400 424 663 667 748 798 814 941 114382 705 832 115102 238 382 590 697 942 116004 43 178 209 326 328 608 652 653 712 117153 376 599 756 823 872 118004 7 63 77 123 191 196 218 293 421 478 547 554 639 678 732 751 759 760 846 987 988 119062 168 392 464 465 658 666 691 728 767 925.

120124 153 293 308 395 408 443 504 743 772 807 121074 79 233 326 331 456 641 916 122056 100 187 367 555 624 743 123052 284 449 626 819 951 953 972 124116 166 192 313 353 614 624 125005 60 75 156 649 717 775 800 126239 310 387 419 499 551 844 909 951 127132 138 160 825 897 901 974 128158 169 625 942 129124 128 421 552 709.

130048 548 549 616 747 782 903 947 955 958 131433 619 621 623 634 671 694 757 764 973 132139 205 249 383 462 704 133023 83 219 229 333 360 387 416 514 612 617 134100 347 390 414 488 942 994 135090 161 190 243 323 325 576.

Die nahe bevorstehende Haupt- und Schluß-Ziehung der **„Frankfurter Lotterie“** dauert volle vier Wochen. Es kommen in derselben circa 1½ **Millionen Gulden Geldgewinne** zur Entscheidung. — Jedes zweite Loos gewinnt. Amtliche Original-Loose: [3197]

1/1	1/2	1/4
Thlr. 51½,	25¾,	12⅚,

aus Breslau zu beziehen: **Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4.**

Die **Verlobung** meiner Tochter **Marie** mit Herrn **Albert Bergmann** zu Hirschberg zeige ich hiermit ergebenst an. [2312]

Breslau, im September 1869.

Verwittwete Stadtgerichts-Rath **Wilhelmine Rodewald.**

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Marie Rodewald**, Tochter der verw. Frau Stadt-Gerichts-Rath **Rodewald** zu Breslau, zeige ich hiermit ergebenst an.

Hirschberg i. Schl., im September 1869.

Albert Bergmann.

Anstatt besonderer Meldung.

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Emma Briggs.
Carl Wittwer. [979]

Wüstegiersdorf. Hermsdorf b. Waldenburg.

Heute Vormittag 11½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.

Ratibor, den 11. September 1869.

[2313] **Breitbarth.**
Rosalie Breitbarth, geb. Freund.

Die am 10. September Abends 7¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau von einem Knaben zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an [3170]

Kattowitz. **Dr. R. Holtze.**

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Valesca**, geb. **Bernhard**, von einem gesunden Knaben bringe statt besonderer Meldung hiermit zur ergebenen Anzeige. [980]

Hermsdorf bei Waldenburg, den 13. September 1869.

H. Kleiner.

Todes-Anzeige. [2331]

Gestern Abend 11 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines guten Onkels **C. W. Thomaschke** in dem Alter von 81 Jahren 4 Monaten.

Breslau, den 13. September 1869.

[2331] **Agnes Breiter.**

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr nach dem Gräbschener Kirchhofe.

Heute Früh 2½ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unsere liebe gute Cousine, Fräulein **Louise Jockisch**.

Diese traurige Anzeige widmen wir betrübt allen lieben Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme. [2332]

Breslau, den 12. September 1869.

R. Gnaedig nebst Frau.

---

[969] **Todes-Anzeige.**

Heute Früh um 3½ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche in ihrem vollendeten 81. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die frühere Gutsbesitzerin verw. Frau Rentmeister **Kindler**, geb. **Ilgmann**, welches wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Schweidnitz, den 11. September 1869.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [973]

Am 9. d. Mts. ist der Jäger **Carl Josel** und sein Sohn **Adolph** im Buiakower Forst bei pflichttreuer Ausübung des Dienstes, jedenfalls von Wilddieben, erschossen worden.

Diesen traurigen Nachruf widme ich den beiden Dahingeschiedenen, die stets bemüht waren, ihren Obliegenheiten nachzukommen, zugleich als Anzeige für deren Freunde und Bekannte.

Belk per Czerwionka, 10. September 1869.

Gemander, Rittergutsbesitzer.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Laura Kindler in Frankfurt a. d. O. mit Appell.-Ger.-Ref. Dr. Spilling in Frankfurt a. d. O. Frl. Louise Demole in Genf mit Prediger Gambini in Berlin.

Verbindungen: Reg.-Assessor Freiherr v. Müffling in Eisenbach mit Freiin Anna Riedesel.

Geburten: Dem Lieut. im Kür.-Regt. Nr. 3 Graf zu Eulenburg ein Knabe. Dem Gutsbes. Kraker v. Schwarzenfeld in Bogenau ein Knabe. Dem Oberförster Wohlfromm in Heydtwalde ein Knabe. Dem Oberförster Kayser in Neuholland ein Knabe.

Todesfälle: Der Apotheker Stegemann in Berlin. Prof. Dr. H. Schulze in Stralsund. Der Staatsminister a. D. v. Goßler in Gardelegen.

Stadttheater.

Dinstag, den 14. Sept. Viertes Gastspiel des Fräul. **Magda Irschick**, vom deutschen Theater in New-York. **„Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen.“** Charakter-Gemälde aus dem 15. Jahrhundert in 5 Akten von Dr. C. Töpfer. (Agnese Welstedt, Fräul. Irschick.)

Mittwoch, den 15. Sept. Fünftes Gastspiel des Fräul. **Magda Irschick**. **„Romeo und Julia.“** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Julia, Frl. Magda Irschick.)

Lobe-Theater.

Dinstag, den 14. Sept. Drittes Gastspiel des Fräul. A. Dory, vom Stadttheater in Hamburg. **„Der Gold-Onkel.“** Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura, Frl. Dory.)

Mittwoch, den 15. Sept. Viertes Gastspiel des Fräul. A. Dory; sechstes Gastspiel des Fräul. Krey und zweites Gastspiel des Hrn. Ewald, vom Stadttheater in Nürnberg. **„Er will sich auszeichnen.“** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von G. Ruzek. (Karoline, Fräul. Dory. Bräunlich, Hr. Ewald.) **„Die Hochzeitsreise.“** Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. **„Zwölf Mädchen und kein Mann.“** Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé. (Danubia, Frl. Krey. Britta, Frl. Dory. Agamemnon Paris, Hr. Ewald.)

Dinstag, den 28. September cr., Abends 7½ Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie:

CONCERT

von

Rafael Josefi.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., zu Stehplätzen à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung [3203]

F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben.

Kassenpreis 1 Thlr., resp. 20 Sgr.

Dinstag den 14. September 1869.

Wintergarten.

Großes Concert und Extra-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [3176]

1/2 7 Uhr: Productionen auf der 90 Fuß hohen Mastbaumspitze, ausgeführt von Mr. William.

Beleuchtung des Gartens durch bengalisches Licht.

Kassenpreis für die Wochentage 3 Sgr, Kinder 1 Sgr.

Mittwoch den 15. September: **Großes Concert und Vorstellung.**

Zoologischer Garten.

Morgen Mittwoch

Großes Concert,

Anfang 3 Uhr,

Von der Kapelle des Leib-Kürassir-Regiments Nr. 1., unter Leitung des Dirigenten Herrn **F. Grube.**

Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr. Kinder frei. [2668]

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Dinstag den 14. September:

Zur Säkular-Feier des Geburtstages

Alexanders von Humboldt

Großes Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**

Nach 9 Uhr:

Große Vorstellung der Wunder-Fontaine,

Enthüllung der Humboldt-Büste bei bengalischer Beleuchtung.

Zum Schluß:

Große Vorstellung der Brillant-Cascade.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3194]

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß rc. heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt, **Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.**

Vortrag

im Saale der Kallenbach'schen Schule an der Matthiaskunst, am Ausgang der Schuhbrücke, nach der Oder,

Mittwoch, den 15. Septbr.,

Abends 8 Uhr, über die bevorstehende persönliche Wiederkunft Christi, die kommenden Gottesgerichte und den Weg der Errettung.

Eintritt frei für Jedermann. [2301]

Kindergärten-Verein.

Zu dem Spielfeste der Zöglinge unserer Kindergärten, welches [3204]

Montag, den 20. Septbr., Nachm. von 3 Uhr ab, im Schießwerder

stattfindet, sind Einlaßkarten kostenfrei zu haben in den Kindergärten und bei

dem Vorstande.

Soeben traf ein: [3179]

Tägliches Notizbuch

für Comptoire

pro 1870.

In Pappe geb. Preis: 20 Sgr.

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse 52.

F. Kiesel's

Vorbereitungs-Schule für kleine Kinder

nimmt Anmeldungen an:

Alte Sandstrasse 18, 1 Tr., v. 9—11 Uhr.

Hummerei 38, 2 Tr., v. 11—1 Uhr.

Turnverein „Vorwärts“.

Humboldt-Feier.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich an dem

am 14. d. M. stattfindenden Festzuge

möglichst zahlreich zu betheiligen.

Um 1¾ Uhr Nachmittags

versammeln sich die Mitglieder

im Vereinslokale in der neuen Börse.

[3027] **Der Vorstand.**

Turnverein „Vorwärts“

Sonnabend den 18. d. M. Stiftungsfest, Abends 7½ Uhr im Eichenpark, Hin- und Rückfahrt per Omnibus.

[3158] **Der Vorstand.**

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben: [3168]

Alex. v. Humboldt

und seine Bedeutung für Volksbildung.

Eine Festschrift zu seinem hundertjährigen Geburtstage am 14. September 1869.

Von **Rud. Benfey.**

Gr. 8. Br 6 Bogen. Preis 10 Sgr.

H. Albrecht's Buchhandlung in **Berlin**, **34. Taubenstr. 34.**

In der nahe bevorstehenden

Haupt- u. Schlußziehung Preuß. Landes-Lotterie

kommen zur Entscheidung:

Thlr. 150,000. 100,000. 50,000.
„ 40,000. 30,000. 25,000.
„ 20,000. 15,000. 8 Mal
„ 10,000 rc. [3198]

Antheilloose in gesetzl. Form.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70.	35.	16.	8	4	2	1

aus Breslau zu beziehen aus der „vom Glücke stets begünstigten“

Lott.-Agentur **Schlesinger,**

Ring Nr. 4.

Ein Theilnehmer

zu einem größeren Holzgeschäft mit 3—6 Mille Einlage wird gesucht. Off. unter Nr. 8 in Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2278]

[3171] Ratibor, den 11. September 1869.

Bekanntmachung.

Vom **15. d. Mts.** ab tritt an Stelle und in Erweiterung des Tarifs und Reglements für den Breslau-Oesterreichischen Verband-Güter-Verkehr vom 15. Juni 1868, unter der Bezeichnung **„Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischer Verband-Verkehr“** ein neuer und weiter begünstigter Tarif nebst Reglement in Kraft, welcher auch, außer für Breslau, ermäßigte Tarifsätze für die Stationen Kattowitz, Nicolai, Rybnik, Leobschütz, Cosel, Ratibor und Oderberg, der Wilhelmsbahn und Kreuz, Posen, Poln.-Lissa, Brieg, Oppeln, Gogolin, Gleiwitz, Kattowitz, Carolinengrube und Myslowitz der Oberschlesischen Bahn im Verkehr mit den österreichischen Stationen: Wien, Florisdorf, Marchegg, Lundenburg, Brünn, Hradisch, Prerau, Olmütz, Pohl, Troppau, Bielitz und Oderberg (Nordbahnhof) enthält.

Bis dieser Tarif eine Ausdehnung auf Ungarn erfahren haben wird, bleibt der zum Breslau-Oesterreichischen Verbandtarif unterm 25. Juli 1868 publicirte und in Kraft gesetzte Nachtrag in Kraft.

Tarifexemplare sind bei den Stationskassen der betheiligten diesseitigen Stationen zum Preise von 2½ Sgr. käuflich zu haben.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

gez. le Juge.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich und der Zimmerarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Bau des Güterspeichers auf Bahnhof Saarau im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zu dem Bau des Güterspeichers auf Bahnhof Saarau“

versiegelt und portofrei zu dem am

20. September c., Vormittags 11 Uhr

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslokale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen. [3124]

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ausschließlich, der Zimmer-, Dachdecker- und Steinmetzarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Bahnhof Reichenbach im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Steinmetzarbeiten zu dem Erweiterungsbau des Güterspeichers auf Bahnhof Reichenbach“

versiegelt und portofrei zu dem am

20 September, Vormittags 10 Uhr

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslokale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen. [3125]

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden.

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Es soll die Ausführung der Erd- und **Maurerarbeiten** ausschließlich, der **Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten** einschließlich die Lieferung der Materialien zu dem **Bau** eines **Wirthschaftsgebäudes** auf Bahnhof Schmolz im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten zu dem Bau eines Wirthschaftsgebäudes auf Bahnhof Schmolz“

versiegelt und Portofrei zu dem am

22. September c., Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betrebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden. [3173]

Betriebs-Inspection.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Nachdem die Ausfertigung der neuen Actien und Prioritäts-Obligationen (Emission 1869), durch unvorhergesehene Umstände verzögert wurde, kann der Umtausch der Interimsscheine gegen definitive Stücke, anstatt vom 15. September, erst vom **15. October 1869 angefangen,** stattfinden. [3011]

Wien, den 8. September 1869.

Der Verwaltungsrath.

Von den beliebten **Hugo Becker**'schen Luftdruck-Telegraphen übernimmt jede Anlage zu Fabrikpreisen [3191]

R. E. H. Reinhard, Neue Gasse 13a, an der Promenade.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten** ausschließlich, der **Zimmer- und Dachdeckerarbeiten** einschließlich der Lieferung der Materialien zu dem **Bau einer Retirade auf Bahnhof Schmolz** im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zu dem Bau einer Retirade auf Bahnhof Schmolz"

versiegelt und portofrei zu dem am

22. September c., Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden. [3174]

Betriebs-Inspection.

Bekanntmachung.

Am 9. September 1869, des Abends 8 Uhr, sind in dem Walde bei **Bujakow** 2 Jäger Namens **Josel** vorsätzlich erschossen worden, muthmaßlich von einem Wilddiebe; wer den Thäter dergestalt anzeigt, daß derselbe wegen dieser That rechtskräftig verurtheilt wird, erhält vom Rittergutsbesitzer Herrn **Gemander zu Schomberg eine Belohnung von zweihundert Thaler.** [1292]

Beuthen O./S., den 13. September 1869.

Der Königliche Staats-Anwalt

Ploch.

„Zweihundert Thaler" Belohnung.

Am 9. September c. ist Abends 8 Uhr der zum Wildschutz in Buiakow angestellte Jäger **Carl Josel** und dessen Sohn **Adolph** im dortigen Forste jedenfalls von Wilddieben, meuchlings erschossen worden.

Obige Belohnung sichere demjenigen zu, der üb r den Doppelmord solche Beweise liefert, welche die Bestrafung des Mörders nach sich ziehen. [972]

Belk per Czerwionka, den 10. September 1869. **Gemander**, Rittergutsbesitzer.

Provinzial-Gewerbeschnle in Liegnitz.

Der **neue Lehrcursus** der Gewerbeschule, mit welcher eine Vorbereitungsklasse verbunden ist, wird am **4. October d. J.** eröffnet werden. **Anmeldungen** neu aufzunehmender Schüler werden **bis zum 2. October** von dem Unterzeichneten entgegengenommen. [934]

Liegnitz, den 8. September 1869. **Dr. Siebeck**, Director.

Schlesischer Kunst - Verein.

Die **öffentliche Ziehung der Loose** zur Ausspielung von Kunstgegenständen wird Sonnabend, den 18. d. M., in dem Kunst-Ausstellungs-Locale im Börsen-Gebäude am Blücherplatz stattfinden. [3185]

Die gezogenen Nummern werden sofort bekannt gemacht werden.

Breslau, den 14. September 1869.

Die Mitglieder des Thierschutzvereins

versammeln sich am 14. d. Mts. auf dem Exercierplatz am Ständehause Nachmittags 2 Uhr, um an dem Zuge zu Ehren Humboldts Theil zu nehmen.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. [3187]

Meine Pensions- und Erziehungs-Anstalt

in **Berlin** (Lindenstrasse 40) kann zu **Michaeli** c. wieder einige Zöglinge placiren, die hiesige Lehrinstitute besuchen oder sich **privatim** in Wissenschaften, Sprachen etc. ausbilden wollen. Allseitige Pflege, sorgfältige **Erziehung in der Familie** und gewissenhafte Förderung des Bildungszweckes garantirt. Nächstdem die günstigste Gelegenheit, sich in den **neueren Sprachen** und der **Musik** zu vervollkommnen. Näheres durch meinen ausführlichen Prospect. [2308]

J. Hollaender, Vorsteher der Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meiner [2937]

Vorbereitungsschule

Montag, den 11. October d. J., ein neuer **Cursus** beginnt und noch einige Mädchen gemeldet werden können.

Clara Breyer, Weidenstraße 25, „Stadt Paris".

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Garde-du-Corps-Platz Nr. 3. [2745]

Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum **Fähnrich- und Freiwilligen-Examen**, verbunden mit guter Pension. — Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilen bereitwillig der Hauptmann a. D. **Graf von Reichenbach zu Görlitz**, der Major a. D. **von Wrochem zu Neisse** und der Rittergutsbesitzer und Landesälteste **Freiherr von Gregory zu Ober-Tworsimirke** bei Freihan, Regierungsbezirk Breslau. — Prospecte gratis.

von Hartung, königl. Lieutenant a. D. und Dirigent.

Spanische Obligationen, neueste Emission, v. 1869

in Stücken von: Piaster 200, 400, 800, 1200, 2400, 4800 — (zum jetzigen Cours sich über 10 pCt. rentirend) sind coursmäßig stets zu erhalten bei

Moritz Stiebel Söhne,
Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

N. S. An- und Verkauf aller Anlehens-Loose, Staats-Effecten, Actien, Coupons rc. besorgen wir zum Börsen-Course. [744]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Briefe von Alexander von Humboldt

an

Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Zum hundertsten Geburtstage Alexander von Humboldt's werden diese an Bunsen gerichteten vertrauten Briefe Humboldt's als eine gewiß willkommene Festgabe dargebracht. Mit urkundlicher Treue abgedruckt, bilden sie ein schönes Zeugniß des unmittelbaren lebendigen Verkehrs zwischen zwei so hervorragenden Männern, während zugleich die interessantesten Mittheilungen über Personen und Zustände darin enthalten sind. [3201]

Vorräthig bei **Maruschke und Berendt in Breslau**, Ring, 7 Kurfürsten.

Fürstenschule zu Pleß.

In Folge der künftige Ostern stattfindenden **Eröffnung der Secunda** kommt die neugegründete Stelle eines **siebenten ordentlichen Lehrers** zur Besetzung. Bewerber, welche in der klassischen Philologie das Examen pro facultate docendi bestanden haben, werden gebeten ihre Zeugnisse bis zum 15. November an den Unterzeichneten einzusenden. Das Gehalt beträgt 500 Thaler. [976]

Pleß, den 12. September 1869.

Dr. Schönborn.

„Am 22. September"

beginnt die

Haupt- u. Schlußziehung

der [3031]

Flensburger Lotterie.

Jedes vierte Loos gewinnt. — Das ganze Original-Loos kostet im amtlichen Planpreise 5½ Thlr. — Nur noch wenige Tage zu beziehen aus **Breslau:**

Schlesinger's Haupt-Agentur.

Am 16. September

Ziehung der [2690]

„Mailänd. Pr. Lotterie".

Hptgew. Frcs. 100,000, 50,000, 30,000 rc.

Mit der einmaligen Einzahlung von
2 Thlr. 20 Sgr. für 1 Original-Loos,
13 Thlr. — Sgr. für 5 Original-Loose,
25 Thlr. — Sgr. für 10 Original-Loose
nimmt man an sämmtl., „alljährlich viermal stattfind. Ziehungen" so lange Theil, bis man einen Hauptgewinn, doch mindestens den Einsatz gewonnen hat!

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [3172]

Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.

Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Mailänder 10-Frc.-Loose.

Hauptgewinne 100,000, 50,000, 30,000 Francs u. s. w. **Ziehungen alljährlich 4 Mal**, ohne jede weitere Nachzahlung giltig, bis es mit einem Gewinn gezogen wird. [2976]

Nächste Ziehung am 16. d. M.

Origin.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau

Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Heiraths-Gesuch.

Ein fleißiger, angenehmer Professionist von 27 Jahren sucht eine treue, häusliche Gattin mit Vermögen von circa 5000 Thlr., welches der Dame sichergestellt wird.

Junge Wittwen oder Damen bis 26 Jahre werden ersucht, ihre **Adressen** mit oder ohne Photographie (die übrigens retournirt wird) unter Chiffre M. G. 15. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung bis 20. d. M. niederzulegen. Verschwiegenheit selbstverständlich. [2305]

OFFICE FOR MARRIAGES

London

(Institution internationale pour les mariages.)
Seit 1856 amtlich registrirt sub R. 10780/56.
Inland Revenue

Die Direction der internationalen Ehevermittlungs-Anstalt Englands, welche sich stets der schmeichelhaftesten Mandate notorisch geachteter Familien des Bürger- und Adelsstandes erfreut, beehrt sich anzuzeigen, daß gegenwärtig **viele wohlhabende** und **reiche Damen** aus allen Ländern Europa's (darunter auch eine reiche, junge, jüdische Dame), sich durch ihre Vermittelung zu vermählen wünschen. Die höchste Achtbarkeit der Clientinnen wird von der Direction, welche die gediegensten Referenzen zur Verfügung stellt, gewährleistet und unbedingte Discretion und Delicatesse gewissenhaft garantirt. Gefällige Anträge beliebe man schriftlich und franco zu adressiren an Messrs. **John Schwarz & Co.,** Dalston, London. [2817]

NB. Die Aufträge der Damen wolle man nur an Frau Directorin **Schwarz** richten.

Alle Kranke

können sich leicht helfen!

Die Gelegenheit dazu bietet das berühmte, in **Arndt's Verlagsanstalt** in Leipzig erschienene Buch;

„Dr. Werner's neuer Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke und Schwache." 6. Auflage. Preis 6 Sgr.

In jedem Orte Deutschlands leben Personen, die diesem Buche ihre Gesundheit zu danken haben. Man kaufe aber nur das **richtige** unter dem Titel: **„Neuer Wegweiser"**, welches durch alle Buchhandlungen zu bekommen ist. [1117]

Flügel und Pianinos billig unter Garantie bei **J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7.** [2476]

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

— errichtet im Jahre 1828. —

Nach dem letzten Jahresberichte dieser ältesten Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft waren ult. 1868 bei derselben versichert:

26,749 Personen mit einem Capital von 20,386,038 Thlr. 9 Sgr. — Pf.
und 42,405 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.
jährliche Rente.

Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1868 3,784,274 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft bis ult. August 1869 wurden für 4485 Sterbefälle 5,248,849 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. gezahlt.

Bis ult. August sind in diesem Jahre aufs Neue gezeichnet:
3195 Versicherungen zur Summen von 2,155,330 Thlr. und
822 Thlr. 14 Sgr. jährlicher Rente.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei. Jede weitere Auskunft wird von den Vertretern der Gesellschaft bereitwilligst ertheilt. [3175]

Breslau, den 13. September 1869.

G. Becker, General-Agent,
Albrechtsstraße Nr. 14.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Jetzt vollständig:

Leitfaden zur Bergbaukunde.

Nach den an der Königlichen Berg-Akademie zu Berlin gehaltenen Vorlesungen

von

Bergrath Heinrich Lottner.

Nach dessen Tode und in dessen Auftrage bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Albert Serlo, Berghauptmann.

Zwei Bände.

Mit 358 in den Text gedruckten Holzschnitten und 3 Lithographien.

Preis 6 Thaler.

Während des Erscheinens des Werkes haben sich die verschiedenen Fach-Journale bereits auf das Anerkennendste über dasselbe ausgesprochen. [3177]

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchh. **(M. Mälzer),** **Ring Nr. 4.**

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [3180]

Der polnische Hexenmeister.

Ein beredter Dollmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. **Zweite**, sehr verbesserte Auflage. 16. geh. 10 Sgr. Franco unter Kreuzband 11 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger Dollmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt.

Franz. und **Engl.** ohne mündl. Unterricht gut und gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbriefe nach der Methode, **Toussaint-Langenscheidt.** Probebriefe in jeder Buchhandlung. [921]

Prämien-Anleihe

der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: **16. September**, 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

Frcs. 100,000,

Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 rc. rc.

Jede Obligation wird **mindestens** mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse rc. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes **und namentlich in Frankfurt a/M.** zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]

Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.

Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen aus Breslau durch J. Juliusburger's Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.

Mode-Magazin

für [3053]

Kleiderstoffe, Châles und Tücher.

Wir beehren uns hiermit den Eingang **aller Neuheiten** für die Herbst- und Winter-Saison anzuzeigen, und bietet das Lager in einfachen wie besseren Stoffen eine reichhaltige Auswahl.

Probensendungen nach auswärts bereitwilligst.

Gebrüder Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28,
vis-à-vis dem Theater.

Brauerei Karwin in Oesterreich,

Haupt-Niederlage Ohlauerstraße 24/25

empfiehlt den geehrten Herrschaften ihre vorzüglich feinen Biere, [2316]

Salon-Essenz ½ Flasche 3 Sgr. } frei ins
Altes Lager ½ „ 2 Sgr. } Haus,

und heut angekommen **große fette Räucherflundern.**

Hotel zum Norddeutschen Hof, Schmiedebrücke 29 b.

empfiehlt seine aufs comfortabelste eingerichteten **Zimmer** und **Restaurationslocalitäten** einer gütigen Beachtung. [2318]

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	**Mittwoch 22. Sept.** Mrg.	**Holsatia**, **Mittwoch, 6. October** Mrg.
Silesia,	**Mittwoch, 29. Sept.** Mrg.	**Allemannia, Mittwoch, 13. October** Mrg.
***Teutonia**,	Sonnabend, 2. Octbr. Mrg.	

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **Thlr. 165.** Zweite Cajüte Pr. Crt **Thlr. 100.** Zwischendeck Pr. Crt. **Thlr. 55.**

Fracht £ **2.** — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten **4 Sgr.** Briefe zu bezeichnen „per **Hamburger Dampfschiff**".

und zwischen Hamburg und New-Orleans,

auf der Ausreise **Havre** und **Havanna**, auf der Rückreise **Havanna** und **Havre** anlaufend.

Saxonia	**25. September**,	**Teutonia** . . . . **20. November**,
Bavaria . . .	**23. October**,	**Saxonia** . . . . **18. December**,

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht £ **2. 10.** per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten** [2659]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1, und Special-Agenten **Julius Sachs** in **Breslau, Carlsstraße 27.**

7proc. Gold-Obligationen, erste Hypothek

der Rockford, Rock-Island und St. Louis Eisenbahn-Gesellschaft.

Capital und Zinsen in Gold zahlbar in New-York und London ohne irgend einen Steuerabzug.

Diese Bahn durchläuft die fruchtbarsten Gegenden des **Staates Illinois**, welcher mit Recht als der reichste Staat der ganzen Union gilt. — Der Bau der Bahn ist laut Bericht eines anerkannt deutschen Ingenieurs auf's solideste und ganz nach europäischem Muster ausgeführt.

Eine größere Strecke der Bahn ist bereits seit April dieses Jahres dem Betrieb übergeben.

Besagte Obligationen rentiren beim gegenwärtigen überaus billigen Tagescourse auf annähernd 10 Procent Zinsen per anno, **und da solche den Vortheil genießen, daß der Besitzer jederzeit berechtigt ist, seine Obligationen gegen Stamm-Actien der Gesellschaft umzutauschen, so hat er ein wahrscheinlich noch weit größeres Zins-Erträgniß bei der vermuthlich überaus guten Rentabilität der Bahn, welche auf 15—20 Procent geschätzt wird, zu erwarten.**

Aufträge auf besagte Obligationen, welche in Folge starker Nachfrage ihren Cours schon erhöht haben, und vermuthlich noch weiter im Course steigen werden, werden ausgeführt durch

E. F. Fuld & Comp. in Frankfurt a. M.

Amerikanische und andere Staats-Effecten nehmen wir im Tausch zum Tagescourse an. [2693]

Magenkatarrh gehoben.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff**, Berlin. — Gr. Lubs, 18. Juni 1869. Durch den Genuß Ihres Malzextracts wird mein Magenkatharr hoffentlich bald ganz gehoben werden. Es ist mir schon eine große Freude, berichten zu können, daß der Schleim zur Hälfte verschwunden ist. Meine Verdauungsorgane sind wieder in normaler Thätigkeit, meine Nerven gekräftigt und das Blut erfrischt und verbessert. **F. Schneider**, Lehrer. — Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade zeigt sich als ein kräftiges, substanzielles Heilnahrungsmittel; sie wirkte regenerirend und körperstärkend. Dr. **Heinrich Stalling**, praktischer Arzt in Scheisling.

Verkaufsstellen bei **S. G. Schwartz**, Oblauerstraße 21, **Eduard Groß**, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer**, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [2804]

Mit heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Platze unter der Firma

Schmack & Wiehle

Stockgasse Nr. 3, im 1. Viertel vom Ringe,

eine Hering-, Sardellen- und Seefisch-Handlung

en gros & en détail,

verbunden mit einer

Niederlage sämmtlicher in- und ausländischen Käse.

Indem wir dieses hiermit ergebenst zur Anzeige bringen, machen wir es uns zur Aufgabe, stets für promptteste und billigste Bedienung Sorge zu tragen und halten uns geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen. [2322]

Schmack & Wiehle, Stockgasse Nr. 3.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das bisher unter der Firma:

Schindler & Heidenfeld

geführte

Cigarren- und Tabak-Fabrik-Geschäft

am heutigen Tage mit sämmtlichen Activis und Passivis für meine alleinige Rechnung übernommen und unter der Firma

I. Heidenfeld

ungeschwächt weiter fortführen werde. Indem ich für das der früheren Firma geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine neue Firma übertragen zu wollen! [975]

Gleiwitz, den 2. September 1869. **Ismar Heidenfeld.**

Eine priv. Apotheke Schles. mit circa 4 Mille Umsatz soll sofort verkauft werden. Gefällige Anfragen werden unter „Apotheke" franko Breslau post. rest. erbeten.

5000 Thaler

goldsichere Hypothek wird im Ganzen oder getheilt zu cediren gesucht. Näheres auf gefällige Anfragen unter „Hypothek" franko Breslau poste restante. [2308]

Wagen-Verkauf.

Eine sehr gut und elegant gebaute 4sitzige ganz gedeckte Fenster-Chaise noch wie neu, ist zu verkaufen. Schmiedeberg in Schlesien in Nr. 425. R. S. [953]

Reinstes pensylvanisches

Petroleum,

das Quart 4 Sgr. 7 Pf.,
bei Entnahme von 5 Quart
4 Sgr. 6 P.,

bei **Louis Heilborn,**
Albrechtsstraße 25. [3047]

[2326] **Hochfeines**

Böhmisch Lagerbier,

neuer Sendung, empfiehlt:
Jacob's Restauration, Neue Taschenstr. 28.

Oeffentl. Bekanntmachung.

Das dem Königl. Fiskus mit dem erblosen Nachlasse des am 10. October 1864 hierselbst verstorbenen Buchhalters **Groeger** zugefallene, auf der **Matthiasstraße Nr. 65** belegene Grundstück, bestehend, [1243]

I. aus einem Vordergebäude,
II. aus einem Seitengebäude,
III. aus verschiedenen anderen kleinen Baulichkeiten,
IV. aus einer Grundfläche von $90\frac{6}{12}$ Qu.-Ruthen Hof- und Baustellen und Garten,

soll höherer Anordnung gemäß im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden, und haben wir zu diesem Behufe einen Termin auf

Dienstag, den 12. Octbr. c., Vorm. 10 Uhr

im hiesigen Königl. Rent-Amt-Gebäude (Ritterplatz Nr. 6) vor dem Königl. Domainen Rentmeister Felsmann anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelder-Minimum auf

15,850 Thaler

in Worten Fünfzehntausend, achthundert fünfzig Thaler festgestellt worden ist.

Der Zuschlag wird im Termin selbst ertheilt, sobald das vorstehende Kaufgelder-Minimum durch die abgegebenen Gebote erreicht resp. überschritten worden ist.

Die Veräußerungs und Licitations-Bedingungen, der Veräußerungs- und Situationsplan nebst der Taxe und Beschreibung des Grundstücks können in den Amtsstunden in dem hiesigen Rent-Amt-Local (Ritterplatz Nr. 6) eingesehen werden.

Breslau, den 9. September 1869.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Breuning.

---

[553] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 159 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **J. Wiener & Süßkind** hier vermerkt worden, daß der Gesellschafter Kaufmann **Israel Hirsch Wiener** ausgeschieden ist.

Breslau, den 8. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[554] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 273 das Erlöschen der Firma:

M. Hadra

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1284] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 285 die Firma: **„Bruno Stein"** zu Nieder-Peterswaldau und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Stein** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 2. September 1869.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1285] **Bekanntmachung.**

Als Procurist des Kaufmanns **Amand Rentwig** zu Schönfeld, in Firma **Amand Rentwig** eingetragen sub Nr. 15 des Firmen-Registers ist der Kaufmann **Julius Elsner** zu Schönfeld in unser Procuren-Register unter Nr. 4 am 9. September 1869 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 9. September 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1283]

Das der Stellenbesitzerin **Maria Linek**, verwittwet gewesene **Nitzko** zu Friedrichshülf gehörige Grundstück Nr. 2 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. October 1869, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude zu Namslau, Zimmer Nr. 1

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 15 Morgen 89 Decimalruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Rein-Ertrage von $18\frac{91}{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, und der neueste Hypothekenschein, können in unserem Bureau Ia. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. October 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1. vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Namslau, den 8. September 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) v. Rahmen.

Freiwilliger Verkauf.

Das der hiesigen Braucommune gehörige Brauhaus Nr. 477 zu Liebau taxirt auf 3275 Thlr. nebst den dazu gehörigen auf 723 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. taxirten Utensilien soll in freiwilliger Subhastation

am 11. October 1869, Vormitt. 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Die Taxe so wie die Verkaufsbedingungen sind in unserem Amtslocal einzusehen und werden Kauflustige hierdurch vorgeladen.

Liebau, den 25. August 1869. [1257]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Das **Gewinn-Loos Nr. 54,156** c. 3. Kl. 140. Lott. ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt **Schmidt**, königl. Lott.-Einnehmer.

Preuß. Loose

4. Klasse, Hauptziehung.

$\frac{1}{4}$ 18 Thlr., $\frac{1}{8}$ 9 Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr. 15 Sgr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{64}$ 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., **alles auf gedruckten Antheilscheinen** versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comptoir in Berlin, Monbijou-Platz 12. [2302]

Nothwendiger Verkauf. [1282]

Die den Webermeister **Johann** und **Therese Thill**'schen Eheleuten gehörige Hausbesitzung Hypotheken-Nr. 3 zu Brunken (Vorstadt Ratibor) nach einem Nutzungswerthe von 370 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. December 1869, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr ab, in unserem Audienzzimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 21. Decbr. 1869, von Vorm. $11\frac{3}{4}$ Uhr, ebendaselbst

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 7. September 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Concurs-Eröffnung. [1259]

Königl. Kreis-Gericht zu Groß-Strehlitz, I. Abth., den 3. Septbr. 1869 Nachm. $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 15. Juni 1869 zu Groß-Strehlitz verstorbenen Kaufmanns **Eduard Herzfeld**, in Firma **W. Herzfeld** zu Groß-Strehlitz, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Juni 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand **Weiß** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. September cr., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocale, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Commissar Hrn. Kreisgerichtsrath Rohmer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben resp. seinen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 27. September cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 9. October cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 2. November cr., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Buchwald und Justizrath Seiffert zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Für Aerzte!

Durch den in Kurzem bevorstehenden Abgang unseres zweiten, seit 30 Jahren mit gutem pecuniärem Erfolge thätig gewesenen Arztes wird ein bedeutender ärztlicher Wirkungskreis erledigt. Es ist der Wunsch der städtischen und ländlichen Bewohner, daß dieser Abgang recht bald wieder durch einen rüstigen, namentlich in der Chirurgie und Geburtshilfe erfahrenen promovirten Arzt ersetzt werde.

Peiskretscham, den 11. Septbr. 1869.
Der Magistrat. [1291]

Rosenberg O/S. den 10. Septbr. 1869.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtcommune gehörige, $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt an der nach Guttentag führenden Chaussee und $1\frac{1}{4}$ Meile von der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn belegene **Rittergut Wachowietz nebst Ziegelei** mit einem Areal von 563 Morgen 133 Q.-Ruthen, worunter sich 454 Morgen 23 Q.-Ruthen Acker und 45 Morgen 174 Q.-Ruthen zwei- und dreischürige Wiesen befinden, soll, je nachdem günstige Gebote erzielt, entweder verkauft oder auf 18 Jahre von Johanni 1870 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu dem in unserem Sessionszimmer auf

den 30. November cr.

anberaumten, **Nachmittags 2 Uhr** beginnenden Bietungstermine laden wir Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufs- und Pachtbedingungen in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht ausliegen und auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. [1288]

Der Magistrat.

Gutsverpachtung.

Das der hiesigen Stadtcommune gehörige **Gut Baucke-Maschkowitz**, an der von hier nach Weidenau führenden Chaussee belegen, soll von Johanni 1870 ab auf 18 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Zur Entgegennahme von Pachtgeboten steht auf

den 25. October d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem rathhäuslichen Sitzungszimmer Termin an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Caution von 1000 Thlr. zu erlegen hat und bis zur Beschlußfassung über den Zuschlag an sein Gebot gebunden bleibt.

Die Pachtbedingungen, die Gutskarte, das Vermessungsregister und das specielle Verzeichniß des aus 560 Morgen 140 Qu.-Ruthen Ackerland und 72 Morgen 65 Qu.-Ruthen Wiesen bestehenden Pachtareals sowie des lebenden und todten Inventars können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Secretariat eingesehen werden.

Neisse, den 10. September 1869.
Der Magistrat. [1289]

Offene Lehrerstelle.

An unserer höheren Töchterschule ist eine Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thalern möglichst bald zu besetzen. Pro facultate docendi geprüfte Bewerber, welche außer einer linguistischen oder historisch-geographischen Qualification auch noch eine solche für Naturwissenschaften besitzen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse binnen vierzehn Tagen bei uns melden.

Erfurt, den 9. September 1869. [1290]
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Privat-Musikkapelle wird ein

„Kapellmeister"

gesucht, welcher außer den allgemeinen Eigenschaften eines Orchester-Dirigenten insbesondere auch die Eigenschaft als Sologeiger besitzen muß.

Geeignete Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. October d. J. bei uns zu melden.

Demjenigen, welchem wir hiernächst die Leitung der gedachten Kapelle übertragen, sichern wir eine jährliche Subvention von 300 bis 400 Thlr. zu.

Die näheren Bedingungen werden von uns auf Erfordern abschriftlich mitgetheilt werden.

Bunzlau, den 9. September 1869.
[1294] **Der Magistrat.**

Auction

Am 17. Septbr. c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichtsgebäude **4 Stck. Buckskins**, Comptoir-Utensilien und einige Möbel versteigert werden. [3182]

Der Auct.-Commiss. Rechngs.-Rath **Piper.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 21. Septbr. c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Betten, Kleider, Meubel, 1 Brettwagen, 1 kl. Marmordenkmal, 1 Eiskasten in Form eines Fasses und 1 Thurmuhr; Nachm. 3 Uhr Kl. Scheitnigerstraße 5 15 Tonnen gelöschter Kalk und eine Holzbude; [3181]

Am 22. Septbr. c. Nachm. 3 Uhr Posenerstraße 2 circa 7 Schock Bretter, Bohlen und Latten;

Am 23. Septbr. c. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebäude, diverses Mobiliar, Kleider, Betten, Hausrath; um 12 Uhr Nikolaistraße 58 ein Marmordenkmal versteigert werden.

Der Auct.-Commiss., Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Donnerstag den 16. c. Vormittag 9 Uhr sollen im **Hospital zu St. Anna, Neue Sandstraße Nr. 11,** Nachlaßgegenstände, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Möbeln 2c. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

[2317] **Das Vorsteher-Amt.**

Auction.

Montag, den 20. d. M., von früh 9 Uhr ab, sollen auf dem Rittergute **Jäschkowitz** bei Breslau, die der früheren Besitzerin, Frau Oberst **Baronin von Loë**, verwittweten Frau **von Nimptsch** gehörigen, sich noch da befindlichen Möbel, Betten, Wagen nebst Geschirre, einige Kleidungsstücke und Glaswaaren, Bilder 2c. durch einen Breslauer Auctions-Commissarius öffentlich versteigert werden. [2273]

1000 Schock

Stecklinge der Salix caspica (pruinosa) sind zur Herbst- oder Frühjahrs-Cultur hier noch abzugeben.

Jede **Sandfläche** ist zur Cultivirung dieser Weide mit günstigem Erfolge geeignet.

Ohlau, den 10. September 1869. [1287]
Die städtische Forst-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag den 23. September** d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze beim Gasthofe zum Löwen in Lüben **40 zum ferneren Cavalleriedienste unbrauchbare Dienstpferde** und am **Sonnabend den 25. Septbr. d. J. 11 Dienstpferde** öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht. [1286]

Das Commando
des 1. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4.

Pferde-Auction.

Das Dom. Kritschen bei Oels verkauft **Donnerstag den 23. September d. J., Morgens 10 Uhr** meistbietend 12 junge gute Pferde, die dasselbe wegen der Rindviehklauenseuche früher zu kaufen genöthigt war, ebenso kommen zum Verkauf zwei gute offene Wagen. [962]

Das Wirthschafts-Amt.
R. Weis.

11. u. 12. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	328'''90	328'''73	328'''13
Luftwärme	+13,0	+12,4	+18,2
Thaupunkt	+12,3	+11,0	+ 8,6
Dunstsättigung	95pCt.	89pCt.	47pCt.
Wind	W 1	SW 1	SW 1
Wetter	Regen,	überwölkt	Sonbl.

12. u. 13. Sept.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''20	330'''17	329'''84
Luftwärme	+12,6	+ 9,5	+15,4
Thaupunkt	+ 5,4	+ 4,4	+ 6,7
Dunstsättigung	55pCt.	65pCt.	49pCt.
Wind	W 1	SW 2	S 1
Wetter	trübe,	fast heiter,	trübe

Breslauer Börse vom 13. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

	Zf.	Cours
Preuss. Anl. 59	5	101½ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	92¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	82½ B.
Schles. Pfdbr.	3½	76¾ B.
do. Lit. A.	4	86¾ bz
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87⅝ bz
Posener do.	4	85 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	81¼ B.
do. do.	4½	88 bz B.
do. G.	4½	88 bz B.
Obrschl. Prior.	3½	72¼ à 72 bz
do. do.	4	82¼ B.
do. do.	4½	88⅝ à ½ bz
do. do.	4½	88⅓ bz
R. Oderufer	5	97½ G.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅓ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76¾ à ⅝ à ½ bz G.
Oest. Währung		83½ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Zf.	Cours
Freiburger	4	112 B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	183¾ B.
do. Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	94 bz. B.
Wilh.-Bahn	4	111¾ B.
Lombarden		134½ et bz
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58½ bz G.
Rumänen	7½	71¼ à ⅛ bz B.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Amerikaner	6	88 B.
Ital. Anleihe	5	52½ G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch.	4	57⅝ bz B.
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

	Zf.	Cours
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	41½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	119½ G.
Oest. Credit	5	105 B.

Wechsel-Course.

		Cours
Amsterd. 250 fl.	kS	142⅞ bz
do. 250 fl.	2M	142 bz
Hambrg. 300 M.	kS	151¾ bz G.
do. 300 M.	2M	150½ bz G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24⅜ bz G.
Paris 300 Frcs.	2M	81½ G.
Wien 150 fl.	kS	83½ G.
do. do.	2M	82½ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war geschäfts- und tendenzlos bei unveränderten Notirungeu.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—88	82	72—76
do. gelber	80—83	78	69—73
Roggen	63—64	60	56—58
Gerste	50—51	47	45—46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	67—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	252	242	232
Winter-Rübsen	236	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	186	176	166

Kündigungspreise
für den 14. Septbr.

Roggen 49 Thlr. Weizen 66. Gerste 49½, Hafer 42½, Raps 117. Rüböl 12⅜, Spiritus 15⅝.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco
16¼ B. 15 11/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.